



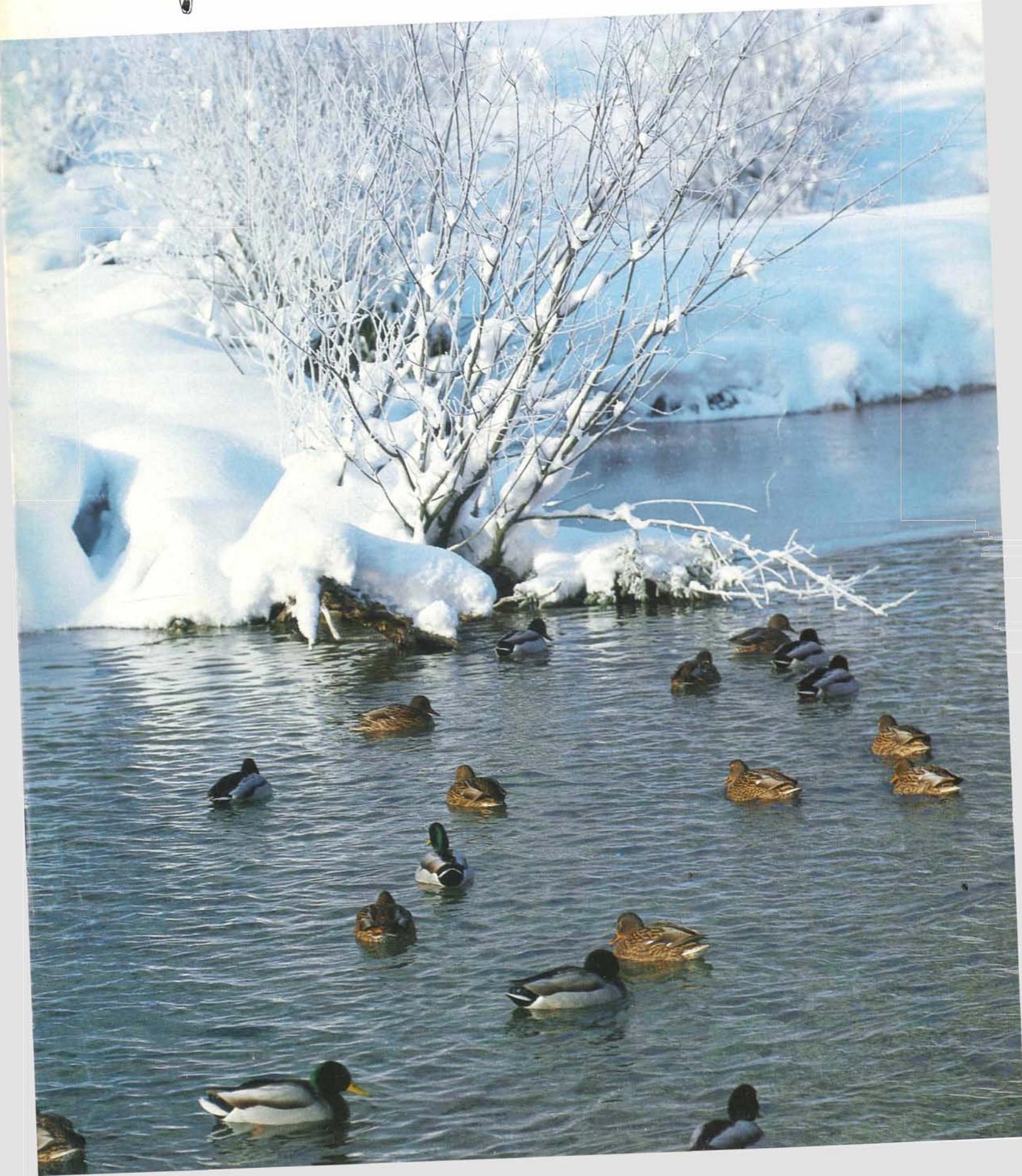
# Der OÖ. Jäger

Zeitschrift des OÖ. Landesjagdverbandes

Nr. 44

Dezember 1989

16. Jahrgang



Es sollte einmal gesagt werden:

# Die weiße Pracht

Ing. Peter Kraushofer, Hegemeister

## Ein kleines Ratespiel — was ist das?

Er ist im Winterhalbjahr häufig sichtbar, fliegt durch die Luft, ist weiß, im gewissen Stadium auch schmutzig grau-braun. Er hat innige Beziehung zum Wasser. Nur in einigen Gemeinden wird er wirtschaftlich vom Fremdenverkehr „vermarktet“. Sein verstärktes Auftreten bringt „Weiß“ in die Landschaft. Nach seinem Verschwinden verbleibt oftmals nur „Dreck“.

## Sie denken an Schnee — ich meine den Schwan.

Dieser große, herrische Vogel tritt immer zahlreicher in unserem Land auf — ein Grund, sich mit ihm ein wenig zu befassen.

Noch vor zwei Jahrzehnten war der Schwan nur als „Wappenvogel“ des Traunsees bekannt. In Oberösterreich kann man die Schwäne nunmehr bereits zu Hunderten zählen. Selbst auf einem Bildband über die Landeshauptstadt steht der Schwan an prominenter Stelle.

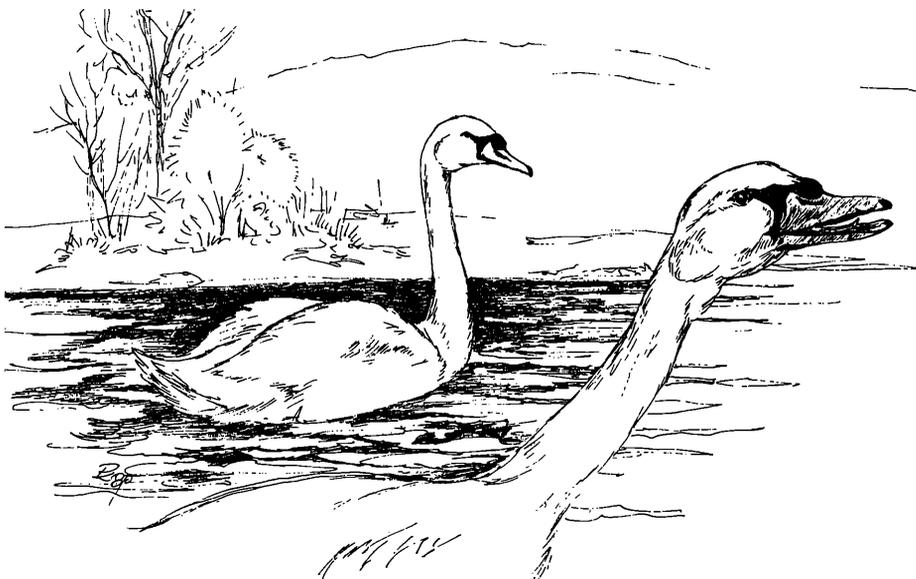
## Worauf ist die enorme Bestandsentwicklung zurückzuführen?

Sicher kann man sagen, daß der Schwan bei uns praktisch keinen natürlichen Feind mehr hat und durch unsere Wasserbauten (Kraftwerke — stehende Gewässer) begünstigt ist. Auch die intensive Winterfütterung in den Städten verhindert starke Fallwildquoten. Ein hohes erreichbares Lebensalter und der Status einer „Heiligen Kuh“ verstärken die enorme zahlenmäßige Zunahme. Fraglos entsteht ein ständig zunehmendes Ungleichgewicht in den beanspruchten Lebensräumen. Viele Wasservögel weichen vor dem Schwan und auch sein Einfluß auf die Fischbestände ist nicht unbedeutend. Ob der Schwan wirklich kleine Enten frißt? Jedenfalls braucht so ein großer Vogel viel Nahrung und hinterläßt genug „Lozung“.

-Zigtausende Schillinge werden jährlich von den Jägern als Wildschadensentschädigung, durch Schwäne verursacht, bezahlt. — Verwüstete Wiesen — „überdüngt“.

Also auch von der Jagd wird der Schwan gefördert statt reguliert. Die ständige Zunahme der oberösterreichischen Schwäne ist durch Zusammentreffen vieler begünstigender Einflüsse entstanden und muß eigentlich als Alarmzeichen gewertet werden. Immer, wenn eine Bestandsentwicklung mit einer Verminderung der Artenvielfalt in Verbindung gebracht werden kann, ist im natürlichen Gleichgewicht etwas nicht in Ordnung. In den vergangenen dreißig Jahren haben wir dies bereits drastisch vorgeführt bekommen, ohne jedoch entsprechend zu reagieren. Die Intensivlandwirtschaft hat die Lebensräume derart verändert und somit dazu beigetragen, daß Wachtel, Wachtelkönig, Wiedehopf, Schleiereule, Birkwild und Rebhuhn von der Bildfläche verschwunden sind.

Die Zunahme von Schwänen, Möven, Raben, also von Vögeln, die dem Menschen „näher ste-



hen“ und von der Konsumgesellschaft sowie von falsch verstandener Tierliebe profitieren, zeigt in gleicher Weise unsere Fehler im Umgang mit der Natur auf.

- Lebensräume wurden zerstört oder verändert
- Lebensgrundlagen wurden entzogen
- Tier- und Pflanzenarten sind verschwunden.

Einige wenige, harte und widerstandsfähige, „begünstigte“ Arten haben diese Lücken gefüllt. Sollen wir Jäger nun regulierend eingreifen? Schwanabschuß?! Mövenreduktion? — Unnötige Aktionen oder dringend erforderliche Korrekturen?

Jedenfalls ist es angebracht, daß wir Jäger uns

nicht nur mit unseren „Hauptwildarten“ beschäftigen oder gefährdeten Vögeln wie etwa dem Brachvogel helfen. Umfassende Jagd und somit umfassender Naturschutz bringen es mit sich, daß man alle ökologischen Veränderungen und Entwicklungen überdenken muß.

Dann erkennt man vielleicht, daß der Schwan eigentlich nicht die weiße Pracht ist, die er darstellt, sondern ein „Aasgeier“ auf unseren gestörten Gewässern. Die Möve ist nicht der Vogel der Freiheit und des leichten Lebens wie in der Werbung dargestellt, sie ist vielmehr „Kanalräumer“ und „Müllsammler“ auf unseren Deponien. Die weiße Pracht erscheint so gesehen sehr grau und trüb — leider.

## Inhalt

|   |    |
|---|----|
| Schule und Jagd   | 5  |
| Renaturierung landwirtschaftlicher Intensivgebiete unter ökologischen Gesichtspunkten | 6  |
| Auswirkungen der Aufnahme von OÖ-Raps auf die Gesundheit der Rehe                     | 9  |
| Jagen und Fischen   | 11 |
| Biotopmanagement für den großen Brachvogel  | 13 |
| Wildunfälle im Straßenverkehr — immer unvermeidbar                                    | 14 |
| Falknertag 1989 in Ried im Traunkreis   | 17 |
| Jagdausstellung in Bad Leonfelden   | 19 |
| Jagdschloß Hohenbrunn und das Highlife  | 20 |
| Eine Jagdwaffe entsteht   | 21 |
| Das aus dem Gehege entwichene Wild  | 22 |
| Jagd einst und jetzt  | 23 |
| Ein Pirschgang in die jagdliche Vergangenheit des oberen Mühlviertels                 | 27 |
| Lernen aus der Jagdstatistik 1988/89  | 28 |
| Hundewesen .....  | 30 |
| Aus den Bezirken  | 36 |
| Neue Bücher   | 38 |

Der „OÖ. Jäger“ ist die Zeitschrift des OÖ. Landesjagdverbandes.

Medieninhaber und Herausgeber: OÖ. Landesjagdverband.

Redaktion: OÖ. Landesjagdverband, 4020 Linz, Humboldtstraße 49, Tel. (0 73 2) 66 34 45. Dem Redaktionskomitee gehören an: Landesjägermeister Hans Reisetbauer, Thening; Ernst Schiefersteiner, Eferding; MF Gerhard Pömer, Freistadt; BJM FD Dr. Josef Traunmüller, Altenberg; Bezirksjägermeister Josef Fischer, Pasching; Ing. Franz Kroiher, Schlierbach; Prof. Dr. Ernst Moser, Bad Zell; Ing. Peter Kraushofer, Leonding; Hermann Schwandner, Katsdorf; Geschäftsführer des OÖ. Landesjagdverbandes Helmut Sieböck (Leiter).

Hersteller: LANDESVERLAG GesmbH. Linz; Verlags- und Herstellungsort: Linz.

Alleininhaber des „OÖ. Jägers“ ist der OÖ. Landesjagdverband. Der „OÖ. Jäger“ dient der jagdlichen Bildung und Information der Jägerschaft. Der „OÖ. Jäger“ gelangt an alle oberösterreichischen Jäger zur Verteilung. Er erscheint viermal jährlich. Beiträge, die die offizielle Meinung des OÖ. Landesjagdverbandes beinhalten, sind als solche ausdrücklich gekennzeichnet.

**Titelbild: Heinz Eisl.**

# Landesjägermeister-Konferenz in Oberösterreich

Die Landesjägermeister-Konferenz wurde am 25. Oktober 1989 auf dem Gut von Landesjägermeister Hans Reisetbauer in Axberg abgehalten. Am Vortag lud der Hausherr zu einer Fasanenjagd im Genossenschaftsjagdgebiet Kirchberg/Theining, bei welcher eine recht gute Strecke erzielt wurde.

Schwerpunkte bei der Konferenz waren Themen über Wild- und Jagdforschung, Wild-Wintergatter, Tollwutbekämpfung und Fallenjagd, Wiedereinbürgerung des Luchses, das Washingtoner Artenschutzabkommen (Beizjagd), die CIC-Generalversammlung 1989 in Stockholm, Jagdpolitische Leitlinien u.v.a.m.

Die Landesjägermeister aller neun Bundesländer verfaßten im Verlauf der Konferenz die nachstehend angeführte Resolution.

## Resolution

Die Landesjägermeisterkonferenz hat sich bei ihrer Herbsttagung in Oberösterreich sehr eingehend mit dem Wald-Wild-Problem, mit dem Waldsterben, den Problemen der Hochlagenaufforstung und der Sanierung der Schutzwälder sowie mit dem Bericht des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft über Art und Ausmaß der Waldverwüstungen insbesondere durch Wild, der Gutachtertätigkeit der Forstbehörden und den Maßnahmen der Jagdbehörden im Jahr 1988 befaßt.

Die Österreichischen Jagdverbände sind sich der Bedeutung unseres Waldes bewußt und von der Notwendigkeit überzeugt, die Erholungsfunktion, die Wohlfahrtfunktion, die wirtschaftliche

Funktion und die lebenswichtige Schutzfunktion des Waldes zu erhalten.

Der österreichische Wald als Lebensraum für die freilebende Tierwelt und als Erholungsraum für unsere Bevölkerung ist in vielen Bereichen gefährdet.

Die Ursachen sind vielfältig, ebenso hausgemacht wie importiert. Nach Erkenntnissen maßgebender Forstwissenschaftler (z. B. Prof. Mayer) sind die Luftschadstoffe, Verbiß und Schälchäden durch das Schalenwild sowie Beeinträchtigungen durch den Fremdenverkehr daran beteiligt.

Der Bericht des Bundesministers für das Jahr 1988 weist in den verschiedenen Bundesländern 3879 ha nach, auf denen eine flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere, besonders durch Verbiß und Schälen, aufgetreten ist.

Die österreichischen Jagdverbände sind gewillt, durch eine verstärkte Zusammenarbeit mit der Forst- und Jagdbehörde und durch eine verstärkte Motivation ihrer Mitglieder diese Schadensfläche zu verkleinern und gemeinsam vorgeschlagene Aktionen in den Schadensgebieten durchzusetzen. Da das Schadensproblem im Wald nach Meinung der Wissenschaft und der Behörden und nach Überlegung der Jägerschaft ein sehr komplexes ist, müssen alle Beteiligten ihren Beitrag zur Gesamtlösung leisten.

Zu den Beteiligten zählen neben der Jagd- und Forstwirtschaft die Landwirtschaft, die Vertreter des Tourismus, die Umweltschadensverursacher, die Gesetzgeber sowie die Medien.

Jeder Staatsbürger unseres Landes muß durch sein Verhalten einen Beitrag zur Erhaltung des ge-



Auch die „Einheimischen“ nahmen an der Jagd teil.

fährdeten Waldes leisten. Die österreichischen Jagdverbände werden in gewohnter Verantwortung von jedem ihrer Mitglieder verlangen, alle von der Jägerschaft und den Jagd- und Forstbehörden gemeinsam als notwendig erkannten Maßnahmen, die der Walderhaltung dienen, zu verwirklichen und einzuhalten.

Nicht die Konfrontation, nicht polemische Angriffe auf die Jägerschaft in den Medien dienen der Problemlösung, sondern ausschließlich die Bereitschaft aller Betroffenen, gemeinsam Leistungen für die Walderhaltung zu erbringen.

Linz, am 25. Oktober 1989

Einstimmigkeit herrschte bei den Landesjägermeistern darüber, daß Wald und Wild in Zukunft wieder eine Einheit zu bilden hat und einer gemeinsamen Lösung der Wald-Wild-Probleme zwischen Forst- und Jagdbehörde der Vorrang zu geben ist.

H. S.



Entspannung vor der Konferenz suchten und fanden die Landesjägermeister bei der Treibjagd.



Großauswahl an  
**JAGDWAFFEN  
MUNITION — OPTIK  
JAGDBEKLEIDUNG**  
Tel. 0 72 42/46 7 37

Waffen  
  
Ecker Wels

**Das JAGDAUSRÜSTUNGSHAUS  
mit den günstigen Preisen**

wünscht allen Kunden Frohe Weihnachten  
und ein kräftiges Weidmannsheil 1990

Karl-Loy-Straße 3, vom Postamt Kaiser-Josef-Platz 30 Meter

# Ist unser Wald gesünder geworden?

Ing. Franz Kroiher

Die Meldungen in den Medien, wonach sich der Zustand der Wälder gebessert hat, sind mit Vorsicht zu genießen! Einerseits wurden wirklich bei den leichter geschädigten Bäumen, besonders bei der Fichte, Verbesserungen festgestellt. Dies geht auch aus dem Bericht über den Zustand des Waldes in Niederösterreich 1989 vom Amt der Niederösterreichischen Landesregierung hervor.

Daraus den Schluß abzuleiten, der Gesundheitszustand des Waldes ist bald wieder hergestellt, bleibt leider nur Wunschdenken der Interpreten solcher Meldungen. Eher sind darin nur vorübergehende Besserungen zu sehen, die durch entsprechende optimale klimatische Voraussetzungen, wie Fehlen von Klimaextremen, genügend Feuchtigkeit u. a., wirksam wurden.

Bei den krankhaften Veränderungen an den Buchen ist generell eine rapide Verschlechterung des Gesundheitszustandes eingetreten.

Auch die Eichen erkrankten in einem besorgniserregenden Tempo, von einer Besserung fehlt hier noch jede Spur.

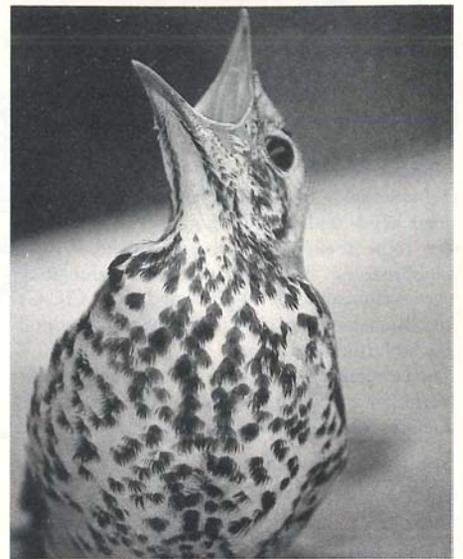
Besonders der steigende Ozongehalt in bodennahen Luftschichten, an dem Kraftfahrzeuge maßgeblich beteiligt sind, gibt Anlaß zur Sorge.

Bergwälder wissen davon bereits ein trauriges Lied zu singen. Gerade diesen Wäldern aber sollte unsere besondere Sorgfalt gelten, denn vor allem sie sind es, die uns vor großen Naturkatastrophen (Lawinen, Überschwemmungen, Vermurungen . . .) schützen können.

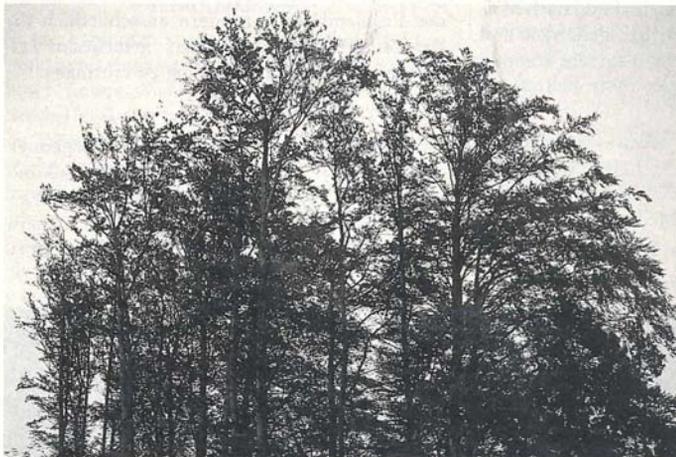
Ich verstehe ja noch irgendwo, daß keiner geglaubt hat und glauben wollte, Umweltgifte könnten Wälder in solchem Ausmaß zerstören, wie wir es als warnendes Beispiel oder „Mene-Tekel“ in Polen, der CSSR und in der DDR hinnehmen mußten.

Wenn es trotz dieser so eindeutigen „Warnungen“ auch bei uns zu solchen „Erscheinungen“ kommt, liegt ein bewußtes Zerstören vor, weil unsere Gegenmaßnahmen dann zu langsam, zu lax, unwirksam und halbherzig waren.

Welche Ausreden werden wir dann gebrauchen? Es wäre sicher schon langsam an der Zeit, darüber nach — zu — denken . . .!



Wald ist Leben



Kranke Buche



Eichen — Dürnstein — Wachau!

## NEU AUF VIDEO

Die Jagd ist in den letzten Jahren verstärkt in das Kreuzfeuer der Kritik geraten. Veränderte Umweltbedingungen haben dazu geführt, daß das Wild und die Jagd unter geänderten Vorzeichen zu betrachten sind.

Hege, Arterhaltung und gezielte Bestandskontrolle sind untrennbar miteinander verbunden.

**JETZT BESTELLEN:**

☎ 0 73 2/66 34 45

Oberösterreichischer Landesjagdverband  
Humboldtstraße 49, 4020 Linz



Dieser neue Film von Heribert Sendlhofer versucht, eine möglichst objektive Darstellung aus der Sicht des Jägers und Naturliebhhabers zu geben.

Dieser Film ist bestens für die jagdliche Öffentlichkeitsarbeit geeignet und trägt dazu bei, Vorurteile bei den verschiedenen Interessengruppen abzubauen und die Bereitschaft zur Selbstkritik wachzuhalten. Nur so werden wir uns auch in Zukunft über unser Wild in einer halbwegs intakten Umwelt freuen können.

S 690.—

# Schule und Jagd

Eine Informationsveranstaltung des OÖ. Landesjagdverbandes für Lehrer

Ing. Franz Kroither

Niederwaldkirchen, gelegen in einer schönen Mühlviertler Landschaft, die noch das Gefühl einer „heilen Welt“ wachruft, war Treffpunkt von Lehrern und Jägern des Bezirkes Rohrbach. Herr Bezirksschulinspektor Prof. Bgm. Friedrich Winkler begrüßte die Teilnehmer. Er war der Ansicht, daß zumindest von jeder Hauptschule ein Vertreter an der Veranstaltung teilnehmen sollte.

Die Kinder sollen die Notwendigkeit des Regulators „Jäger“ erkennen. Ein Jäger könnte ihnen den Ablauf eines Pirschganges erzählen, und sie sehen dann die Notwendigkeit eines Abschusses auch ein. Die Schüler empfinden dabei sehr genau die Ehrlichkeit des Jägers. Wer in der Gesellschaft erlebt noch den tierischen Tod?

HOL Wilhelm Hartl führte die Teilnehmer durchs



HOL Wilhelm Hartl führte die Teilnehmer durchs Revier.

Diese Lehrer könnten dann das erhaltene Wissen und ihre gewonnenen Eindrücke an die Kollegen ihrer Schule und deren Kinder weitergeben.

Sinn dieser Veranstaltung ist es eben, den Lehrern Zugang zu Informationen direkt von den Jägern des Bezirkes und dem Landesjagdverband zu ermöglichen. So erhalten sie die Kenntnisse direkt an der Quelle — können sich entsprechend mit Jägern auseinandersetzen und sich dabei ihr eigenes Bild machen. Sie sind somit nicht auf das Wissen, das sie sonst nur über „sieben Ecken“ erhalten, angewiesen.

Der Bezirksjägermeister Dr. Spannocchi erläuterte unter anderem, daß das Hineintragen neuen jagdlichen Denkens in die Jägerschaft und Öffentlichkeit äußerst wichtig ist. Das Schaffen neuer Feindbilder lehnt er rigoros ab. Weil dies ja logischerweise keine Verbesserungen bringt und sicherlich keine Probleme löst, eher bewußt Mißverständnisse verstärkt und viele Brücken abbricht.

Landesjägerpfarrer Hermann Scheinecker zeigte den Teilnehmern die wirklich sehenswerte Hubertuskapelle, welche schön am Waldrand gelegen, den Blick über Wälder und Wiesen freigibt. Er führte aus, daß gerade heute die Beziehung der Schüler zur Natur gering ist, weil deren Interessen anderswo liegen. Darum ist es besonders wichtig, hier aufmerksam zu machen, sie lehren — wieder hinzuhören — zu beobachten — zu staunen, um solcherart den Hinweis auf den Schöpfer wiederzufinden. Dies wird heute den jungen Menschen kaum mehr bewußt gemacht.

„Revier“ und erläuterte Jagd- und Wildfragen, wobei er auch auf Möglichkeiten der Bauern hinwies, ihre Felder nach der Ernte nicht brach liegen zu lassen, sondern entsprechende Äsungsmöglichkeiten für das Wild zu schaffen. Einfach ist es, wenn der Bauer gleichzeitig Jäger ist und das Gebiet bejagt. Ansonsten wäre seiner Ansicht nach ein Übereinkommen zwischen „Bauer und Jäger“ sicherlich von Vorteil.



Die Hubertuskapelle ist ein wichtiger Bestandteil im jagdlichen Brauchtum.

## Bürozeiten beim OÖ. Landesjagdverband

Montag bis Donnerstag: 7.30 bis 12.00 Uhr  
12.45 bis 17.00 Uhr

Freitag: 7.30 bis 12.30 Uhr

Achtung!

Vom 23. 12. 1989 bis 8. 1. 1990 ist die Verbandskanzlei geschlossen!

HOL Wilhelm Hartl ging weiter auf das Problem von Jagdgrenzen ein und machte auf forstliche Fehler der Waldbesitzer aufmerksam, die in den vergangenen Jahrzehnten überall, ob es ging oder nicht, Fichten ansetzen, so auch hier auf der sogenannten „Bachwiesen“. Gleichzeitig zeigte er anschließend Verjüngungen, die wieder besser mit verschiedenen, standortgemäßen Holzarten bestockt waren. Er meinte, auch reine Holzfabriken mit Fichten böten eben außer vielen anderen ökologischen Nachteilen und Schäden zuwenig Äsung und schlechte Einstandsmöglichkeiten für das Wild. HOL Wilhelm Hartl begrüßte es sehr, daß heute immer mehr Wälder in Form von Mischwald angelegt werden und dieses „Umdenken“ überall vermehrt stattfindet.

Anschließend wurde beim Ortsbauernobmann, Herrn Augustin Gierlinger, eingekehrt. Rev.-FÖ Ing. Kroither informiert über den Landesjagdverband und seine vielfältigen Aufgaben und Aktivitäten. Dabei wurden auch brisante und heikle Themen offen erläutert.

HOL Jörg Hoflehner sprach dann über den schulischen Bereich und didaktische Möglichkeiten, Jagd, Natur und Umweltthemen den Schülern zu erläutern. Da er selbst Jäger und Lehrer ist, schloß er damit den Kreis, der den Stellenwert des Jägers in der Gesellschaft objektiv und sachlich darstellt.

Der Film „Ohne Jäger keine Wild“ ergänzte und vertiefte die gebotenen Informationen in Form eines gekonnten Überblickes. Bei einer zünftigen „Jaus'n“ waren die zwischenmenschlichen Beziehungen voll hergestellt.

# Renaturierung landwirtschaftlicher Intensivgebiete unter ökologischen Gesichtspunkten

Dr. Ernst Moser

Teil des österreichischen Beitrages für die Vorbereitung der „Europäischen Kampagne für den ländlichen Raum“.

## Projekt Machland I

Der Europarat hat zu einer umfassenden „Kampagne für den ländlichen Raum“ aufgerufen, die nicht nur u. a. die bauliche Erneuerung zum Gegenstand hat, sondern auch die „Landwirtschaft im Einklang der Natur“.

Ganzheitliche Dorf- und Gemeindeentwicklung hat das Ziel, den ländlich geprägten Ort als eigenständigen Wohn-, Arbeits- und Sozialraum im dezentralen Siedlungsgefüge funktionsfähig zu erhalten, zu verbessern und zu stärken.

Das Ziel der Verbesserung der Wohn- und Arbeitsbedingungen im Dorf erfordert langfristig die gleichrangige Berücksichtigung siedlungsökonomischer wie siedlungsökologischer Grundsätze. (Wechselwirkung zwischen menschlicher Siedlungstätigkeit und den Landschaftselementen Boden, Wasser, Luft und Klima, Tier und Pflanzenwelt.)

Dieser Bezug zum Naturhaushalt und zur harmonischen Einbindung in das Landschaftsbild kann erreicht werden durch:

- Minimierung des Landschaftsverbrauches
- Entwicklung und Gestaltung der innerörtlichen Freiräume auch als Lebensraum für die frei lebende Tier- und Pflanzenwelt
- Ausbildung des Dorfrandes als Übergangszone zur Landschaft
- Vernetzung der Lebensräume im Dorfkern über den Dorfrand mit Biotopstrukturen der Flur.

## Motivation und Ausgangslage

Durch Rationalisierung und Intensivierung aller Flächennutzungen wird unsere Landschaft immer einförmiger und einseitiger. Natürliche Ressourcen wie Trinkwasser, vielfältiger Lebensraum usw., die die Landschaft bei einer kleinbäuerlich — handwerklichen Nutzungsstruktur ohne besondere Maßnahmen liefert, sind nicht mehr

überall in ausreichender Menge und Qualität vorhanden. Wenn auch die Notwendigkeit und die Leistung der Intensivierung der Landnutzung, wie sie im vorgesehenen Kartierungsgebiet „Machland“ gegeben ist, anerkannt werden muß, so können doch ihre negativen Auswirkungen auf den Naturhaushalt (Belastungen der Oberflächengewässer, problematische Boden- und Grundwassersituation, Verarmung an Lebewesen) nicht übersehen werden.

Eine Möglichkeit des Ausgleichs solcher Eingriffe besteht in der Bewahrung und soweit möglich auch in der Neuschaffung eines Netzes „ökologischer Zellen“ also Flächen, die vor einer Intensivierung und Standortsnivellierung bewahrt werden, um ein Mindestmaß an Vielfalt in der Landschaft im direkten Gespräch mit den Landwirten zu gewährleisten. Das Machland zeigt bereits Tendenzen zur „Kultursteppe“, eintönige landwirtschaftliche Monokulturen, vorrangig Mais, Weizen und Zuckerrüben, beherrschen das Landschaftsbild. Strukturelemente, wie Hecken, Gräben, Böschungen, Einzelbäume, Feldgehölze und Gewässer wurden im Zuge der Grundzusammenlegung und Flurbereinigung beseitigt. Diese Gliederung soll wieder eingerichtet werden, um dem Ökosystem dieser Landschaft die entzogenen bzw. reduzierten biologischen Faktoren wieder zuzuführen. Gleichzeitig soll eine auch ästhetische Verbesserung der Landschaft erreicht werden und in Folge eine Verbesserung der agrarischen Nettoerträge.

Die Schutzwirkung der Hecken auf das Kleinklima (Erosion, Wind, Bodenfeuchte) ergibt eine Verbesserung der Erträge, das Etablieren von Freißchnecken der landwirtschaftlichen Schädlinge soll zur Reduktion von Pestiziden beitragen, der Anbau von Alternativfrüchten soll die ökologische Vielfalt und die Eigenversorgung verbessern (z. B. Rapsöl als Treibstoff). Raschwüchsige Baum- und Straucharten sollen als Brennmaterial (Hackschnitzel statt Heizöl oder Kohle) genutzt werden. Durch den Kraftwerksbau Wallsee-Mitterkirchen wurden die hydrologischen Verhältnisse

se der Donau so verändert, daß einjährige Hochwasser nicht mehr in die angrenzende Au gelangen und dadurch eine Verlandung der Oberflächengewässer erfolgt. Durch wasserbautechnische Maßnahmen soll eine jährliche Flutung der Augewässer mit entsprechender Räumwirkung gewährleistet werden. Verhandlungspartner sind hier die DoKW und die Grundbesitzer der Auen. Die Fließgewässer, welche durch harte Regulierungsmaßnahmen ihrer ökologischen Vielfalt beraubt wurden, sollen zumindest teilweise rückgebaut werden. Stillgewässer, die vor der Naarnregulierung und der Verrohrung des Zeitlingerbaches als Laichplätze und Tränken dienten, sollen wieder errichtet werden.

Projekt: Renaturierung landwirtschaftlicher Intensivgebiete unter ökologischen Gesichtspunkten (Teil des Europäischen Pilotprojekts „Hof-, Dorf- und Stadterneuerung“) im Machland. Agrarprojekt Machland I.

Das Agrarprojekt Machland I im Bezirk Perg stellt eine nichtstaatliche Initiative der Projektgruppe Raumordnung im ö. Volkswirtschaftswerk dar, welches eingebunden in die Zielsetzungen des Europarates „Landwirtschaft im Einklang mit der Natur“ und Europäische Kampagne für den ländlichen Raum mit Hilfe von ehrenamtlichen Helfern, fachspezifischen Unterlagen und öffentlicher Förderung ein komplexes Vorhaben zur Realisierung brachte.

Das Projektgebiet erstreckt sich zwischen Mauthausen und Saxen von der Bundesstraße 3 bis zur Donau.

Das konkrete Vorhaben im Bezirk Perg konnte nur durch die großzügige Hilfe von Herrn Landesrat Leopold Hofinger und von Herrn Landesrat Leo Habringer verwirklicht werden.

Die ehrenamtliche Gesamtkonzeption liegt in den Händen von Dipl.-Ing. Hans P. Jeschke, Leiter der Projektgruppe Raumordnung, die ehrenamtliche regionale Projektleitung erfolgt durch Dr. Ernst Moser, Bad Zell.

Am 12. Dezember 1987 wurde in der ö. Landwirtschaftskammer das Agrarprojekt Machland



Neugeschaffener Autümpel statt Hybridpappelkultur.



Ein verlandeter Teich wieder unter Wasser.

bei der 6. Tagung der Projektgruppe Raumordnung unter dem Ehrenschutz des damaligen Landwirtschaftsministers Dipl.-Ing. Josef Riegler mit dem Thema Landwirtschaft im Einklang mit der Natur, ein Arbeitsschwerpunkt im Rahmen des Modells „Hof-, Dorf- und Stadterneuerung“ Pilotprojekt des Europarates unter der persönlichen Patronanz von Herrn Gen.-Sekt. Dr. Franz Karasek und des Verbandes der Europäischen Landwirtschaft von Projektleiter Dr. Ernst Moser der Öffentlichkeit vorgestellt.

Die Gesamtkonzeption sah folgende Arbeitsschritte unter Verknüpfung der drei „Standbeine“ (ehrenamtliche Helfer und Mitarbeiter, fachspezifische Grundlagenforschung sowie öffentliche Förderung) vor.

a) Motivation von ehrenamtlichen Mitarbeitern und Helfern.

b) Information der Ortsbauernobmänner und kommunalen Entscheidungsträger aus dem Projektgebiet sowie Vorstellung des Vorhabens.

c) Kartierung und Bewertung vegetationsökologischer Vorbehaltsflächen und landschaftsökologischer Ausgleichsflächen durch die Arbeitsgemeinschaft für Naturschutzforschung und angewandte Vegetationsökologie, Wien, unter Mitwirkung ehrenamtlicher Mitarbeiter der Projektgruppe Raumordnung samt Hinweisen zum Management und Vernetzen der kartierten Ausgleichs- und Vorbehaltsflächen.

d) Information der Ortsbauernschaft, Bezirksbauernkammer und der ehrenamtlichen Mitarbeiter über das Kartierungsergebnis.

e) Vorbereitung und Entwurf eines Renaturierungskonzepts der Projektgruppe Raumordnung mit Vertretern der Landwirtschaftskammer der Ortsbauernschaft, den Gemeinden, der Jägerschaft, den Betroffenen und der Mitarbeiter des Amtes der öö. Landesregierung.

f) Information der Grundbesitzer über das Kartierungsergebnis und Maßnahmenkatalog. Erläuterung der Motive und der Maßnahmen zur Renaturierung, Diskussion über Ausgleichsprämien für Alternativfrüchte, Ökoflächen bzw. Äsungsflächen für das Wild, Energieholzflächen u. a. als Anreize seitens des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft. Sicherung von Absatzmöglichkeiten für die anfallenden Produkte (z. B. Abnahmegarantie für Hackschnitzel aus 100 ha Energieholzfläche für die Dauer von 10 Jahren durch die Nahwärmeversorgung Bad Zell Ges.m.b.H.). Auflistung der sich am Projekt beteiligten Grundbesitzer.

g) Begehung der von den Grundbesitzern für die Reökologisierung zur Verfügung gestellten Flächen. Erhebung des Pflanzenmaterials und sonstiger Maßnahmen (Zaun, Baggerung, Materialbedarf usw.).

h) Die Bau- und Pflanzungsarbeiten sollen von ehrenamtlichen Mitarbeitern und Helfern der Projektgruppe Raumordnung (Jäger, Schülern usw.) nach Bau- und Bepflanzungsplänen in Abstimmung mit den Gemeinden sowie Dienststellen des Landes und des Bundes durchgeführt und vom Projektleiter überwacht werden.

Im Rahmen der konkreten Bau- und Bepflanzungspläne wurde folgende Maßnahme unter Verwendung von Materialien und Hilfeleistungen bzw. Förderungen gesetzt:

Pflanzenmaterial, Bauarbeiten, Zäune:

Regionale Projektleitung Dr. Ernst Moser (Gewinnung in Eigenregie).

Privatpersonen (Gewinnung in Eigenregie) bzw.

BM für Land- und Forstwirtschaft, Kostenbeiträge für die Neuanlage von Biotopen, Energieholzflächen und Ökoflächen.

ÖÖ. Landesregierung, Landesforstgärten.

ÖÖ. Landesjagdverband, Aktion Verbißgehölze. Seit dem Frühjahr 1988 werden konkrete Maßnahmen durchgeführt. Den Vertretern der Bezirksbauernkammer Perg, Obm. Bgm. Straßer, Dipl.-Ing. Heger, Dipl.-Ing. Preining und Herrn Danningger, danke ich für die gedeihliche Zusammenarbeit.

Auf dem Sektor Alternativkulturen ist die Bauernschaft des Bezirkes Perg führend, und die Organisation dieser Sparte wird von der Bezirksbauernkammer Perg bewerkstelligt. Für 1989/90 wurden folgende Flächen mit Alternativkulturen bebaut:

|                             |        |    |
|-----------------------------|--------|----|
| Ackerbohne                  | 600    | ha |
| Erbse                       | 100    | ha |
| Flachs                      | 3,5    | ha |
| Ökobrach                    | 124,22 | ha |
| Raps                        | 550    | ha |
| Soja                        | 10     | ha |
| Sonderkulturen              |        |    |
| (Tee, Gewürze, Kleesaatgut) | 23,29  | ha |
| Sonnenblume                 | 100    | ha |
| Energiewälder (seit 1986)   | 25     | ha |

An Trocken- und Halbtrockenrasen wurden ca. 3 ha in die Pflegeausgleichsaktion der öö. Landesregierung übernommen.

Der bisher größte Aufwand an Zeit und Geld galt Pflanzungen von rd. 3000 Heckensträuchern mit der Errichtung der leider weitgehend notwendigen Zäunung, wobei gleichzeitig auch chemischer Fegeschutz erprobt wird. Die Pflanzenwahl orientiert sich an den Standortverhältnissen und bodenständigen Formen.

Die Anlage von Remisen und Feldgehölzen auf unproduktiven Flächen, wie Schuttdeponien und aufgelassenen Schottergruben wurde bzw. wird auf 3 Flächen in der Gemeinde Naarn sowie auf 1 Fläche in der Gemeinde Mitterkirchen vorgenommen.

Der Erhaltung, Ergänzung und Neuanlage von Obstgärten bzw. Obstbaumalleen, als wichtige Verzahnungselemente von Dorfrand und Landschaft sowie als Trittsteinbiotope wurde durch die Pflanzung von rund 650 Obstbäumen Rechnung getragen. Bevorzugt werden hier frohwüchsige reichblühende Mostobstsorten, aber auch Kirsche und Zwetschke. Weitere 800 Obstbaumwünsche liegen derzeit vor.

Schüler der HS Naarn und Baumgartenberg ha-

**Österreichs auflagenstärkste Jagdzeitschrift**



**Österreichs Weidwerk**

## Abonnenten-Werbeaktion mit SUPER-Präsent

**Werden Sie Abonnent von „Österreichs Weidwerk“.**  
**Sie erhalten als Super-Werbepräsent ein wertvolles Puma-Jagdmesser, original graviert mit** 

**im Wert von S 570.-**



**Österreichs Weidwerk versteht sich als engagierte Zeitschrift für Jagd, Fischweid, Natur- und Umweltschutz und bietet monatlich auf etwa 64 Seiten in exquisiter farbiger Gestaltung alles Wissenswerte:**

- Jagdwirtschaft, Jagdwissenschaft
- Jäger für Natur und Umwelt
- Anregungen und Anleitungen fürs Revier und den Jagdbetrieb
- Waffen- und Schießwesens, Jagdhunde
- Ankündigungen von Veranstaltungen in ganz Österreich, offizielle Nachrichten der österr. Landesjagdverbände
- interessante Jagdgeschichten, Fischweid, Unterhaltung, eine Fülle von Sachinformationen und vieles andere mehr

Spitzenfotografen aus aller Welt sorgen für erstklassige Fotos. „Österreichs Weidwerk“ erscheint zwölfmal jährlich an jedem Monatsersten.

**Ich bestelle „Österreichs Weidwerk“ für mindestens 2 Jahre und bitte um Übersendung des Super-Werbepräsents.**

Mein Name

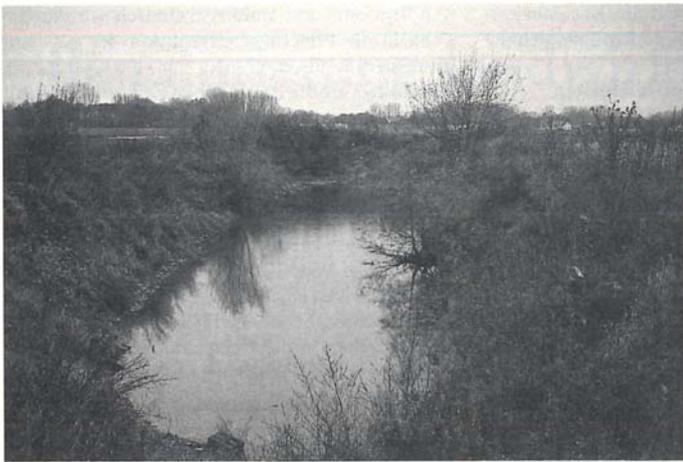
Straße

PLZ  Ort

Preis des Jahresabonnements für 1989 unverändert S 426.- (inkl. Mwst. und Postversand) – Ausland zuzügl. Mehrporto

Datum  Unterschrift

Bitte genau ausfüllen, abtrennen und frankiert einsenden an „Österreichs Weidwerk“, Wickenburggasse 3, A-1080 Wien



Einst Müllplatz für den Menschen, jetzt Tümpel für die Tiere.



Heckenbegründungen in der ausgeräumten Feldflur, der Zaun ist unumgänglich.

ben mit Nistkastenaktionen einen wichtigen Beitrag zur biologischen Schädlingsbekämpfung im Rahmen dieses Programms geleistet.

An den hart regulierten Gewässern wie Naarn, Gassoldingerbach, Tobrabach und Mettensdorfer Mühlbach wurde mit der Begründung von Ufergehölzern begonnen, wobei sich in jüngster Zeit gravierende Rückbaumaßnahmen abzeichnen, die in Absprache mit den Abteilungen Wildbach-

und Lawinerverbauung sowie Schutzwasserbau und Gewässerpflege vorbereitet werden.

Im Februar 1989 wurden 13 Tümpel und Teiche wiederhergestellt bzw. neu angelegt, um den vorhandenen Amphibienpopulationen dauernde Laichmöglichkeiten einzurichten. Wie sich gezeigt hat, wurden die angebotenen Wasserstellen allesamt angenommen. Für die bereits durchgeführten Maßnahmen wurden seitens der Agrar-Abteilung Naturschutz 465.000 Schilling bereitgestellt.

Der Energieholzanbau, insbesondere als Hecken-Element in der ausgeräumten Kulturlandschaft, muß noch vorangetrieben werden. Ein größeres Projekt in der Ortschaft Staffling ist in Vorbereitung.

Alle Bemühungen, das landwirtschaftliche Überschußproblem durch eine stärkere ökologische Produktion in den Griff zu bekommen, werden nicht ausreichen. Die weiteren Alternativen müssen ökologisch und ökonomisch vertretbar und tauglich sein. Damit ist der Zusammenhang mit dem Biobrennstoff zur Wärmeerzeugung hergestellt. Leider werden dem Bereich der Bioenergie seitens öffentlicher Stellen nicht gerade die Wege geebnet, so daß es verstärkter Einzelinitiativen bedarf, um großräumige Lösungen zu schaffen. Denn ein Überangebot an Brennmaterial und somit ein Verfall der Preise würde allen Bestrebungen entgegen wirken.

Über ein Ackerrandstreifenprogramm, wie in Bayern bereits existent, wobei bestimmte Feldbreiten von der chemischen Wildkrautbekämpfung mitunter auch der Düngung ausgenommen werden, wurde mit dem Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft bereits Kontakt aufgenommen. Gerade der Wildkrautflora, als erstem Glied von Nahrungsketten muß mehr Augenmerk geschenkt werden. Zahlreiche Pflanzen der Feldflur finden sich auf den roten Listen.

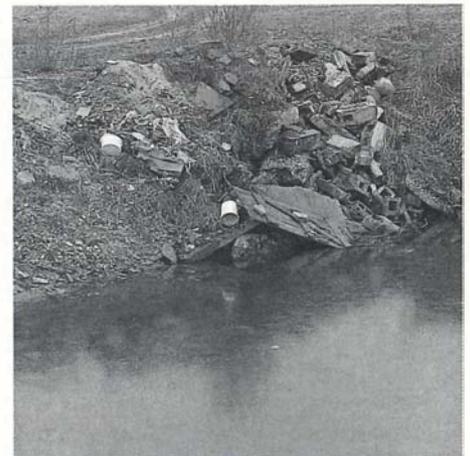
Um die Augewässer der Entenlacke und der Naarner Auen zu erhalten, sind Kontakte mit der Donaukraft aufgenommen worden. Die Grundbesitz- und Nutzungsfragen sind hier als zentrale Probleme vorrangig zu lösen.

Um die weitläufige Vernetzung des Agrarprojektes Machland I aufzuzeigen sei noch erwähnt, daß im Zuge der Grundwasserverbesserung, insbesondere im Bereich der Nitratbelastung, ein Projekt ausgearbeitet wird, wobei durch entsprechende Bodennutzung der Nährstoffgehalt des Grundwasser, gesenkt werden soll.

### Zusammenfassung

Im Zusammenhang mit öffentlichen Aktivitäten wie: Pflegeausgleich für ökologisch wertvolle Flächen sowie Neuschaffung von Biotopen, Anlage von Äsungsflächen für das Wild; Pflanzung von Hecken und Verbißgehölzen, wurden bereits Flächen in geringem Ausmaß der landwirtschaftlichen Nutzung entzogen bzw. diese auf diesen eingeschränkt. Dabei zeigte sich, daß im Machland der Zaunschutz bei Hecken und Verbißgehölzen unbedingt notwendig ist, in Gebieten mit höherem Waldanteil (Bad Zell) sehr empfohlen werden muß, um ein Aufkommen der Pflanzen in den ersten zwei bis drei Jahren zu gewährleisten (Fegeschäden und Verbiß). Die Bereitschaft der Grundbesitzer, diese Maßnahmen zu gestalten, war zufriedenstellend und soll durch die Vorgangsweise „Dorferneuerung und Gemeindeentwicklung von unten“ systematisch mit der Bevölkerung gefördert werden.

Angesichts der drängenden ökonomischen und ökologischen Probleme wird immer deutlicher, daß man jahrzehntelang eine wichtige Tatsache außer acht gelassen hat: Die Landwirtschaft ist nicht nur für die Produktion von Lebensmitteln zuständig. Da sie der weitaus größere Grundbesitzer ist, gehört es auch zu ihren Aufgaben, Boden, Wasser und Landschaft gesund zu erhalten. In jüngerer Vergangenheit wurde zumeist der Bauer bestraft, wenn er nicht nur produzierte, sondern dabei auch die Landschaft pflegte. Die



Wilde Mülldeponien gefährden unser Grundwasser.

### Aus nichts wird nichts!

Diese alte, wahre Volksweisheit ist auch zutreffend für unsere jagdlichen Bestrebungen, einigermassen mit der Hinweistafel die Vernunft der Urlaubsgäste und Wanderer in Wald und Flur zu wecken und diese dazu zu bewegen, sich an ihr Naturbewußtsein zu erinnern. Nach Auskunft vieler Jäger verfehlt die Hinweistafel ihre Wirkung nicht. Zu beziehen ist diese wetterfeste, fürs Revier und auch dekorativ für ein Gastlokal, Jausenstation und dergleichen geeignete Tafel an der Geschäftsstelle des Oberösterreichischen Landesjagdverbandes, Humboldtstr. 49, 4020 Linz, Telefon 0 73 2/66 77 05.

### Bitte!

Bitte, lärm nicht kreuz und quer auf und ab im Wald umher, wozu gibt es sichere Wege? Denk an's Wild und seine Hege! Zugleich bitte ich um's eine: Häng Dein Hündchen an die Leine! Furchtbar ist des Feuers Macht, darum gib aufs Zündholz acht! Speisereste, Glas, Papier - bitte, laß das doch nicht hier, zu Natur - und Umweltschutz paßt kein Abfall und kein Schmutz!

### Danke!

Die Jägerschaft

Strafe hieß: Geringes Einkommen, häufig auch wirtschaftlicher Tod.

Das geschilderte Beispiel ist ein Versuch, diesen Trend zu halten und die Zeit zu überbrücken, bis grundlegende Reformen der Landwirtschaft erfolgen. Reformen, die anstelle der Massenproduktion qualitativ hochstehende Produktionsmittel fördern, die gleichzeitig einen gesunden Lebensraum, gesunde Menschen, Tiere und Pflanzen gewährleisten; Gedanken, wie sie der ökologischen Agrarpolitik von Vizekanzler Dipl.-Ing. Josef Riegler und seinem Nachfolger Landwirtschaftsminister Dipl.-Ing. Dr. Franz Fischler zugrunde liegen.

Die bisherigen Maßnahmen sowie die beabsichtigten wurden von den Beteiligten mit überwiegender Zustimmung angenommen. Die Begeisterung, von der Projektleitung nicht vorgesehen, schafft große organisatorische Probleme und verlangt von allen Beteiligten intensives zeitliches Engagement. Es geht daher weiterhin die Bitte

an die Naturschutzabteilung im Amt der öö. Landesregierung, die Agrarbezirksbehörde, die Abteilung Wildbach- und Lawinerverbauung, Schutzwasserbau und Gewässerpflege, Bezirksbauernkammer Perg, Bezirksforstbehörde Perg, Bezirksjägermeister, Donaukraft, Landesfischereiverband, Fischereiberechtigten, Gemeinden, Ortsbauernschaft, Jagdleiter, Schulen und Grundbesitzern um gedeihliche Zusammenarbeit.

#### Literaturhinweise:

BERNFELD, D (1986): The Demonstration Project (Pilot-Projects) of the European Campaign for the countryside-Methodological study illustrated by examples; Les project de demonstration (projects-polities) de la Campagne Europeene pour le monde rural; Council of Europe — Directorate of Environment and local Authorities (EOC-CR (86) 17. Strasbourg 1986.

BERNFELD D. (1988): European Campaign for the countryside — Demonstration projects, Council of Europe, Strasbourg.

BOHNER, U. (1986): Die Europäische Kampagne für den ländlichen Raum, Hrsg.: Europarat, Straßburg 1986.

JESCHKE, H. P. (1987a): Hof-, Dorf- und Stadterneuerung, Informationsblatt Nr. 15 der Aktion (2. Auflage 1987), ÖÖ. Raiffeisenkasse Linz 1987.

DERS. (1987b): Hof-, Dorf- und Stadterneuerung — ein Pilotprojekt des Europarates und des Verbandes der europäischen Landwirtschaft. In: Eine Zukunft für unsere Dörfer, Loccumer Protokolle Nr. 12/87, Loccum-BRD 1987, S. 68—93.

DERS. (1987c): Österreichs Beitrag für die Vorbereitung der „Europäischen Kampagne für den ländlichen Raum“, in: LR aktuell, Bundeskanzleramt, Sektion IV/4 und ÖIR, Wien 1987, S. 23—26.

DERS. (1987d): Dorferneuerung und Gemeindeentwicklung — Zusammenarbeit zwischen Bürgern, Planern und Gemeinden, Europarat, Straßburg.

DERS. (1989) Dorferneuerungs- und Gemeindeentwicklungsinnovationen durch nichtstaatliche Organisationen, in: Ländlicher Raum H. 1/89 österreichisches Kuratorium für Landtechnik, Wien, S. 21—24.

MOSER E. Reökologisierung landwirtschaftlicher Intensivgebiete — Landwirtschaft im Einklang mit der Natur. Vortrag 6. Tagung der Projektgruppe Raumordnung Linz 1987, Maschinschrift.

Aus dem Forschungsinstitut für Wildtierkunde der Veterinärmedizinischen Universität Wien

Kurzbericht zum Forschungsprojekt

# „Auswirkungen der Aufnahme von 00-Raps auf die Gesundheit der Rehe“

o. Univ.-Prof. Dr. K. Onderscheka,

Ass.-Prof. Univ.-Doz. Dr. Frieda Tataruch, OA Dr. Theodora Steineck,

Mag. E. Klasek, Dr. M. Vodnansky, Tzt. J. Wagner

Im Winter 1986/87 kam es in einigen österreichischen Bundesländern in Rapsanbaugebieten zu erhöhten Rehwildverlusten, als deren Ursache von uns die Aufnahme von 00-Raps nachgewiesen werden konnte (Onderscheka et al. 1987). Durch Untersuchungen an verendeten bzw. mit Krankheitssymptomen lebend an das Forschungsinstitut für Wildtierkunde gebrachten Rehen konnten wir das Krankheitsgeschehen weitgehend aufklären. Zur Abklärung weiterer Fragen, die durch die Untersuchung von Tieren aus der freien Wildbahn nicht eindeutig geklärt werden konnten, wurde in der Zeit von August 1987 bis Mai 1988 ein Forschungsprojekt durchgeführt, das vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, den Landesregierungen und Landesjagdverbänden der Bundesländer Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark, dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, der Veterinärmedizinischen Universität Wien und dem Forschungsinstitut für Wildtierkunde finanziert wurde.

Folgende Fragestellungen standen bei diesem Projekt im Vordergrund:

1. Wie lange muß Raps von den Rehen aufgenommen werden, bis die ersten Krankheitssymptome auftreten?
2. Verhindert eine gut ausgewählte Zusatzfütterung der Rehe das Auftreten der Vergiftung bzw. kann der Krankheitsverlauf durch Zusatzfütterung günstig beeinflusst werden?
3. Nimmt das Rehwild bei gleichzeitigem Vorhandensein anderer Äsung, wie z. B. Getreide, weniger Raps auf?

4. Gibt es signifikante Unterschiede in der chemischen Zusammensetzung der 0- und der 00-Rapsblätter bzw. innerhalb der verschiedenen 00-Sorten?

5. Kann durch unterschiedliche Stickstoffdüngung der Gehalt an dem toxischen Inhaltsstoff, nämlich S-Methylcysteinsulfoxid, beeinflusst werden?

6. Kommt es während des Wachstums des Rapses einmal zu potentiell schädlichen Nitratkonzentrationen in den Pflanzen?

7. Wie ändern sich die Konzentrationen einiger Inhaltsstoffe im Verlaufe der Wachstumsperiode?

8. Gibt es Rapsorten, die vom Rehwild weniger bevorzugt werden?

Zur Untersuchung dieser Probleme wurden auf einer Fläche von 4 ha auf dem Lehr- und Forschungsgut der Veterinärmedizinischen Universität Wien am Haidlhof (ca. 7 km westlich von Bad Vöslau) 8 Gehege für jeweils 2 Rehe errichtet. Am 1. und 2. September 1987 wurden die Flächen mit Raps bzw. Winterroggen bebaut. Die Aussaatmenge des Rapses betrug 5 kg/ha, die Grunddüngung erfolgte mit DC 45<sup>R</sup> in einer Dosierung von 40 kg N<sub>2</sub>/ha. Der Anbau von Roggen sowie der Herbizideinsatz erfolgten nach den ortsüblichen Praktiken.

Die Flächen wurden nach folgendem Schema bebaut:

- 2 Gehege: 00-Raps (Liradonna)/Roggen.
- 2 Gehege: 00-Raps (Liradonna); in einem Gehege wurde eine permanente Zusatzfütterung durchgeführt.

2 Gehege: gleichmäßig verteilte Flächen von 0-Raps (1 Sorte Belinda) und 00-Raps (6 Sorten: Liradonna, Arabella, Ceres, Lirabon, Glumander, Santana).

2 Gehege: 00-Raps (Liradonna), wobei auf jeweils einer Hälfte keine N<sub>2</sub>-Düngung erfolgte.

Am 20. Oktober, etwa 7 Wochen nach der Ein-saat, wurde mit der Probenwerbung für die chem. Pflanzenanalysen begonnen, die in etwa zweiwöchigen Abständen bis Mitte Mai durchgeführt wurde.

Zwischen 9. November und 8. Dezember wurden die 8 Gehege mit insgesamt 16 Rehen besetzt. Während der ersten 10 Tage wurde den Tieren je-

## Achtung Gelegenheitskauf

### Steyr-Mannlicher Luxus

300 Winchester Magnum  
Kahles 2.2 - 9 x 42

### Kaum geführt — Schrankwaffe Beste Schußleistung

VB S 19.000.—

Anfragen an  
Theodor Sendhofer

Tel. 0 46 3/57 7 12 priv.  
od. 0 46 3/26 22 33

weils noch Zusatzfutter in Form von rohfaser- und strukturreichem pelletierten Futter, Rüben und Heu angeboten. Nach den Eingewöhnungstagen wurde dieses Zusatzfutter nur mehr den Tieren in einem Gehege weiterhin vorgelegt. Ab 21. Dezember wurden den Rehen in etwa zweiwöchigen Intervallen Blutproben zur Analyse entnommen. Außerdem wurde versucht, von jenen Tieren, die Krankheitssymptome entwickelten, möglichst rasch Blutproben zu entnehmen.

## Ergebnisse:

### 1. Pflanzenanalysen:

#### Verbißanalysen:

Vom Beginn des Versuches an nahmen die Rehe die Rapspflanzen stark auf, obwohl sie in den ersten zwei Wochen noch Zusatzfutter (Pellets, Heu, Rübe) zur Verfügung hatten.

Bei den in regelmäßigen Abständen durchgeführten Verbißanalysen konnte keine verstärkte Aufnahme einer bestimmten Rapsorte durch die Rehe festgestellt werden. (Möglicherweise waren aber die Sorten zu kleinflächig angebaut worden [14 x 25 m].) In jenen Gehegen, wo auch Roggen vorhanden war, wurde dieser mit unterschiedlicher Intensität, jedoch während der ganzen Versuchsdauer aufgenommen.

#### Chemische Analysen:

Für die chem. Analysen wurden vor allem die Blätter der Rapspflanzen eingesetzt, da Panseninhaltsuntersuchungen an freilebenden Rehen ergeben hatten, daß die Tiere praktisch ausschließlich Blätter aufnehmen.

#### Rohnährstoffe, Mineralstoffe:

Bei den Rohnährstoffen ergaben sich zwischen den Rapsorten nur wenige Unterschiede. Die 0-Sorte Belinda wies höhere Rohasche- und Rohproteinwerte auf als die 00-Sorten. Im Vergleich mit dem Roggen lag der Eiweißgehalt aller Rapsorten über dem des Roggens.

Die unterschiedliche Stickstoffgabe zeigte keinen Einfluß auf den Rohproteingehalt. Dem Wachstumsstadium entsprechend war der Eiweißgehalt am Beginn der Untersuchungsperiode am höchsten und Ende Jänner am niedrigsten. Danach

kam es — aufgrund der für diese Zeit abnorm hohen Temperaturen — wieder zu einem Anstieg. Bei den Mineralstoffanalysen ergaben sich ebenfalls keine deutlichen Unterschiede zwischen den Rapsorten, jedoch zeigten sich solche beim Vergleich mit Roggen bei zwei Elementen, und zwar lag der Calciumgehalt des Rapses etwa 4 bis 5 Mal höher als der des Roggens, während die Kupferkonzentration niedriger war.

#### Zucker:

Bei den Konzentrationen der verschiedenen Zuckerarten ergaben sich Unterschiede zwischen den 00-Sorten und der 0-Sorte Belinda, die signifikant geringere Zuckergehalte aufwies. In diesem Ergebnis könnte eine Erklärung für die geringere Attraktivität von 0-Raps für Wildtiere gegenüber den 00-Sorten gegeben sein. Zwei 00-Rapsorten, nämlich Ceres und Glumander, zeigten nahezu während der gesamten Untersuchungsperiode die höchsten Zuckergehalte. Der höchste Einzelwert wurde bei der Sorte Liradonna festgestellt (28 Prozent i. d. TrS), und zwar Ende Februar, als eine geschlossene Schneedecke vorhanden war.

#### Nitrat:

Beim Auftreten der ersten Feldhasenverluste in der BRD 1986 wurden hohe Nitratgehalte im Raps als Ursache für diese Todesfälle angesehen. Wie bereits bei Analysen im Winter 86/87 konnten von uns auch während dieses Projektes keine erhöhten Nitratkonzentrationen festgestellt werden. Der höchste Wert wurde mit 1 Prozent (i. d. TrS) anfangs November bei der Sorte Arabella registriert. Danach war ein rascher Abfall der Nitratgehalte zu beobachten. Die ungedüngten Liradonnproben zeigten im Herbst deutlich niedrigere Nitratwerte, was als Hinweis darauf angesehen werden könnte, daß durch eine reduzierte N<sub>2</sub>-Düngung im Herbst eine Anreicherung von Nitrat vermieden werden kann. Roggen zeigte etwa höhere Gehalte als Raps.

#### S-Methylcysteinsulfoxid (SMCO):

Eine besondere Bedeutung kam bei unseren Untersuchungen dem Gehalt an SMCO im Raps zu, da diese Aminosäure die festgestellten Veränderungen des Blutbildes verursacht. Diese Substanz kommt nur in den Brassicaceen (wie z. B. Kohl, Senf, Raps usw.) sowie in Zwiebel und Knob-

## Kurse zur Jungjägers Ausbildung des OÖ. Landesjagdverbandes

Die Bezirksgruppe Linz des OÖ. Landesjagdverbandes veranstaltet auch im kommenden Jahr wieder

Jungjägers Ausbildungskurse zur Erlangung der ersten Jahresjagdkarte. Kursbeginn: 8. und 9. Jänner 1990

Die Kursabende finden im Vortragssaal des OÖ. Landesjagdverbandes, Humboldtstraße 49, 4020 Linz, statt.

Anmeldungen sind bis spätestens 8. Jänner 1990 an die Verbandskanzlei des OÖ. Landesjagdverbandes an obige Adresse zu richten.

Interessenten werden ersucht, diesen Termin einzuhalten.

Der Bezirksjägermeister von Linz-Land und Linz-Stadt  
Josef Fischer

lauch vor. Vor mehreren Jahren wurde bewiesen, daß diese Aminosäure der sogenannte Kohlanämiefaktor ist und für die bei Wiederkäuern nach verstärkter Aufnahme von Kohl auftretenden Krankheitssymptome, die bis zum Tod führen können, verantwortlich ist.

Bei unseren Untersuchungen wurden die niedrigsten Werte im November registriert, die höchsten im Februar. Überraschend niedrig waren die Werte Ende Jänner; die Ursache hierfür dürfte in den für diese Zeit relativ hohen Temperaturen gelegen sein. Dieser Verlauf der SMCO-Konzentrationen im Raps entspricht den von WHITTLE et al. 1976 publizierten Ergebnissen bei verschiedenen Brassicaarten. Auch sie fanden mit dem Wachstumsfortschritt steigende SMCO-Werte.

Den durchschnittlich niedrigsten Gehalt zeigt die Sorte Arabella, wobei sich dieser signifikant von dem anderer Sorten unterscheidet. Die höchsten Gesamtwerte waren bei den Liradonnproben (gedüngt und ungedüngt) festzustellen. Der höchste Einzelwert, der jemals gemessen wurde, trat bei der Sorte Santana auf und zwar am 24. Februar. Auch die zwei Liradonnproben zeigten damals sehr hohe SMCO-Gehalte. Zu dieser Zeit lag das erste Mal in diesem Winter eine geschlossene Schneedecke, und die Temperatur lag eine längere Periode hindurch unter 0° C.

Im Winter 1986/87 stellten wir bei den stichprobeweise durchgeführten SMCO-Analysen den höchsten Wert ebenfalls bei der Sorte Santana, und zwar am 8. März, fest. Daraus kann geschlossen werden, daß diese Rapsorte in bestimmten Wachstumsstadien höhere Konzentrationen von SMCO akkumulieren kann und daher größere Toxizität für Wiederkäuer besitzt.

Aus der Tatsache, daß der SMCO-Gehalt der Sorten Santana und Liradonna die höchsten Durchschnittswerte und beim Vorliegen einer geschlossenen Schneedecke zusätzlich einen deutlichen Anstieg aufweist, läßt sich eine mögliche Erklärung für das gehäufte Auftreten der Rehwildverluste durch Rapsaufnahme im Winter 1986/87 ableiten: In diesem Jahr betrug der Anteil der Sorten Santana und Liradonna ca. 60 Prozent, im Bundesland Niederösterreich sogar etwa 74 Prozent (WOLFFHARDT 1987).

Der Schneefall hatte in diesem Winter wesentlich

An den  
OÖ. Landesjagdverband

Humboldtstraße 49  
4020 Linz

Bitte in Blockschrift ausfüllen

### Meldung über Adressenänderung

Familienname: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Mitgliedsnummer: \_\_\_\_\_ Titel: \_\_\_\_\_

Geb.-Datum: \_\_\_\_\_ Beruf: \_\_\_\_\_

alte Adresse: \_\_\_\_\_

neue Adresse: \_\_\_\_\_

.....  
Unterschrift

früher eingesetzt, und die Tage mit geschlossener Schneedecke waren wesentlich zahlreicher als ein Jahr später. Somit könnten über einen längeren Zeitraum im Raps höhere SMCO-Konzentrationen vorgelegen sein, die beim Rehwild zu ausgeprägten Krankheitssymptomen geführt haben.

## 2. Blutanalysen:

Bereits bei den Analysen der ersten Blutproben, die zwei Wochen nach Versuchsbeginn entnommen worden waren, ergaben sich bei einigen Tieren schon deutliche Veränderungen des Blutbildes und zwar im Sinne einer beginnenden Blutarmut. Ebenso konnte auch schon das Auftreten jener veränderten roten Blutkörperchen (mit Heinz'schen Innenkörpern) diagnostiziert werden, das als typisch für die durch die Rapsaufnahme bedingten Blutveränderungen anzusehen ist (Onderscheka et al. 1987).

Mit Fortdauer des Versuches wurden die Abweichungen von den Normalwerten deutlicher: Die Rehe jener Gruppen, denen nur Raps als Äsung zur Verfügung stand, zeigten eine deutliche, hämolytische Anämie, das ist eine Blutarmut in Kombination mit einer Zerstörung der roten Blutkörperchen. Die Gehalte an Hämoglobin und Erythrozyten sowie der Hämatokrit sanken signifikant, während die bei gesunden Tieren nur in geringsten Mengen nachweisbaren Komponenten, wie Hämoglobin (Methämoglobin) und Heinz'sche Innenkörper, stark anstiegen. Bei den Rehen, denen Raps und Roggen als Äsung zur Verfügung standen, waren die Veränderungen des Blutbefundes weniger stark ausgeprägt; bei jenen, die Zusatzfutter aufnehmen konnten, kam es überhaupt nur zu geringfügigen Abweichungen von den Normalwerten.

Mitte März 1988 wurden drei Rehe, die im Dezember 1987 mit Symptomen der Rapsvergiftung an das Forschungsinstitut für Wildtierkunde gebracht worden waren und sich seither erholt hatten, in freigewordene Versuchsgehege transferiert. Diese drei Tiere reagierten sehr heftig auf die neuerliche Rapsaufnahme und zeigten extreme Veränderungen der Blutwerte.

## 3. Pathologische Untersuchungen:

Nachdem schon 14 Tage nach Versuchsbeginn die Abweichungen im Blutbild manifest geworden waren, kam es wenige Tage darauf auch schon zum Auftreten der für die Rapsvergiftung typischen Verhaltensänderungen bzw. Krankheits-symptome: Ein Tier entwickelte bereits 24 Tage nach Beginn des Versuches ein gestörtes Verhalten, und zwar zeigte es genau jenes Verhalten, das in freier Wildbahn an den erkrankten Rehen festgestellt werden konnte: Es reagierte nicht auf optische und akustische Reize, ließ sich angreifen und war sehr schwach. Es äste aber weiterhin große Mengen Raps. Drei Tage danach verendete das Reh. Bei Fortdauer des Versuches kam es bei mehreren Rehen jener zwei Gruppen, die nur auf Raps standen, ebenfalls zum Auftreten dieser Symptome; wenige Tage danach verendeten diese Tiere. Die bei Versuchsende noch lebenden Tiere waren alle in schlechter körperlicher Verfassung und wurden an das Forschungsinstitut für Wildtierkunde gebracht. Im Laufe der nächsten Wochen starben einige davon mit den Zeichen allgemeiner Schwäche.

Alle diese Rehe zeigten bei der pathologischen Untersuchung als gemeinsame Veränderung eine

massive Farbstoff-(Hämosiderin-)speicherung in Leber und Niere (Hämosiderose). Außerdem war bei nahezu allen Tieren ein Gehirnödem nachweisbar, das als Ursache für die beobachteten Verhaltensstörungen gelten kann.

Aus den übrigen zwei Versuchsgruppen starben keine Rehe, es traten nicht einmal Verhaltensänderungen auf. Bei Versuchsende befanden sie sich in guter Kondition.

Insgesamt drei Geißen, die im Versuch standen, waren gravid, davon zwei aus der Gruppe mit ausschließlichem Rapsangebot. Diese zwei Tiere hatten extreme Schwierigkeiten beim Setzakt. Eine starb ebenso wie ihr Kitz einen Tag danach, die Kitze der anderen waren lebensschwach. Diese Beobachtungen konnten wir schon ein Jahr vorher bei Geißen treffen, die „rapskrank“ zu uns gebracht worden waren. Alle hatten Schwierigkeiten beim Setzen und die Kitze zeigten eine geringe Überlebensrate.

## Literatur:

ONDERSCHEKA, K. et al.: Neue Ergebnisse der Untersuchungen der durch Aufnahme von Raps bei Rehen aufgetretenen Verluste — Österreichs Weidwerk 1987, H. 4, 23—24; Der Kärntner Jäger 16, H. 59, 1987, 11).

ONDERSCHEKA, K. et al.: Gehäufte Rehwildverluste nach Aufnahme von Raps — Zeitschrift für Jagdwissenschaft 33, 1987, 139—142.

ONDERSCHEKA, K. et al.: Gehäufte Rehwildverluste nach Aufnahme von 00-Raps — Zeitschrift für Jagdwissenschaft 33, 1987, 191—205.

Die Landwirtschaftskammer für OÖ.  
empfiehlt folgendes

## Wildverbißschutzmittel

### Lehm-Kalk-Leinöl-Brühe

**Bedarf** für 2500 bis 3000 Forstpflanzen (= ca. 1 ha): 6 kg Lehm (Abfallziegel aus einem Ziegelwerk, ungebrannt!), 1 kg Kalk, abgelöscht, 0,5 l Leinöl.  
Wasser, soviel als nötig ist, um einen dickflüssigen Brei zu erzielen.

**Aufbringung:** Mittels Handschuh oder Bürste auf die Wipfeltriebe. Die Pflanzen müssen trocken sein! Die Lehm-Kalk-Brühe muß gut abtrocknen (nicht streichen unmittelbar vor Regen oder Frost).

**Vorteile:** Rascheres Arbeiten.

Der ganze Trieb kann geschützt werden, wenn nötig auch Seitenäste.  
Keine Austriebsschäden

WHITTLE, P. J. et al. (1976): Estimation of S-methylcysteine Sulphoxide (Kale Anaemia Factor) and its Distribution Among Brassica Forage and Root Crops. J. Sci. Fd. Agric. 27, 633—642.

WOLFFHARDT, D. (1987): Der Rapsanbau 1987. Der Förderungsdienst 35, 45—48.

# Jagen und Fischen

## Grußworte anlässlich der Ausstellungseröffnung in Erding am 29. April 1989

von Dr. Gerhard Frank, Präsident des Landesjagdverbandes Bayern e. V.

Für die etwa 150.000 Jäger und Fischer in Bayern bedeutet diese alle zwei Jahre stattfindende und trotz ihrer Jugend bereits weit über Bayern hinaus wirkende Ausstellung — was gerade die beeindruckende internationale Beteiligung besonders unterstreicht — eine hervorragende Gelegenheit zu einer gerade jetzt besonders wichtigen Selbstdarstellung.

Diese Selbstdarstellung soll auch Antwort auf so viele Fragen unserer Mitbürger geben, angefangen von der Frage: „Ist Jagen und Fischen heute überhaupt noch zeitgemäß?“ über die Frage „Warum jagen und fischen Menschen?“ bis hin zur Frage „Geht es ohne Jagd und Fischerei nicht besser?“. Lassen Sie mich darauf mit einem Zitat unseres Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker antworten, das er als Schirmherr der großen internationalen Jagdausstellung „Wildtier und Umwelt“ 1986 in Nürnberg den deutschen Jägern in sein Geleitwort geschrieben hat: „Seit unvorstellbaren Zeiten hat die Jagd eine eigentümliche Faszination auf den Menschen ausgeübt und seinen Mut und seine körperliche Leistungsfähigkeit herausgefordert; sie war ein unerschöpfliches Thema seiner künstlerischen Vorstellungswelt, wie schon großartige Malereien aus vorhistorischen Zeiten bezeugen. Herausforderungen und Aufgaben der Jagd haben sich grundlegend gewandelt — die Faszination ist geblieben. Neben die Jagd ist die Hege getreten. Ihre Bedeutung für

die Bewahrung des Gleichgewichts in der Natur nimmt ständig zu. Die Ausstellung fördert mit ihren lebensnahen Darstellungen natürlicher Lebensräume und Lebensformen und deren wechselseitiger Bezüge unser Verständnis und damit unsere Verantwortlichkeit für den Reichtum der Natur. Jagd und Hege dienen dazu, diesen Reichtum zugleich zu nutzen und zu bewahren

Dies ist präzise umschrieben die erste verantwortliche Aufgabe für den Jäger heute.

Das zweite große Anliegen der Jagd ist es, „einer breiten Öffentlichkeit die augenblickliche Lage in unseren Wäldern, Fluren und Gewässern vor Augen zu führen und damit unseren Mitbürgern die Augen zu öffnen und sie zu bitten, den Belangen der Wildtiere in ihren Lebensräumen mehr Rücksicht als bisher zu widmen; denn es ist seit altersher eine besondere Aufgabe der Jäger und Fischer, frühzeitig auf Gefahren hinzuweisen, die sich für die Artenvielfalt freilebender Wildtiere aus den zunehmenden Belastungen und Einnegungen der Lebensräume von Tieren und Pflanzen ergeben wie unser viel zu früh verstorbener Bayerischer Ministerpräsident Franz Josef Strauß noch kurz vor seinem Tode gesagt hat.

Als dritten Gesichtspunkt möchte ich herausstellen, daß die Jäger heute zeigen müssen, wie sie sich den Herausforderungen stellen, was sie leisten und wie sie glauben, die ihrer Obhut anver-

### FARBBEILAGE — JAGDLITERATUR

Der gesamten Auflage unserer Zeitschrift liegt eine farbige Bücherliste des Österr. Jagd- und Fischerei-Verlages des NÖ. LJV, 1080 Wien, bei, die wir der geschätzten Aufmerksamkeit unserer Leser freundlich empfehlen. Der Prospekt enthält die bedeutenden deutschsprachigen Neuerscheinungen und Standardwerke der Jagdliteratur, dazu ein großes Sortiment an jagdlichen Video-Filmen.

trauten freilebenden Wildtiere — nicht nur das jagdbare Wild — und ihre Lebensgrundlagen in die Zukunft hinein der nächsten Generation erhalten und übergeben zu können. Niemand braucht sich heute zu genieren, ein Jäger zu sein. Wir bekennen uns offen zu dem, was wir tun, und zu unserem Motiv, warum wir so handeln, nämlich zur Faszination der Jagd, die uns Freude bereitet.

Das Motiv, den natürlichen Reichtum unserer Wildbahn nachhaltig nutzen zu können, ist für uns das stärkste Motiv für unsere Schutzbestrebungen. Wir sind keine isolierte Randgruppe unserer Gesellschaft, wie die von uns immer durchgeführten Umfragen, zuletzt vom März 1989, ergeben:

Etwa 90 % unserer Mitbürger halten die Jagdausübung in unserem Lande für erforderlich; mehr als drei Viertel unserer Mitbürger sind der Meinung, daß die Jagd in unserem Lande dem Natur- und Umweltschutz dient; über 90 % sind der Auf-

fassung, daß bei der insbesondere auch durch das Waldsterben besonders wichtigen Neubegründung von Wäldern auch Rücksicht auf das Lebensrecht heimischer Wildtiere wie Rehe, Hirsche und Gemsen genommen werden muß. Unsere Mitbürger wollen Wald mit Wild. Wir haben die schwierige Aufgabe zu lösen, diesem Wunsche gerecht zu werden.

Über 10 Millionen unserer Mitbürger würden gerne Jäger sein. Diese wenigen Zahlen belegen, daß die Behauptungen unserer Gegner, daß es eine wachsende Welle der Ablehnung der Jagd gäbe, falsch sind und falsch sein müssen, weil unsere Mitbürger erkennen, wieviel Arbeit, Zeit, Schweiß, Mühe und Geld die Jäger investieren, um den Artenreichtum der freilebenden Tierwelt und ihre Lebensgrundlagen in unserem hochindustrialisierten Lande zu erhalten.

Mit Stolz können wir auch darauf hinweisen, daß wir Jäger in diesem Jahrhundert keine Wildart verloren haben, die unserer Obhut anvertraut war.

Die Gelegenheit der Selbstdarstellung auch dieser Ausstellung ist deshalb besonders wichtig, weil wir nun am Beginn eines Zeitraums von etwa eineinhalb Jahren stehen, in dem wir viermal zur Wahlurne gehen müssen, wir also gerade jetzt unser Handeln und unser Wollen der Bevölkerung und damit auch unseren Politikern nahebringen müssen, um überall das erforderliche Verständnis für unser Handeln zu erlangen.

In diesem Sinne wünsche ich der Ausstellung „Jagen und Fischen“ 1989 für die bayerischen Jäger und Fischer viel Erfolg. Ich wünsche aber auch allen Ausstellern, daß sich ihre geschäftlichen Erwartungen erfüllen. Ich wünsche allen Besuchern

viel Freude an dem Gebotenen, und ich bedanke mich bei den Organisatoren dieser Ausstellung, insbesondere bei Herrn Reich, für die viele Mühe und Arbeit, die sie sich damit gemacht haben.

28. 4. 1989/III/wid



Die abgebildete Trophäe wurde als Perückenbock angesprochen und am 6. 8. 1989 von Frau Gertrud Fries im Revier Liebenau erlegt. Groß war die Überraschung, als sich die Perücke als Aufreibtuch entpuppte, das ganz fest mit dem Geweih verwickelt war.

## ARGENTINIEN

### HIRSCHBRUNFT IN ARGENTINIEN (MÄRZ)

Rothirschjagd unter erstklassiger  
Führung eines  
österreichischen Försters

|                |           |
|----------------|-----------|
| Bis 5 kg ..... | DM 900,—  |
| 5—6 kg .....   | DM 1800,— |
| 6—7 kg .....   | DM 3000,— |
| 7—8 kg .....   | DM 3600,— |
| 8—9 kg .....   | DM 4500,— |
| 9—10 kg .....  | DM 6000,— |
| 10—?? kg ..... | DM 7000,— |

#### Achtung!

Kein Medaillenzuschlag!!!

Im Hirschrevier dürfen Kahlwild und Sau in unbegrenzter Stückzahl dazu bejagt werden!!!  
Aufenthaltskosten: 6 Jagdtage DM 1000,—  
Puma DM 2000,—; Sau 18—20 cm DM 800,—;  
Hirschziegenantilope DM 800,—.

## JUGOSLAWIEN

### GARANTIERTE BRAUNBÄRENJAGD IN JUGOSLAWIEN

Europas (wahrscheinlich weltweit) bestes  
Bärenrevier! Titos ehemalige Jagd-  
residenz, Luxus-Unterkunft, Bärenjagd  
der Superlative, Staatsrevier erst seit kurzem  
für Auslandsjäger geöffnet! Abschuß-  
erfolg bisher 100 %

|                             |             |
|-----------------------------|-------------|
| Bär bis 150 Punkte .....    | DM 1 500,—  |
| von 150,01—200 Punkte ..    | DM 3 000,—  |
| von 200,01—250 Punkte ..    | DM 6 500,—  |
| von 250,01—275 Punkte ..    | DM 8 500,—  |
| von 275,01—300 Punkte ..    | DM 11 000,— |
| ab 300,01 jeder Punkt ..... | DM 300,—    |

Auf Wunsch vermitteln wir Ihnen Weltrekordbären!!! Je nach Jahreszeit können die Jagden mit Sau, Hirsch, Mufflon, Gams, Damhirsch usw. kombiniert werden. **Original-Preise — keine Buchungsgebühr!** Kostenlosen Prospekt anfordern.

## KANADA

### FRÜHJAHRSBÄRENJAGD — KANADA

Vergleichen Sie diesen Preis und  
dieses Angebot

Alberta — Schwarzbär

Einzeljagd (1:1, oder 2:1)

10 Jagdtage incl. 1 Abschuß

..... Can \$ 2500.—  
2. Bär ..... G R A T I S

Termine: 5. 5.—15. 5. '90, 16. 5.—  
26. 5. '90, 27. 5.—7. 6. '90

#### ACHTUNG:

Sollten Sie innerhalb der 10 Jagdtage nicht 2 SCHWARZBÄREN erlegen, können Sie ohne Mehrkosten die Jagd um eine Woche verlängern. Bis heute ausnahmslos 100 % Erfolg! Das ist unser Bestes!!!

„DER ZUFRIEDENE JAGDGAST IST UNSER ZIEL“

Internationale Jagdvermittlung

**JAGD + SPORTTREFFPUNKT Ges.m.b.H.**

4240 Freistadt, Waldburg 26, AUSTRIA, Tel. 00 43/79 42/27 20 oder 82 81 — Telex 22 94 68



# WWF-AKTIV

## Biotopmanagement für den großen Brachvogel

Mit dem Ankauf von 6 ha Wiesenland in Wartberg durch den WWF mit Hilfe zahlreicher Spender wurde ein wichtiger Grundstein zu einem Refugium für gefährdete Feuchtwiesenbewohner aus der Tier- und Pflanzenwelt gelegt.

Vor einem Jahr, im September 1988, habe ich in Folge 25 unseres Blättchens unter dem Titel „Paradies mit kleinen Fehlern“ Probleme dargelegt, die sich trotz Sicherung eines recht ansehnlichen Wiesenstückes durch Kauf für den Brachvogelschutz nach wie vor ergeben, da unser langsnäbeliger Freund nicht immer weiß, welche Flächen ihm von uns zugedacht sind. Eigentlich ist es ein Problemkomplex, der von der Düngung über die — mit der Intensivdüngung in Verbindung stehende — zu frühe Mahd bis zur Nichtbewirtschaftung und damit Verbuschung einzelner Flächen reicht.

Ich habe die Problematik in dem oben angeführten Artikel näher behandelt und möchte mich daher darauf beschränken, zu berichten, was wir zur Lösung dieser Probleme getan haben bzw. noch tun werden. Zunächst haben wir heuer fünf Besitzer, in deren Bereich Brachvogelgelege mit einiger Wahrscheinlichkeit zu vermuten waren, zu verspäteter Mahd (nach dem 20. Juni) veranlassen können. Insgesamt wurden 10 ha verspätet gemäht, was mit den WWF-Wiesen einen Komplex von 16 ha ergab, der den Gelegen und den kleinen Jungen Schutz bot. Eine etwa 1 ha große Fläche in diesem Komplex wurde gezielt und unter entsprechender Vorsicht gemäht, um den kleinen Jungvögeln die Nahrungssuche zu erleichtern, die ihnen im dichten Bewuchs der gedüngten Wiesen schwerfällt. Währenddessen waren die Wiesen außerhalb der geschlossenen Schutzfläche gemäht und konnten von den umherstreifenden Brachvögeln mit ihren nun schon recht mobilen Jungen gefahrlos aufgesucht werden.

Unsere Überlegungen gingen auf, das mosaikartige Nebeneinander von ungemähten Schutzflächen und gemähten Nahrungsflächen hatte sich bewährt: Es wurden insgesamt sieben junge Brachvögel flügge, ein bisher nie erreichter Erfolg!

Ohne das Mitwirken der landwirtschaftlichen Besitzer wäre das beschriebene Schutzkonzept nicht realisierbar. Es ist daher den Herren Engelbert Briendl, Leopold Dittersdorfer, Franz Hebesberger, Franz Thaler und Herbert Baumgartner-Pichelsberger ganz besonders zu danken, daß sie sich bereitfanden, einer verspäteten Mahd, die wetterbedingt ihre Risiken birgt, zuzustimmen.

Die Qualitätsverluste beim Heu und sonstige Nachteile einer verspäteten Mahd werden den Landwirten im Rahmen der Pflegeausgleichsaktion der öö. Landesregierung soweit als möglich abgegolten werden.

Besonders wichtig war die Mithilfe bei der gezielten und mühsamen Beobachtung der Brachvögel zur Lokalisation ihrer Gelege und zur Verfolgung der Wanderungen nach dem Ausschlüpfen der Jungen. Hier möchte ich neben den WWF-Mitarbeitern besonders Herrn Mag. Franz Kryscin, Frau Elisabeth und Herrn Dr. Josef Pernegger und Herrn Hans Uhl danken, die uns hier immer wieder sehr wesentliche Informationen lieferten. Sie halfen uns auch, die notwendigen Kontakte zu den Wiesenbesitzern herzustellen.

Die beschriebenen Maßnahmen müssen allerdings in ein längerfristiges und dauerhaftes Konzept zum Schutz der gesamten Wartberger Auwiesen und ihrer Flora und Fauna münden. Zu diesem Zweck haben zwei Wiener WWF-Mitarbeiter, Herr Norbert Gerstl und Herr Dr. Erich Steiner, einen Biotopmanagementplan entwickelt. Die Fa. Milupa hat dieses Vorhaben, wie bekanntlich unter anderem auch das WWF-Storchchenprogramm, großzügig gefördert. Am 23. 6. 1989 wurde bei einer Pressefahrt unser Gebiet Presseleuten und Vertretern der Fa. Milupa vorgestellt. Am selben Tag gab es einen Fernsehbeitrag über die brachvogelfreundliche Bewirtschaftung der Wartberger Wiesen, bei dem vor allem einer der an der „Aktion verspätete Mahd“ beteiligten Besitzer zu Wort kam. Bei diesen Medien-

veranstaltungen wurde allerdings die Tatsache zu wenig herausgestellt, daß es letztlich die zahlreichen Spender waren, denen der Ankauf der Wiesen zu danken ist. Dies sei hier nochmals ausdrücklich betont!

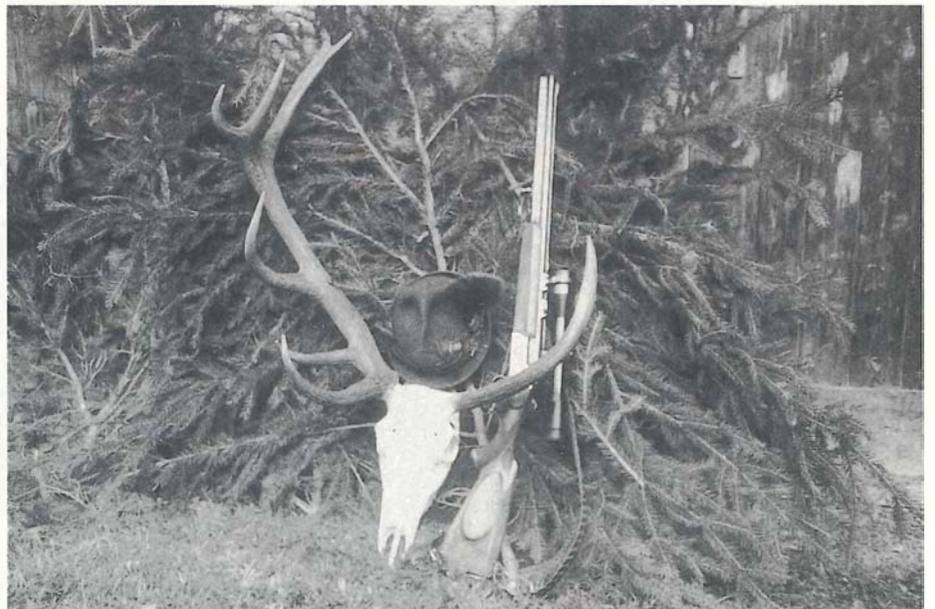
In seinem Biotopmanagementplan schlägt Dr. Steiner folgende Maßnahmen vor:

- \* Verlegung der ersten Mahd auf möglichst großer Fläche des Kerngebietes auf einen späten Termin.
- \* Kein gleichzeitiges Mähen großer Flächen, Mahd von innen nach außen oder von einer Seite her, um den Kühen Fluchtmöglichkeiten offenzulassen.
- \* Einschränkung der Düngung (Ausmagerung der Wiese) bzw. keine Düngung im Zeitraum von April bis Juli.
- \* Mindestens eine Mahd pro Jahr, evtl. alle zwei Jahre, auf nicht mehr genutzten Flächen, um eine Verbuschung zu verhindern.

„Angestrebtes Ziel ist eine möglichst vielfältige Wiesenlandschaft mit Flächen unterschiedlichster Vegetationszusammensetzung und Strukturierung des Bewuchses.“

Dr. Steiner stellt auch klar heraus, daß seine vorgeschlagenen Maßnahmen mit mehr oder weniger großen Einbußen für die Landwirte verbunden und nur durch entsprechenden finanziellen Anreiz durchführbar wäre.

Sicher ist, daß wir auf dem richtigen Weg sind, das haben uns die sieben jungen Brachvögel bewiesen. Gernot Haslinger



Diesen interessanten Hirsch erlegte Bruno Kapfenberger aus Windischgarsten in seiner Jagd „Salza-Steinwand“. Aus dem linken Rosenstock ist an der Außenseite vor mehreren Jahren ein Stück herausgebrochen; seither war diese Stange abnorm. Der Hirsch dürfte etwa zehnjährig sein; auch die Zahnabnutzung ist regelwidrig. Ein Weidmannsheil dem Erleger.

Verkaufe  
4 Dachsschwarten  
und  
7 Fuchsfelle  
gerberbt.

Tel. 0 72 35 / 81 03

# Wildunfälle im Straßenverkehr — immer unvermeidbar?

Hermann Schwandner

Ein besonderes Problem für die Jägerschaft und für den Kraftfahrer sind die Wildunfälle. Schon seit vielen Jahren beschäftigen sich Verkehrsexperten, Tierpsychologen und Jagdverbände mit dem Problem der wachsenden Anzahl von Wildunfällen infolge der zunehmenden Verkehrsdichte. Das sprunghafte Ansteigen des Kraftfahrzeugverkehrs hat es mit sich gebracht, daß in allen Gegenden der Verkehr zunimmt und Kollisionen von Kraftfahrzeugen mit Wild immer häufiger werden. Vielen Kraftfahrzeuglenkern wird es schon passiert sein, daß nachts ein Hase im Licht-

kegel vor dem Wagen fast bis zur Erschöpfung dahinflüchtet und erst dann den seitlichen Haken durch die Lichtwand ins rettende Dunkel schafft, wenn abgeblendet und gehupt wird. Bedauerlich sind aber nicht nur die hohen Wildverluste im Straßenverkehr, sondern es ist auch die Tatsache erschreckend, daß durch Wildunfälle auch folgenschwere Fahrzeug- und Personenschäden eintreten. Das Statistische Zentralamt gibt jährlich Zahlen bekannt, wieviel Wild dem Verkehr zum Opfer gefallen ist. Die Zahlen sind erschreckend hoch. Es ist auch nicht von der Hand zu weisen, daß der Straßenverkehr bei der Hege mitzubehütenden ist.

Besondere Gefahrenstellen sind Waldstücke, kurvenreiche Strecken und Straßen entlang von Böschungen, wo das Wild plötzlich auftauchen kann. Auf übersichtlichen Straßen kann Wild meist frühzeitig wahrgenommen werden, und durch eine rücksichtsvolle Verminderung der Fahrgeschwindigkeit kann mancher Wildunfall vermieden werden.

Dem Gefahrenzeichen „Achtung Wildwechsel“ wird von vielen Fahrzeuglenkern viel zu wenig Beachtung geschenkt. Es ist vielen Fahrzeuglenkern offenkundig nicht hinreichend bewußt, welchem Risiko sie sich auf Straßenstücken mit dem Gefahrenzeichen „Achtung Wildwechsel“ bei zu hoher Geschwindigkeit aussetzen.

**Was kann der Kraftfahrer tun, um die Gefahr von Wildunfällen möglichst gering zu halten?**

In Waldstücken und insbesondere dort, wo das Gefahrenzeichen „Achtung Wildwechsel“ aufgestellt ist, sollte der verantwortungsbewußte Kraftfahrer folgendes beachten:

A) Geschwindigkeit vermindern! Die Straßenverkehrsordnung schreibt das Fahren auf Sicht vor. Der verantwortungsvolle Kraftfahrer wird aber gut daran tun, auf besonders gefahrenträchtigen Straßenstücken seine Geschwindigkeit unter das gesetzlich gebotene Maß des Fahrens auf Sicht zu vermindern, weil die eingehaltene Geschwindigkeit der direkte Faktor für die Möglichkeit der Unfallsverhinderung ist.

B) Erhöhte Aufmerksamkeit! Je früher die Fahrbahn übersetzendes Wild erkannt wird, desto größer sind die Chancen, eine Kollision zu vermeiden; der verantwortungsvolle Kraftfahrer wird daher nicht nur die Fahrbahn selbst, sondern möglichst auch die Straßenränder und das daran angrenzende Gelände beobachten.

C) Dann, wenn es das Kraftfahrergesetz erlaubt: Nebelscheinwerfer (Breitstrahler) einschalten! Nebelscheinwerfer dürfen nicht nur bei Regen, Schneefall oder Nebel verwendet werden, sondern auch auf engen und kurvenreichen Straßen. Je früher durch eine Vergrößerung des Sichtfeldes Wild erkannt werden kann, desto eher kann der Wildunfall vermieden werden.

D) Ist Wild auf der Fahrbahn oder der Fahrbahn gefährlich nahe, wird der verantwortungsbewußte Kraftfahrer dem Wild Gelegenheit geben, aus dem Gefahrenbereich zu gelangen. Unter Beobachtung der Verkehrssituation wird der verantwortungsbewußte Kraftfahrer daher die Geschwindigkeit nötigenfalls bis zum Stillstand vermindern, die Beleuchtung des Fahrzeuges auf das unbedingt notwendige Maß reduzieren und nötigenfalls durch hupen das Wild aus dem Gefahrenbereich vertreiben.



## Der Jagdprüfungsbehelf für Jungjäger und Jagdaufseher

Jagdliches Wissen für Prüfung und Praxis  
Wesentlich erweitert um die heute so bedeutenden Kapitel „Einführung in die Wildökologie: Biotop — Ökosystem — Wildökologie — Lebensraum — Wildtier und Umwelt“ sowie „Grundzüge der Waldkunde und Forstwirtschaft“ und „Jagd und Naturschutz“ ist der neue Jagdprüfungsbehelf nicht allein ein solides Vorbereitungsbuch für alle Jägerprüfungen, sondern ebenso ein umfassendes Nachschlagewerk für die tägliche Revierpraxis. 11., erweiterte Auflage. 672 Seiten mit unzähligen Fotos und Zeichnungen. Mit Farbbildern der Jagdhunderassen, der Greife, Wildenten und -gänse, Rauhfußhühner, Feldhühner und Reiher und des Schweißes am Anschuß.

Preis: S 390.—

Dazu Prüfungsfragen aus dem Jagdrecht — erhältlich für Burgenland, Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg — S 40.—

Österr. Jagd- und Fischerei-Verlag des NÖ. LJV, Wickenburggasse 3, A-1080 Wien, Tel. (0 222) 42 16 36/25 DW.



Foto: Franz Sokoll

## Was ist nach einem Wildunfall zu tun?

A) Daß nach einem Wildunfall jedenfalls anzuhalten ist, braucht nicht besonders erwähnt zu werden.

B) Unfallstelle absichern! Wildunfälle ereignen sich aus der Natur des Vorganges heraus besonders auf engen Straßen und an unübersichtlichen Straßenstellen, es ist daher darauf zu achten, daß nicht durch das angehaltene Fahrzeug weitere Verkehrsteilnehmer gefährdet werden.

C) Auf der Straße liegendes Wild ist von der Fahrbahn zu schaffen und dort an Ort und Stelle zu belassen.

D) Die Unfallstelle und der Lagerungsort des Wildes ist genau zu vermerken (Straßenbezeichnung, Kilometertafelbezeichnung). Es wird dadurch das Auffinden des Wildes und eine eventuell notwendige Nachsuche wesentlich erleichtert.

E) Die nächste Polizei- oder Gendarmeriedienststelle ist ohne unnötigen Aufschub zu verständigen. Diese Verständigung darf nur in dem sicherlich nicht sehr häufigen Ausnahmefall unterbleiben, daß der Fahrzeuglenker dem Jagd ausübungsberechtigten, in dessen Revier, in dem sich der Unfall ereignete, seinen Namen und seine Anschrift unverzüglich nachweist. Dieser Ausnahmefall setzt auch voraus, daß neben dem Wildschaden selbst und neben dem Schaden am Fahrzeug kein weiterer Schaden eingetreten ist.

F) Jedenfalls gilt: Auch an der Unfallstelle verendetes Wild darf nicht vom Unberechtigten verladen und von der Unfallstelle verbracht werden!

## Dienen die vorstehenden Verhaltensmaßregeln nur dem Schutz des Wildes?

Abgesehen davon, daß die Verhaltensmaßregeln dazu dienen, einen Schaden im Vermögen des Kraftfahrers zu verhindern, ist auch aufzuzeigen, daß unsere Rechtsordnung Verstöße gegen einzelne der oben aufgezeigten Maßnahmen unter Strafe stellt oder mit sonstigen Nachteilen verbindet. Es ist daher auch aufzuzeigen, daß Kraftfahrer gut daran tun, die Verhaltensmaßregeln einzuhalten, um nicht aus Unbesonnenheit mit dem Gesetz in Konflikt zu kommen oder Nachteile zu erleiden.

A) Nach der Straßenverkehrsordnung gilt auch die Kollision mit Wild als Verkehrsunfall, für den Meldepflicht besteht. Auch der unabsichtliche und unbedachte Verstoß gegen diese Meldepflicht macht nach der Straßenverkehrsordnung strafbar.

B) Wer nach einem Wildunfall das verendete Stück in den Kofferraum verfrachtet, statt es zu bergen und neben der Fahrbahn zu lagern, setzt sich leicht dem Verdacht des Eingriffes in fremdes Jagdrecht aus. Der Eingriff in fremdes Jagdrecht ist nach dem Strafgesetzbuch unter Strafe gestellt und demnach vom Gericht zu ahnden.

C) Viele Fahrzeughalter haben ihr Fahrzeug kaskoversichert. Die Kaskoversicherung ist jedoch in den meisten Fällen dann leistungsfrei, wenn ein Verstoß gegen die Meldepflicht vorliegt.

Die Vermeidung von Wildunfällen und das richtige Verhalten nach einem Wildunfall sollte allen Straßenbenutzern daher ein wesentliches Anliegen sein.

Auch die Zentralstelle der Österreichischen Landesjagdverbände gibt eine Presseinformation be-

züglich Wildunfälle heraus, die wir anschließend zur Kenntnis bringen:

# Achtung: Mehr Wildunfälle durch frühe Dunkelheit

Im Herbst steigt die Gefahr der Verkehrsunfälle mit Wildtieren sprunghaft an. Der Großteil unserer heimischen Wildarten wird erst in der Dämmerung oder Dunkelheit aktiv. Weil die Tage jetzt immer kürzer werden, fällt der Abendverkehr genau in diese Zeit.

Nachdem im natürlichen Verhaltensschema der Wildtiere das Auto als Feind nicht vorkommt, erkennen diese nicht die Gefährlichkeit, die vom Straßenverkehr ausgeht. Besondere Gefahr bringt die Tatsache mit sich, daß Wildtiere meist nicht allein leben. Meint der Autofahrer, die Gefahr sei vorbei, wenn ein Reh vor ihm die Fahrbahn überquert hat, folgt meistens noch ein zweites und drittes Tier.

**Hauptursache für Kollisionen mit Wildtieren ist nichtangepaßte Geschwindigkeit.**

● Autofahrer müssen deshalb besonders vorsichtig fahren und in den mit dem Warnzeichen „Achtung Wildwechsel“ gekennzeichneten Straßenstücken — insbesondere in Walldurchfahrten — das Tempo herabsetzen und stets bremsbereit sein.

● In der Abend- und Morgendämmerung sowie zur Nachtzeit überquert Wild besonders häufig die Straße.

● Wild im Scheinwerferkegel: Gas weg, abblenden, hupen und der Verkehrssituation angepaßt bremsen.

● Wichtig: Wild wechselt selten einzeln über die Fahrbahn.

Pressestelle der Zentralstelle Österr. Landesjagdverbände

## An der Geschäftsstelle werden abgegeben oder auf Wunsch zugesandt:



Der obenstehend abgebildete Autoaufkleber von unserem Jagdmuseum „Schloß Hohenbrunn“ (S 10.—).

Das Verbandsabzeichen mit dem Aufdruck OÖ. Landesjagdverband ebenfalls als Autoaufkleber (S 5.—).

Das große Verbandsabzeichen für den Jägerhut und das kleine als Anstecknadel (S 40.—, S 20.—).

Die Broschüre „Wildbrethygiene“, ein Farbbildheftchen über das richtige Aufbrechen und Zerwirken von Schalenwild (S 10.—).

Weiters gibt es folgende Abzeichen und Literatur:

Silberabzeichen (S 170.—), Abzeichen Wildtierforschungsinstitut (S 100.—), Gesellschaftsverträge (S 3.—), Trophäenanhänger (S 0,30), Abschlußrichtlinien (S 5.—), Leere Alu-Tafeln (S 20.—), Warndreiecke (S 10.—), Kleber „Vorsicht Fangeisen“ (S 10.—), Kleber „Achtung Zecken“ (S 10.—), Kleber „Warnung Jungwild“ (S 15.—), Kleber „Wildfütterung“ (S 15.—), Kleber „Langläufer“ (S 5.—), Kleber „Schiläufer“ (S 5.—), Tafeln „Reiten verboten“ (S 125.—), Liederbücher (S 10.—), Niederwildfibel (S 20.—), Wild- und Umwelt heute (S 25.—).

Ab sofort ist „Das oberösterreichische Jagdrecht“ kommentiert von W. Hofrat Dr. Wolfgang Pendsdorf und W. Hofrat Dr. Heinz Rechberger unter Mitarbeit von ORR. Dr. Friedrich Reisinger und LRR. Dr. Werner Schiffner erhältlich. Das oberösterreichische Jagdrecht wurde in einer Ringbuchmappe herausgegeben und kostet S 298.—.

# Information

Pressedienst der Sozialversicherungsanstalt der Bauern

## Erntezeit für Jäger

Besonders in der Herbstzeit, die nicht nur für die Landwirte, sondern auch für viele Revierinhaber „Erntezeit“ darstellt, kommt es bei Gesellschaftsjagden — zum Beispiel Treibjagden, Riegeljagden und dergleichen — oftmals zu schweren Unfällen. Obwohl die Jagdgesetzgebung der einzelnen Bundesländer ebenso wie die Ausbildung der Jägerschaft — international gesehen — als vorbildlich gelten kann, ereignen sich doch immer wieder Unfälle, deren Ursachen Gedankenlosigkeit, Leichtsinn oder auch Unerfahrenheit sind. Daher sollte der ältere und erfahrenere Weidmann stets mit gutem Beispiel vorangehen, denn bekanntlich werden keine Gewohnheiten rascher und nachhaltiger aufgenommen wie die schlechten. Vom Verhalten der Jungjäger kann man sehr gut auf die älteren Weidkameraden schließen, mit denen er seine ersten „Gehversuche“ im Weidwerk unternimmt.

### Einige grundsätzliche Verhaltensmaßregeln, die helfen, Unfälle zu vermeiden:

1. Kein Schuß ohne genauer Ansprache.
2. Vor Abgabe des Schusses prüfen, ob ein ausreichender Kugelfang vorhanden ist.
3. Besondere Vorsicht bei unübersichtlichem Gelände (z. B. Windschutzgürtel, Maisfelder und ähnlichem), gefrorenem Boden und dergleichen.
4. Kein geladenes Gewehr im Auto transportieren!
5. Nie eine Waffe, auch nicht in gesichertem Zustand, in Richtung von Personen halten.
6. Nur einwandfreie Munition und ebensolche Waffen verwenden.
7. Bei Gesellschaftsjagden sind die Anordnungen des Jagdleiters unbedingt genauestens zu beachten.
8. Linieren ist lebensgefährlich!
9. Den zugewiesenen Stand bei Waldtrieben erst nach Beendigung des Triebes verlassen.
10. Lieber ein Stück unbeschossen lassen, als einen riskanten Schuß abgeben.
11. Jagdeinrichtungen wie Hochsitze und Leitern gehören regelmäßig auf ihre sichere Ver-

wendbarkeit überprüft und gegebenenfalls erneuert.

12. Reparaturen an der Waffe nur von Fachwerkstätten durchführen lassen.

## Unfallversicherung der Jagdpächter

Im Herbst beginnt für die Niederwildjagden die Jagdtätigkeit — ein Grund, sich mit der gesetzlichen Unfallversicherung der Jagdpächter auseinanderzusetzen.

Nach der ständigen Rechtsprechung des Verwaltungsgerichtshofes gelten Jagdpächter als selbstständig Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft. Sie sind daher nach den Bestimmungen des Bauern-Sozialversicherungsgesetzes (BSVG) in der bäuerlichen Unfallversicherung pflichtversichert. Diese Pflichtversicherung tritt bei Vorliegen der entsprechenden Voraussetzungen kraft Gesetzes ein; eine gegebenenfalls abgeschlossene private Unfall- oder Haftpflichtversicherung kann die gesetzliche Pflichtversicherung nur ergänzen, nicht aber aufheben oder ersetzen.

Alle Pächter und Mitpächter (Mitglieder einer Jagdgesellschaft) von Eigen-, Gemeinde- oder Genossenschaftsjagden unterliegen nach den angeführten Bestimmungen der Pflichtversicherung in der gesetzlichen Unfallversicherung. Eigenjagdausübungsberechtigte, die die Jagd in Verbindung mit einer sonstigen selbständigen land(forst)wirtschaftlichen Erwerbstätigkeit ausüben, unterliegen nicht einer gesonderten Versicherungs- und Beitragspflicht. Ebenfalls begründet die reine Mitgliedschaft zu einem behördlich genehmigten Jagdverein sowie eine Teilnahme an einer Jagd als Jagdgast keine Versicherungspflicht in der gesetzlichen Unfallversicherung.

Grundsätzlich ist für jede einzelne gepachtete Jagd (Mitglied einer Jagdgesellschaft) Pflichtversicherung und Beitragspflicht gegeben. Diese Versicherungs- und Beitragspflicht gilt auch für Eigenjagden, die gänzlich losgelöst vom land- und forstwirtschaftlichen Betrieb geführt werden (z. B. Übergabe des gesamten land(forst)wirtschaftlichen Betriebes, die Eigenjagd wird aber zurückbehalten).

Die Höhe der für jede gepachtete Jagd zu entrichtenden Beiträge richtet sich nach einer sich jährlich ändernden Beitragsgrundlage und dem Beitragssatz. Für das Jahr 1989 beträgt die monatliche Beitragsgrundlage 4250 Schilling. Zwei Prozent (= Beitragssatz) der Beitragsgrundlage ergeben für 1989 einen Monatsbeitrag von 85 Schilling. Der Beitrag wird aber nicht monatlich, sondern als Jahresbeitrag vorgeschrieben. Diese Vorschreibung ergeht im Oktober an die Versicherten, und der Beitrag wird mit Ende Oktober zur Einzahlung fällig. Der Fälligkeitstermin soll unbedingt eingehalten werden, um einerseits unnötige Mehrkosten durch Mahnung, Postauftrag und nötigenfalls Exekution zu vermeiden, und andererseits, um alle Leistungsansprüche abzuschern.

## Unfallquelle Hochstand

Und das ist leider kein Jägerlatein: die Zahl der jährlich gemeldeten Arbeitsunfälle im Zusammenhang mit der selbständigen Ausübung der Jagd (Eigenjagdberechtigte, Jagdpächter) sind eher gering, die Unfallsfolgen im Regelfall jedoch immer sehr schwer. Ausgehend von einem konkreten Beispiel sollen die leistungsrechtlichen Konsequenzen, die sich aus einem Jagdunfall ergeben, aufgezeigt werden.

Herr M., Dachdeckermeister und als Jagdpächter in der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung pflichtversichert, stürzte aus sechs Metern Höhe vom Hochstand und zog sich einen Kompressionsbruch des 1. und 4. Lendenwirbelknochens, eine Teillähmung beider Beine mit sogenanntem Verrenkungsbruch des dritten Lendenwirbelknochens, eine Zerrung der Halswirbelsäule, einen Bruch der 7. und 9. Rippe links und eine Prellung der linken Hüfte zu.

Nach neunwöchiger Krankenhauspflege war noch ein fünfwöchiger Aufenthalt in einem Rehabilitationszentrum erforderlich, um Herrn M. einigermaßen wiederherzustellen. Die amtsärztliche Untersuchung ergab, daß Herr M. auf Dauer in seiner Erwerbsfähigkeit um 50 Prozent gemindert ist.

### Welche Leistungen gebühren nun aufgrund dieses Unfalles?

Zunächst darf festgestellt werden, daß die land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherung als Leistungen

1. Unfallheilbehandlung und Rehabilitation und
  2. Geldleistungen
- vorsieht.

## WIR WÜNSCHEN ALLEN UNSEREN KUNDEN

### FROHE WEIHNACHTEN UND EIN KRÄFTIGES WAIDMANNNSHEIL 1990

Reiche Auswahl an Geschenkartikel und Winter-Jagdbekleidung.

KK-Gewehre mit 4x Zielfernrohr ab

S 2100.—

Für die Riegeljagd:

Heym Seitenschloß-Bockdoppelbüchse Kal. 9,3/74 R S 85.000.—

Laufend Sonderangebote und Gelegenheitskäufe.

Kriehoff Doppelbüchsdilling, Stecher, Einabzug, Kal. 2x9,3x74 R, Schrot 20/76 S 119.000.—

Bitte fordern Sie unsere Gebrauchtwaffenliste an!

In Linz Schießkeller bis 100 m und Parkmöglichkeit während des Einkaufs im Hof.



**CARL GOLUCH**  
**WAFFEN-GOLUCH**

Linz, Herrenstraße 50, Tel. 0 73 2/27 62 82

Linz-Urfahr, Mühlkreisbahnstraße 7, Tel. 23 15 68

Steyr, Grünmarkt 9, Tel. 0 72 52/23 0 59

In unserem Beispiel kam zunächst die Unfallheilbehandlung — Herr M. befand sich aus Anlaß des Unfalles in einem Krankenhaus und einem Rehabilitationszentrum — zum Tragen.

Aus Anlaß seiner stationären Aufenthalte hatte Herr M. auch Anspruch auf Familiengeld.

Es wurde bereits festgestellt, daß der beschriebene Unfall eine 50prozentige Erwerbsminderung zur Folge hatte. Daraus gebührt Herrn M. auf eine Versehrtenrente im Ausmaß von 50 Prozent der Vollrente samt Zusatzrente.

Die Höhe der Versehrtenrente richtet sich

1. nach dem Grad der Minderung der Erwerbsfähigkeit und

2. nach der Bemessungsgrundlage.

Für Landwirte und damit auch für selbständige Jäger gilt als Bemessungsgrundlage ein fester Be-

trag, der der jährlichen Anpassung unterliegt. Wird daneben noch eine Erwerbstätigkeit (selbständig oder unselbständig) ausgeübt, so erhöht sich die Bemessungsgrundlage entsprechend den daraus erzielten Einkünften (bei Gewerbetreibenden wird eine fixe Bemessungsgrundlage zugrundegelegt). Daher, und das ist wichtig, melden Sie den Umstand einer zweiten Erwerbstätigkeit bei der Sozialversicherungsanstalt der Bauern, denn nur so können wir diesen berücksichtigen.

Nach der Theorie, wie sieht dies in unserem Beispiel aus. Ausgehend von einer 50prozentigen Minderung der Erwerbsfähigkeit errechnet sich bei Herrn M. mit Stand 1989 eine Versehrtenrente von 3533,70 Schilling und eine Zusatzrente von 706,70 Schilling monatlich.

Abschließend darf festgestellt werden, daß alle

Verkaufe Damhirschkluster für  
Jagdhütte oder Bauernstube.

Anfragen und Besichtigung bei  
Fr. Pils

Serra TV  
Fügulystraße 32  
4020 Linz  
Tel. 66 36 45

Personen, die durch die Jagd, welche doch mit vielerlei Gefahren und Risiken verbunden ist, zu Schaden kommen, im Netz der sozialen Sicherheit voll integriert sind.

## Falknertagung 1989 in Ried im Traunkreis

FM Heinz Pils

Wieder einmal war die Landesgruppe Oberösterreich des Österreichischen Falknerbundes damit konfrontiert, eine Falknertagung zu organisieren. Der Landesgruppenleiter FM Hermann Mösengruber suchte Rat und Unterstützung bei unserem Präsidenten LJM Hans Reisetbauer. Gemeinsam gingen sie die dafür in Frage kommenden Jagdbezirke durch, dann griff der Landesjägermeister zum Telefon und rief seinen Freund, den Bezirksjägermeister des Bezirkes Kirchdorf, Josef Langeder an. Dieser hatte ihn noch nie in Stich gelassen und auch diesmal fand er ein offenes Ohr für sein Anliegen. Obwohl BJM Langeder noch nie mit Falknerei zu tun hatte und nur wenig von dieser Jagdart wußte, stellte er spontan die Reviere von Ried im Traunkreis für unsere Tagung zur Verfügung. Dies war ihm ohne vorherige Rücksprache mit den Revierinhabern möglich, weil er sich auf seine Jagdfreunde stets verlassen kann und von den sechs für die Beizjagd vorgesehenen Revieren drei von ihm und seinen beiden Brüdern gepachtet sind. Dazu kamen noch zwei Reviere in Kremsmünster, die wir dem Gastwirt und Bezirkshundereferenten Max Schmidthaler verdankten. So konnten wir eine Jagdfläche von ca. 8000 Hektar mit gutem Niederwildbesatz bejagen, so daß unserer Tagung nichts mehr im Wege stand.

Am Donnerstag, den 26. Oktober, eröffnete unser Präsident LJM Reisetbauer um 10 Uhr die Tagung 1989 des Österreichischen Falknerbundes. Er dankte dem Bezirksjägermeister Langeder und den Revierinhabern für die großzügige Überlassung ihrer Reviere und begrüßte den Bezirksjägermeister des benachbarten Bezirkes Steyr, OFWR Dipl.-Ing. Bruno Feichtner, sowie Gäste aus Deutschland und Belgien. FM Hubert Hofer meldete unserem Präsidenten in Vertretung des 1. Falkenmeisters 54 Falkner mit 17 Falken, 7 Adlern, 25 Habichten, 2 Haris Hawk und 3 Rotschwanzbussarden. Um 14 Uhr fand für die Jägerschaft eine Lehrbeize mit Anwertefalken statt, welche auch bei den Falknern, welche andere Beizvögel fliegen, große Beachtung fand. Jäger und insbesondere die Bezirksjägermeister anderer Bezirke waren bedauerlicherweise nicht erschienen. Leider beschränkt sich das Interesse an der Erhaltung alten Jagdkulturgutes bei vielen Jägern auf das Jagdhornblasen, obwohl wir ihnen durch solche Veranstaltungen und Artikel in der Jagdpresse die

Falknerei näherzubringen versuchen. Am späten Nachmittag konnten einige Falkner mit Adlern und Habichten noch einen kleinen Revierteil bejagen, in dem durch einen Steinadler ein Hase zur Strecke kam. Abends fand im Gasthaus Schmidthaler in Kremsmünster ein geselliges Beisammensein statt, in dessen Verlauf unser Mitglied aus der BRD, FM Claus Fentzloff, einen Vortrag über die Artenbildung bei den Seeadlern hielt. Claus Fentzloff ist ein weltweit anerkannter Seeadlerforscher und Züchter, dem es auch gelang, in Böhmen ein 150 Jahre verwaistes Brutgebiet mit Seeadlern neu zu besiedeln. Ein Beispiel des besonderen Einsatzes von Falknern für die Erhaltung gefährdeter Greifvogelarten.

Am Freitag, den 27. Oktober, fand nach dem um 10 Uhr abgehaltenen Beizvogelappell mit Revier-einteilung die Zuchtgruppenbesprechung und Vorstandssitzung des ÖFB statt. Um 14 Uhr ging es in die Reviere. Diese zeichneten sich durch guten Niederwildbesatz aus, die Revierverhältnisse waren jedoch für die Beizjagd ungünstig. Insbesondere waren die Chancen für unsere Anwertefalken gering, weil sich die Fasane in erster Linie

in noch nicht abgeernteten Maisfeldern und im Gestrüpp von Waldstreifen aufhielten, aus denen sie nur schwer günstig gehoben werden konnten. Erfolgversprechende Grünflächen mit genügend hoher Deckung waren in dem uns zugewiesenen Revierteil nur wenige vorhanden und diese lagen knapp neben dem nächsten Waldstreifen, in den der abstreichende Fasan sofort wieder einfiel. So erging es auch mir beim ersten Flug, bei dem der Fasan in dem Augenblick gehoben wurde, als der anwartende Falke gerade Ring holte. Eine weitere Ursache zu erfolglosen Flügen war, daß unsere vorzüglichen Hunde auch Hasen vorstanden, die natürlich von den Falken nicht gebeizt werden konnten. Als wir entlang eines kleinen Baches suchten, schlug der Habicht eines Wiener Falkners einen starken Hasen an, den er nach dreimaligem Überschlag auslassen mußte. Kurz danach konnte der Tiroler Landesgruppenleiter, Rupert Haushammer, einen starken Fasanhahn bejagen. Die Freude dieses Tirolers, der in seiner Heimat keine Gelegenheit hat an Niederwild zu kommen, war unbeschreiblich. Als wir an einen schmalen Rapsstreifen kamen, nutzte der Falke unseres belgischen Falknerfreundes Johan Gelade eine Chance und konnte einen Fasan binden. Es war ein rasanter Jagdflug, der durch die Baumwipfel eines kleinen Wäldchens führte und im Gestrüpp endete. Den nächsten Jagdflug hatte der Habicht des Wiener Landesgruppenleiters, Günther Schadauer, auf einen Hasen. Der Habicht konnte den Hasen binden und stürzte mit ihm in einen Bach, ohne loszulassen. Böse Zungen behaupteten, daß er ihn tränken wollte. Jedenfalls waren anschließend Falkner, Hund und gebeizter Hase bis auf die Haut naß und rochen nicht gerade lieblich. Die Zeit bis zur Dämmerung war nur kurz, und so waren die Fasane bereits aufgebaumt, als wir an ein großes Rübenfeld kamen, welches zu einem früheren Zeitpunkt gewiß auch unseren Falken den wohlverdienten Jagderfolg gebracht hätte. Ähnlich erging es den anderen Gruppen. Die zustande gebrachte Strecke verdankten wir in erster Linie den Adlern und Habichten. Lediglich der Anwertefalke von Herbert Höllmüller machte mit drei an den beiden Jagdtagen gebeizten Fasane eine Ausnahme. Am Abend fand im großen, von Frau Renate Mösengruber liebevoll geschmückten Saal des Gasthauses Langeder in Ried die vom Präsidenten LJM Reisetbauer gelei-



Landesgruppenmeister FM Mösengruber und Vizepräsident Heinz Pils.



Präsident LJM Hans Reisetbauer bei der Eröffnung der Falknertagung.

tete Generalversammlung des Österreichischen Falknerbundes statt.

Am Samstag, den 28. Oktober, war wieder um 10 Uhr Beizvogelappell und Reviereinteilung. Dann konnten wir, wie auch an den vorhergehenden Tagen, die Gastfreundschaft der Wirte von Ried und Kremsmünster genießen. Unsere ausländischen Gäste benützten teilweise die Zeit, um Kremsmünster mit seinem einmaligen Stift zu besichtigen. Um 14 Uhr ging es wieder in die Revier. Es war eine neue Revier- und Gruppeneinteilung getroffen worden, so daß unserer Gruppe neben den Falken auch Habichte und Adler zugeteilt waren. Unsere Gruppe teilte sich zunächst. Während die Falkner mit Habichten und Adlern mit ihren Hunden ein Feld nach Hasen absuchten, strebten die übrigen mit ihren Anwartefalken einem kleinen Wäldchen zu, in dem Fasane steckten. Da die Fasane vor den Hunden nicht hielten, ließ ich meinen Falken gleich fliegen. Der Falke wartete gut an, der nächste Fasan strich jedoch erst ab, als er einen etwas weiteren Kreis zog und erreichte Deckung, bevor der anjagende Falke ihn binden konnte. Mein Falke kam hoch zurück,

wartete dann jedoch über der falschen Gruppe mit den Adlern und Habichten an. Er stieß auf einen Adler, der einen Hasen jagte. Bis es mir gelang, den Falken zu unserer Gruppe zurückzuführen, waren die letzten Fasane aus dem Wäldchen abgestrichen. Um in der Folge zu vermeiden, daß Falken — die gewohnt sind, über den suchenden Hunden anzuwarten — sich über der falschen Gruppe einstellen, vereinigten wir alle Falkner wieder zu einer Gruppe. Als nächster flog FM Hermann Mösengruber seinen Falken über einem abgeernteten Maisfeld, in dem die Hunde trotz ausreichender Deckung nicht zum Vorstehen kamen. Der Falke wartete wunderbar an und band nach einem rasanten Jagdflug einen abstreichenden Fasan, welcher sich jedoch am Boden losreißen konnte. Anschließend streiften wir über ein großes Feld, in dem der Deutsch-Kurzhaar Costa von Hermann mehrmals auf Hasen zum Vorstehen kam. Die Hasen tricksten jedoch den Adler und die Habichte aus, ein vom Rotschwanzbusard gebundener Hase konnte sich wieder losreißen. Nur ein Habicht konnte einen Hasen halten, bis ihm der Falkner zur Hilfe kam. Dann kamen

wir an eine Gründung, in der die von einem zuvor bejagten Feld ausgelaufenen Fasane steckten. Dieses Feld lag an einem steil abfallenden Hang, der an einen Wald grenzte. Hier jagte der Anwartefalke von Peter Sapara aus großer Höhe einen Fasan an, der jedoch rechtzeitig die tiefliegende Deckung erreichte. Anschließend konnte mein Falke aus dem Anwarten in steilem Stoß einen starken Fasanhahn anschlagen. Er war zu schnell, um ihn gleich binden zu können. Bevor er erneut auf den Fasan stoßen konnte, hatte sich dieser den steilen Hang hinab in das Gestrüpp am Waldesrand fallen lassen. Im nächsten großen Rapsfeld fanden die Hunde überhaupt kein Wild. Daraufhin führte uns ein zusehender Jäger spontan in sein etwa eine viertel Autostunde entferntes Revier, in dem sich ein Rapsfeld befindet, das Fasane gerne aufsuchen. Als wir dort ankamen, dämmerte es bereits, und wir hörten im nahen Wald die aufbaumenden Fasane rufen. Zwei hatten sich jedoch verspätet, und nachdem der Falke des deutschen Falkners Zimmermann einen erfolglosen Flug hatte, konnte der Anwarter von Peter Sapara einen vor den suchenden Hunden abstreichenden Fasan zu Boden schlagen. Bevor der Falke erneut auf den Fasan stoßen konnte, gewann dieser die nahe Deckung. Damit war die Jagd vorbei, und wir begaben uns, nachdem wir dem Revierinhaber unseren Falknersdank ausgesprochen hatten, in unsere Quartiere, um uns für den feierlichen Abschluß der Tagung umzuziehen.

Ich habe in meinem Bericht bewußt auch die Fehlflüge unserer Beizvögel beschrieben, damit die großen Chancen, die das Wild gegenüber den Beizvögeln wie auch den wildlebenden Greifvögeln hat, aufgezeigt werden.

Um 19 Uhr war im Garten des Gasthauses Langeder unter den Klängen der Parforcehörner der Jagdhornbläsergruppe Kremstal feierliche Streckelegung. FM Hubert Hofer meldete dem Bezirksjägermeister die Strecke von 15 Hasen und 13 Fasanen. Er sprach den Revierinhabern den Dank der Falkner für die unvergeßlichen in Ried im Traunkreis bei der Beizjagd verbrachten Stunden aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß wir mit unseren Beizvögeln wieder einmal kommen dürfen. Anschließend sprach der Bezirksjägermeister Josef Langeder über die Eindrücke, die er an diesen Tagen von der Beizjagd gewinnen konnte. Er sagte den Falknern, daß sie für ihre Jagdart in seinem Bezirk Freunde und Förderer gefunden hätten, und daß sie gerne auch in den nächsten Jahren mit ihren Beizvögeln wieder zur Jagd eingeladen würden.

Anschließend fand im Saal des Gasthauses Langeder ein grüner Abend statt, dem der Saalschmuck von Frau Renate Mösengruber und die Klänge der Parforce- und Fürst-Pleß-Hörner der Jagdhornbläsergruppe Kremstal einen festlichen Rahmen gaben. Auch Claus Fentzloff, unser Mitglied und Freund aus der BRD, trug mit einem Vortrag auf der Lur, einem altmodischen Bronzeblasinstrument, welches er nachbauen ließ, und einer humoristischen Einlage zur Gestaltung dieses Abends bei. Nicht vergessen will ich zum Abschluß meines Berichtes neben dem Dank an die Revierinhaber unserem Präsidenten LJM Hans Reisetbauer und dem Landesgruppenleiter von Oberösterreich Hermann Mösengruber dafür zu danken, daß diese Tagung überhaupt zustande kam und daß sie einen so erfolgreichen Verlauf nahm.



Die Jagdhornbläsergruppe Kremstal umrahmte den grünen Abend.

## Österreichischer Falknerbund

Falkner-Arbeitsgemeinschaft („FAG“) — Postfach 221, 1011 Wien: Der Österr. Falknerbund und der Österr. Falknerorden delegierten Vorstandsmitglieder in einen Arbeitsausschuß, welcher einen Verhaltenskodex ausarbeitet, der die Richtlinien festlegt, welche die verbindliche Grundlage der Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft bilden werden. Dieser Verhaltenskodex wird an Interessenten auf Wunsch gerne zugesandt.

Die jagdlich-falknerische Arbeit in den einzelnen Landesgruppen ist voll angelaufen. Clubtreffen in den Bundesländern werden von Vorstandsmitgliedern besucht, welche in Zusammenarbeit mit den einzelnen Landesgruppenleitern die Zielsetzungen der Generalversammlung und die Vorstandsbeschlüsse in die Praxis umzusetzen versuchen.

Der geschäftsführende Vizepräsident war Sprecher des Präsidenten bei dem 25. Jubiläum des Österr. Falknerordens im Hotel Sacher in Wien.

Das Generalsekretariat der Falkner-Arbeitsgemeinschaft hat seine Tätigkeit unter provisorischer Leitung aufgenommen. Vorstandsmitglieder des Österr. Falknerbundes und des Österr. Falknerordens haben die entsprechende Geschäftsordnung ausgearbeitet. Die Geschäftsordnung für das Sekretariat und der Verhaltenskodex für die mitarbeitenden Vereine und Falkner stellen damit die Grundlage der Zielsetzungen der „FAG“ dar.

Am 1. September 1989 wurde von den Falkner-Delegierten, welche die Falkner-Arbeitsgemeinschaft ins Leben riefen, die Geschäftsordnung diskutiert und angenommen.

Als Generalsekretär der Falkner-Arbeitsgemeinschaft wurde Herr Walter N. Crammer für die nächsten drei Jahre gewählt und in sein Amt eingeführt.

Bei dieser Gelegenheit wurde festgestellt, daß sämtliche österreichische Falkner-Vereine ihr Interesse an einer Mitarbeit schriftlich angemeldet haben. Ein Treffen der Delegierten dieser Vereine steht daher in nächster Zeit bevor. Entsprechende Einladungen werden noch ausgesandt.

Der Vorsitzende der Falkner-Arbeitsgemeinschaft hatte für Montag, den 13. November 1989, alle Falknerischen Vereine und Gruppen zu einer ersten Kontaktaufnahme nach Wien geladen.

Zielsetzung, Geschäftsordnung und Verhaltenscodex waren die Schwerpunkte der Diskussion.

Es werden weitere Besprechungen folgen.

# Jagdausstellung in Bad Leonfelden

**Anmerkung der Redaktion:** Je mehr die Bevölkerung über die Jagd weiß, umso positiver ist sie zu ihr eingestellt. Die Jäger in Bad Leonfelden sind seit Jahrzehnten Pioniere in der jagdlichen Öffentlichkeitsarbeit, die in allen Bezirken Nachahmung verdienen. LJM Hans Reisetbauer

Als kulturellen Beitrag der Jäger Bad Leonfeldens zu den Aktivitäten in diesem Ort veranstaltete die Jägerschaft nach zehn Jahren wieder eine Jagdausstellung. Die Ausstellung fand in der Zeit vom 16. September bis 1. Oktober 1989 in den Räumen des Heimathauses, dem renovierten Bürgerspital, statt.

In bewährter Zusammenarbeit der heimischen Jäger wurde die Ausstellung unter der Leitung der beiden Jagdleiter Altbürgermeister Ökonomier Franz Traxler und Hans Haiböck gestaltet. Als unermüdlicher Organisator zeichnete sich dabei Hans Haiböck, der Jagdleiter des Reviers Bad Leonfelden I und III, aus.

Am 16. September 1989, nach der Hubertusmesse in der Pfarrkirche — vom Landesjägersparrater Scheinegger zelebriert und von der Parforcehornbläsergruppe „Nordwald“ feierlich umrahmt — führte ein Festzug mit der Trachenkapelle Bad Leonfelden, Vizebürgermeister Dumphart und sehr vielen Besuchern zum Ausstellungsgebäude. Der Jagdleiter des Reviers Bad Leonfelden II, Altbürgermeister Franz Traxler, konnte als Ehrengäste Landesjägermeister Reisetbauer mit Gattin, Bezirksjägermeister Dr. Traunmüller, Bürgermeister Huemer als „Hausherrn“, Vizebürgermeister Hartl, Bezirksbauernkammerobmann Koll, Bezirksjägermeisterstellvertreter Wall, Pressereferent Schwandner, Dr. Irndorfer als Vertreter der Bezirkshauptmannschaft Urfahr/Umgebung, He-

geringleiter Oberförster Ing. Stoiber, Jagdschußobmann Panholzer und den Obmann des Heimatvereins, Magister Franz Huemer, begrüßen.

Neben den Parforcehornbläsern mit Obmann Förster Rottensteiner und den Jagdleitern der umliegenden Jagdgesellschaften waren auch viele Jäger des Bezirkes anwesend. In seiner Eröffnungsansprache wies Landesjägermeister Reisetbauer mit humorvollen Worten darauf hin, daß er bisher nur zu erfreulichen Anlässen nach Bad Leonfelden gekommen war. Sorgen bereiten ihm jedoch die zunehmende Freizeitbenutzung der Natur und die dadurch vermehrte Beunruhigung des Wildes, die besonders im Winter Wildschäden auslösen kann.

Unser Bürgermeister Huemer bedankte sich für die Aktivitäten der Jägerschaft im Rahmen der Kulturwochen und benutzte diesen Anlaß, Bezirksoberförster Neuburger Dank und Anerkennung für seine Initiative bei der Erstellung und Durchführung des Landschaftskonzeptes in Bad Leonfelden auszusprechen.

Anschließend lud der Jagdleiter Haiböck die Ehrengäste zu einem Rundgang durch die Ausstellungsräume ein. Gezeigt wurden nur Präparate und Trophäen heimischen Wildes. Besonderes Interesse der Jäger erregten bei der Trophäensammlung die Geweihe der beiden von Bezirksoberförster Neuburger und Dr. Saxinger 1989 zur Strecke gebrachten kapitalen Rehböcke. Bemerkenswert war auch der letzte in Bad Leonfelden 1966 von Manzenreither erlegte Auerhahn. Als besondere Rarität der heimischen Wildbahn gilt auch die von ihm anlässlich einer Treibjagd 1984 erlegte Graugans. Vor allem die Kinder verweilten bei der Fuchsfamilie und dem liebevoll angelegten



Die Fuchsfähe mit den Jungfuchsen, mit Steinen und Pflanzenwuchs eine Einheit bildend, war ein Meisterwerk der Ausstellung, das Erwachsene und Jugend bewunderten. Meister Reinecke, der schlaue, genießt bei jung und alt viel Sympathie.

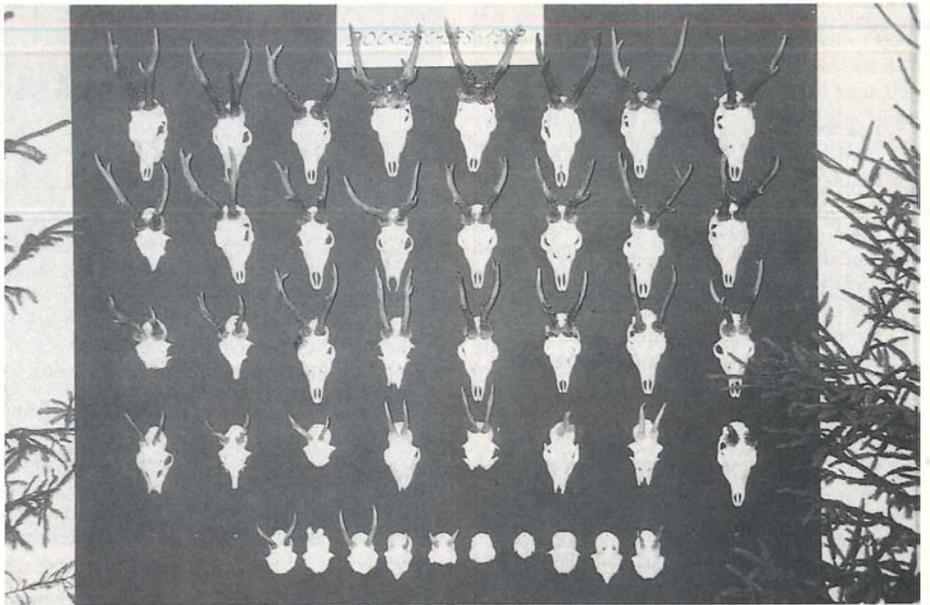
Fuchsbau, mit Steinen und Bewuchs naturnah nachgebildet. Besonderes Interesse fand bei Kennern die von Manzenreiter zur Verfügung gestellte Waffensammlung. Ausgestellt waren Seltenheiten wie Zündnadelgewehre, Windbüchsen, Perkussionsgewehre und ein Werndlgewehr.

Der unermüdliche Betreiber des Landschaftskonzeptes Bad Leonfeldens, Bezirksoberförster Neuburger, konnte die von ihm in Zusammenarbeit mit Bürgermeister Huemer, Ortsbauernobmann Mülleder und dem Naturschutzbeauftragten des Bezirkes Urfahr/Umgebung, Ing. Türk, ausgearbeiteten Pläne und die im Jahr 1989 bereits — unter wesentlicher Beteiligung der Jäger — durchgeführten Arbeiten einer breiten Öffentlichkeit mit einem Diaprojektor und anhand von Schautafeln vorstellen.

Unser besonderer Dank gilt den Jägern Manzenreiter und Hoffmann und dem Jägerwirt Neumüller, die mit ihren besonderen pädagogischen Fähigkeiten zahlreiche Schulklassen durch die Ausstellung führten. An den beiden Ausstellungswochen konnten wir ungefähr 1500 Besucher begrüßen.

Wir haben in der Bevölkerung von Bad Leonfelden zur Vermehrung des jagdlichen Wissens beigetragen und die positive Zusammenarbeit mit den Grundbesitzern, den Verwaltern unserer Landschaft weiter gestärkt. Unsere kleine Jagdausstellung ist sicher ein Mosaiksteinchen in den Bestrebungen des OÖ. Landesjagdverbandes um die jagdliche Öffentlichkeitsarbeit.

Karl Rehberger  
Jagdaufsichtsorgan Bad Leonfelden II



Der Rehbockabschuß 1988 im Revier Leonfelden I + III ist ebenfalls „ausstellungsreif“. Der von OFÖ Neuburger erlegte Bock mit 560 g Geweihgewicht (fünfter von links) — ohne Oberkiefer — und 158,4 Bewertungspunkten, ist der stärkste Bock, der nach Aufschreibungen und mündlicher Überlieferung bisher im Bezirk Urfahr erlegt wurde. Mit dem von Dr. Saxinger geschossenen 410-g-Bock hat das Revier bei einem Flächenanteil von 3,2 % einen Abschubanteil von 2,7 %, bei den Böcken ab 400 g einen Anteil von 16,7 %. Der Prozentsatz der Böcke ab 300 g Geweihgewicht liegt um 146 %, der alten Böcke (5j.+) um 40 %, der Ia-Böcke um 97 % und das Durchschnitts-Geweihgewicht der dreijährigen und älteren Böcke mit 288 g um 36 g (14 %) über dem Bezirksdurchschnitt an 2. Stelle unter 42 Revieren. Dieses Abschubergebnis widerlegt die oft gehörte Ansicht, in einem so rauen Klima und bei so starker Beunruhigung könne man beim Rehwild keine Hegeerfolge erzielen.

## Das Jagdschloß Hohenbrunn und das Highlife

Anton Padua, Pressekonsulent des OÖ. Jagdmuseums

Rund 12.000 Besucher haben in der Saison 1989 das OÖ. Jagdmuseum besucht, und 55 Zeitungen des In- und Auslandes, mit einer Auflage von zusammen 4,750.000 Exemplaren, haben in kürzerer oder längerer Form über Schloß Hohenbrunn berichtet. Ebenso fehlte auch eine Berichterstattung im ORF/Fernsehen und im bayerischen Privatsender ISW nicht.

Nachdem die Saison 1989 gelaufen ist, soll aber einmal das Schloß Hohenbrunn von einer Seite vorgestellt werden, die noch immer wenig bekannt ist, obwohl sie in der Werbe- und Veranstaltungsbranche längst als Geheimtip gehandelt wird: „Man kann Schloß Hohenbrunn für Kongresse, Hochzeiten und Konzerte mieten.“ (Hr. Kustos Hacker, Tel. 0 72 24/89 33) In diesem Fall

verwandelt sich das Jagdschloß Hohenbrunn in eine kleine Märchenwelt. Der Zugang zum Schloß wird bei Dunkelheit durch Fackeln beleuchtet, während in den Sälen Tische und Sessel aufgestellt sind. Ein Hotelier oder Küchenmeister nach Wahl richtet ein Büffett für 50 bis 250 Personen aus, und Jagdhornbläser begrüßen die Gäste. So kann der Rahmen allen Anforderungen ent-



Landesjägermeister Reisetbauer bei der Begrüßung von Kongreßteilnehmern.



Das Büffett, beliebter Treffpunkt der jeweiligen Veranstaltungsteilnehmer.

Chefredakteur

Anton Padua

Pressekonsulent des OÖ. Jagdmuseums  
Schloß Hohenbrunn (St. Florian b. Linz)

**Achtung!**

Meine Telefonnummer hat sich  
geändert auf:

0 73 2/67 20 32

sprechend gestaltet werden, wobei noch erwähnt werden soll, daß auch das Parkplatzproblem großzügig gelöst ist. Die günstige Lage garantiert auch eine bei diplomatischen und industriellen Veranstaltungen notwendige Sicherheitsüberwachung der Veranstaltung. Für Modeschauen, Produktinformationen und ähnliche Veranstaltungen kann seitens des Veranstalters auch eine Beleuchtungs- und Lautsprecheranlage montiert werden.

## DAS IDEALE GESCHENK



VIDEOFILM

Ein Film von Heribert Sendlhofer, der eindrucksvoll vermittelt, was die Jagd von April bis März bietet: interessante Wildarten, romantisch-bizarre Landschaftskulissen.

Eindrucksvoll wird gezeigt, welche große Verantwortung der Mensch als Jäger übernimmt! Dieser Film bietet Spannung und packende Szenen, die jedes Jägerherz höher schlagen lassen: Weidwerken auf Gams, Hirsch, Rehbock, auf Auerhahn und Birkhahn.

deutsch S 795.—

englisch S 825.—

**JETZT BESTELLEN:**

☎ 0 73 2/66 34 45

Oberösterreichischer Landesjagdverband  
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

# Eine Jagdwaaffe entsteht

Unsere Jagdrepetierer entstanden aus den militärischen Mehrladewaffen des auslaufenden 19. Jahrhunderts. Die bis zu diesem Zeitpunkt verwendeten Einzellader (Werndl) wurden von den Produkten dreier weltberühmter Waffenkonstruktoren abgelöst. Einer der Väter des heutigen Repetierers war Mannlicher. Vorerst wurde die Produktion überwiegend für militärische Zwecke verwendet, in unwesentlichen Abänderungen fanden die Waffen auch Eingang in Jägerkreise.

Der erste für die Jagd konzipierte Repetierer war der klassische Mannlicher-Schönauer, der von 1903 bis 1971 — also 68 Jahre lang — im Erzeugungsprogramm blieb.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde die Waffenproduktion für die Jagd um den Steyr-Mannlicher wesentlich bereichert. Parallel dazu entwickelten auch andere Waffenhersteller neue Systeme, die allesamt Zylinderverschlüsse aufwiesen.

Der Siegeszug des Jagdrepetierers ist heute eklatanter denn je, werden doch rund 90 % des Schalenwildes in Österreich mit diesen Waffen gestreckt. Bedarf es einer ausführlicheren Aussage als diese Zahl?

Natürlich fand die Weiterentwicklung der Jagdrepetierer ihren Niederschlag in einer großzügigen Angebotspalette von Kalibern und Schaftformen. Einzelwünsche von Kunden können heute weitgehend berücksichtigt werden, erhöhen jedoch etwas den Kaufpreis. Damit sind wir bei einem für den Jäger wesentlichen Punkt angelangt, warum kostet ein Repetierer, der in -zig tausenden Stücken gefertigt wird, dennoch seinen Preis? Abgesehen von den hochwertigen Materialien, die zum Großteil als Rohlinge an Waffenhersteller

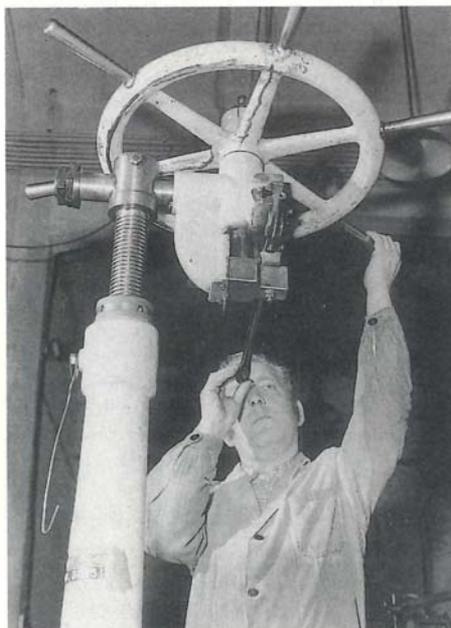


geliefert werden, bedarf es auch weiter hohe Kosten verursachender Anschaffungen.

Bei der Steyr-Mannlicher GmbH wurde ein völlig neues, revolutionäres Laufherstellungsverfahren entwickelt, das bei allen Läufen eine hervorragende Schußleistung garantiert. Das Kaltschmiedeverfahren gibt der Waffe nicht nur ein charakteristisches Aussehen, sondern ermöglicht auch eine präzise Schußleistung, die bis dahin nicht in derselben Kontinuität erreicht werden konnte. Heute stehen in Steyr solche Laufschmiedemaschinen, wovon eine praktisch vollautomatisch Läufe herstellt, und zwar alle drei Minuten einen! Wiederum hat eine österreichische Erfindung die Waffenproduktion entscheidend beeinflusst.

Dennoch müssen für die Fertigstellung eines Laufes noch weitere Arbeitsgänge aufgewendet werden. Damit ist aber erst der Lauf hergestellt, der doch — wie jeder Jäger weiß — bei einem Gewehr den technisch am wenigsten aufwendigen Teil darstellt.

Für das Gehäuse benötigt man rund 80 Arbeitsgänge, wobei wiederum eine Anzahl von Teilen fertig angeliefert wird. Allein der Verschluß erfordert über 180 Arbeitspositionen, die jede einzelne für sich gewissenhafter und genauer Arbeit bedürfen. Zählen wir einmal: die drei wesentli-



Ein wesentlicher Teil der Produktion jeder Waffe betrifft: Die Kontrolle.



Stechen der Fischhaut.

chen metallischen Teile eines Repetierers werden in insgesamt über 300 Arbeitsgängen hergestellt. Was fehlt jetzt noch? Das Magazin, der Abzug, der Schaft, der Zusammenbau, die Visierung (Kimme-Korn bzw. Montagesockel für Zielfernrohre), Gewehriemenbügel, Schaftkappe und dergleichen mehr.

Nicht berücksichtigt bei obenstehender Aufstellung sind die zahlreichen Kontrollstationen, die ein Qualitätsprodukt bei Steyr-Mannlicher durchlaufen muß. Bei jeder dieser Stationen muß aber auch ein Mensch stehen und die Produktion (auch bei vollautomatischer Fertigung) wenigstens überwachen, wenn nicht selbst Hand anlegen. Dazuzuschlagen sind die enormen Investitionskosten für Präzisionsmaschinen, deren Vielzahl die Steyr-Waffenproduktion sichert.

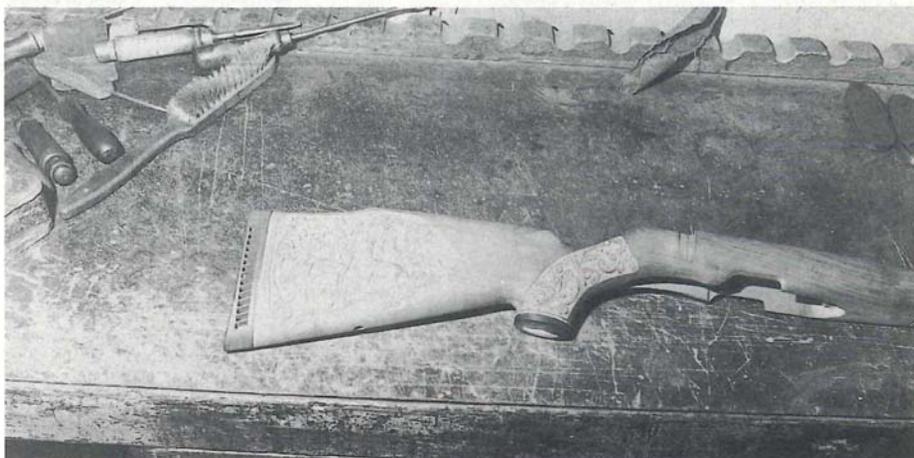
Der Jäger als Kunde wird vielleicht nur die fertige Waffe sehen und sich noch nicht die Entwicklung einer neuen Waffe, deren Fertigung in einer Reihe von Ausführungen sowie die Lagerhaltung im Auge haben.

Beginnend von den Kalibern .222 Rem. bis hin zur .458 Win. Mag. werden die Steyr-Mannlicher- und Steyr-Mannlicher-Luxus-Modelle ge-

baut. Die Ausführung im Halbschaft und Ganzschaft (als Stutzen) bereichert die Palette des Angebotes weiter.

Zusammenfassend sei die aufwendige Entwicklung, arbeitsintensive Fertigung und umfangrei-

che Lagerhaltung ins Gedächtnis gerufen; daraus ergibt sich ein Preis, der für eine Waffe dieser Präzision und Ausführung durchaus angemessen ist; für Luxus zahlt man eben etwas mehr. Doch alle Steyr-Mannlicher sind ihren Preis wert.



Wertvolle Schaftverschnitte.

## Das aus dem Gehege entwichene Wild

Rechtsanwalt Dr. Maximilian Ganzert, 4600 Wels

In den letzten Jahren ist die Anzahl der Wildgehege sprunghaft gestiegen.

Dieser Entwicklung Rechnung tragend hat sich das OÖ. JagdG in seiner letzten Novelle eingehend mit dem Wildgehege befaßt.

Zwischen den Eigentümern der Wildgehege und den Jagdberechtigten der benachbarten Jagdgebiete bestand offensichtlich größtenteils ein tragbares Einvernehmen.

In jenen Fällen, in denen dieses fehlte, wurden die Gerichte bemüht, wobei die Jäger oftmals vom unrichtigen Standpunkt ausgingen, daß es sich bei dem entwichenen Tier um Wild im Sinne der Anlage zum OÖ. JagdG handle, und ihnen daher zumindest bei Vorliegen einer Abschußgenehmigung durch die BH ein Aneignungsrecht bezüglich der Trophäe und des Wildbrets zustehe. Bei der Untersuchung der Frage, wem (den Eigentümern des Geheges oder den Jagdausübungsberechtigten) und unter welchen Voraussetzungen die Aneignung eines aus einem Gehege entwichenen jagdbaren Tieres (Wild) zusteht, sind das OÖ. JagdG und die § 383 und 384 ABGB heranzuziehen.

1.) § 383 ABGB bestimmt, daß es sich bei dem Jagdrecht um ein aus dem Eigentum an Grund und Boden fließendes Privatrecht handelt, und die Ausgestaltung des Jagdrechtes der Landesgesetzgebung unterliegt.

Durch das Erlegen oder Fangen eines jagdbaren Tieres erwirbt der Jagdberechtigte daran Eigentum, sofern nicht eine im § 384 ABGB normierte Ausnahme vorliegt. Diese besagt, daß gezähmte Tiere kein Gegenstand des freien Tierfanges sind. Weiters wurde ihm vom Gesetzgeber das Recht eingeräumt, das gezähmte Tier 42 Tage lang auch auf fremdem Grund zu verfolgen.

Damit also die im § 384 ABGB normierte Ausnahme wirksam und der Jagdberechtigte von der

Aneignung des Wildes zeitlich befristet ausgeschlossen wird, müssen zwei Voraussetzungen vorliegen, und zwar

- a) die Gezähmtheit des Wildes, und
- b) der Zeitablauf von 42 Tagen.

### a) Gezähmtheit des Wildes:

Nicht jedes in einem Gehege gehaltene Wild wird als gezähmt bezeichnet werden können.

In erster Linie wird dies von der Größe des Geheges und der Betreuung der Tiere abhängen. Der Übergang von einem gezähmten zu einem ungezähmten (wildem) Tier ist immer fließend, und dies hängt auch von der vom Beurteilenden eingenommenen Wertung ab. Lediglich die Gewöhnung des Tieres an einen einzelnen Menschen, demgegenüber es ein verringertes Fluchtverhalten zeigt, wird noch keine „Gezähmtheit“ im Sinne des § 384 ABGB bilden, da sonst auch mancher in freier Wildbahn lebender Fütterungshirsch darunter fiel. Kennzeichen für ein gezähmtes Wild sind z. B. deutlich merkbare Verringerung der Fluchtdistanz zu Menschen, das Zulaufen zu jenen Personen, die die Fütterung durchführen, das ständige Fehlen von Bestrebungen, das Gehege zu verlassen usw.

Es ist durchaus auch möglich, daß ein in einem Gehege gehaltenes jagdbares Tier als nicht gezähmt und somit als „wild“ zu beurteilen ist, und daher unmittelbar nach dem Entweichen aus dem Gehege durch den Jagdberechtigten angeeignet (erlegt) werden kann.

### b) Zeitablauf von 42 Tagen:

Die 2. Voraussetzung für die Ausnahme des § 384 ABGB bildet der Zeitablauf von 42 Tagen. Innerhalb dieser Frist ab Entweichen aus dem Gehege steht dem Eigentümer das Recht zu, sein Eigentum zu verfolgen und zurückzuholen.

Nach Ablauf der 42tägigen Frist erlischt das Eigentumsrecht auch am gezähmten Tier, es wird (rechtlich gesehen) herrenlos, und unterliegt daher dem Aneignungsrecht des Jagdberechtigten.

2.) Daß das entwichene Wild mit dem erlegten ident ist, kann der über das Gehege Verfügungsberechtigte nicht nur durch besondere Kennzeichnung, wie z. B. Ohrenmarke, Ausformung des Geweihs usw., sondern auch durch andere Umstände beweisen.

Gelingt dem über das Gehege Verfügungsberechtigten dieser Beweis, hat der Jagdberechtigte bzw. der Erleger die Trophäe und das Wildbret herauszugeben bzw. für letzteres zumindest den gemeinen Wert zu bezahlen.

3.) Die vorgenannte, im § 384 ABGB zugunsten des Eigentümers des gezähmten Tieres normierte Ausnahmegenehmigung steht dem OÖ. JagdG nicht entgegen, und wird sie insbesondere dadurch nicht aufgehoben, indem von der BH eine Abschlußbewilligung erteilt wird.

Selbst ein mit entsprechender Abschlußbewilligung innerhalb der 42tägigen Frist erlegtes gezähmtes Wild verbleibt im Eigentum des über das Gehege Verfügungsberechtigten.

Ein in einem Jagdgebiet ohne Abschußgenehmigung innerhalb der 42tägigen Frist erlegtes, aus einem Gehege entwichenes, nicht gezähmtes Wild steht dem Jagdberechtigten zu. Der Schütze hat selbstverständlich dadurch eine Verwaltungsübertretung begangen, indem er das Wild ohne Abschlußbewilligung erlegt hat.

Durch eine von der Behörde erteilte Abschlußbewilligung kann sich an den Eigentumsverhältnissen eines jagdbaren, gezähmten, innerhalb der 42tägigen Frist erlegten Tieres nichts ändern.

# Jagd einst und jetzt

Hubert Roß, Windhaag/Fr.

Jagdgeschichtliche Abhandlungen sind nicht nur interessant, sie haben auch hohen praktischen Wert. Wer die Vergangenheit kennt, versteht die Gegenwart und Zukunft besser. Besonders wertvoll sind Veränderungen im Lebensraum unseres Wildes, Entwicklungstendenzen bei den einzelnen Wildarten, Stand der Waffentechnik und Optik, Ausbildung und Einstellung der Jäger, ihr Einvernehmen mit Grundbesitzern und Bevölkerung, Jagdverpachtung, Jagdarten, Jagdgesetz, Änderungen im Begriff „Weidgerechtigkeit“ und Hegefolge. Quellen für die Beschreibung der früheren und heutigen Jagdverhältnisse sind neben alten Pachtverträgen, Streckenberichten und Abrechnungen, besonders am Ende einer Pachtperiode, die Erzählungen alter Jäger. Von meinem Vater, der zwischen 1910 und 1956 jagte, viele Jahre Pächter von 3 angrenzenden Revieren mit 5000 Hektar Fläche südlich und nördlich der Maltsch, der böhmischen Grenze, war und auf Jagden in der Nachbarschaft von Windhaag häufig eingeladen wurde, stammen viele jagdgeschichtliche Eindrücke. Oft werden Zettel mit Angaben der Tages- und Jahresstrecke weggeworfen, die aufschlußreiche Ziffern enthalten. Sogar auf den Ablauf der Pachtperiode kann man aus der Verteilung der einzelnen Wildklassen schließen. Zu Beginn der Periode zeigen die Tagesstrecken fast nur Böcke und Bockkitze, im letzten Pachtjahr überwiegen die Altgeißen. Bevor jagdliche Aufschreibungen weggeworfen werden, sollte man sie einem jagdgeschichtlich interessierten Jäger zeigen. Was heute wertlos erscheint, kann morgen für jagdliche Abhandlungen eine Fundgrube sein. Denken wir doch an alte Kästen und Truhen, die als „Glumpert“ in der Rumpelkammer landeten und heute von Antiquitätenhändlern sehr begehrt werden.

Selbstverständlich ging ich als Sohn eines Jägers schon in den ersten Schuljahren mit auf Pirsch und Treibjagd. Als Treiber verwendet zu werden, war für mich bereits ein steiler Aufstieg, der mit dem ersten langersehnten Jugendjagdschein einen jagdlichen Höhepunkt erreichte. Seither ist über ein halbes Jahrhundert vergangen, der Goldene Bruch zierte den Jägerrock und ich fand reichlich Gelegenheit, jagdliche Erfahrungen zu sammeln und mit einem großen Kreis von Jägern auszutauschen. Obwohl der Großteil der Beobachtungen nur aus wenigen Revieren stammt, dürften die 110 Jahre zurückreichenden Aufschreibungen für viele öö. Reviere zutreffen und zum Nachdenken anregen.

## Jäger und jagdliches Brauchtum

Dem Beruf nach waren vor 1938 in unserem Gebiet etwa 70 % der Jäger Bauern und 30 % Kaufleute, Handwerker, Lehrer, Gendarmen und Zollbeamte. Nach dem 2. Weltkrieg sank bei steigender Landflucht aus dem Grenzgebiet der bäuerliche Anteil der Jäger unter 50 Prozent. Die jagdfreundliche Einstellung der Bevölkerung ist aber ungebrochen bis heute geblieben. Viele Bauern sind stolz darauf, wenn auf ihrem Grund ein starker Bock oder mehr Hasen geschossen werden als anderswo. Leider gibt es im umfangreichen

Material keine Angaben über Wildpreise, die einen Vergleich der damaligen und heutigen Auslagen für Jagdkarte und Waffenpaß ermöglichen. Ab 1. Jänner 1927 galten folgende Gebühren und Taxe, deren Aufgliederung schon damals nach „Verwaltungsvereinfachung“ schrie:

|   | Waffenpaß für „erlaubte“ Waffen | Jagdkarte        |
|---|---------------------------------|------------------|
| a) Stempel auf das Gesuch auf die Erledigung                              | S 1.00<br>S 2.00                | S 1.00<br>S 1.50 |
| b) Preis des Vordruckes   | S 1.00                          | S 0.50           |
| c) Verwaltungsabgabe auf das niederschriftliche Gesuch auf die Erledigung | S 1.00<br>S 1.00                | S 1.00<br>S 1.00 |
| d) Jagdkartentaxe für 1 Jahr (davon 50 % für die Gemeinde)                |                                 | S 12.00          |
| 3 Jahre (davon 50 % für die Gemeinde)                                     |                                 | S 36.00          |

Seit der Einführung des Reichsjagdgesetzes im Jahr 1938 gilt die Jagdkarte auch als Waffenpaß, die ersten Nachkriegsjahre ausgeschlossen. Die meisten Jäger unserer Gegend besaßen vor 1938 nur eine Flinte. Kugelgewehre gab es nur bei einzelnen Jägern, die es sich leisten konnten. Erst nach und nach setzten sich Fernrohre mit stärkerer Vergrößerung und besserer Lichtstärke durch. Die Fernrohrmontagen hatten längst nicht die heutige Güte. Schon geringes Anstreifen oder Anstoßen hatte eine Verstellung des Fernrohres, Fehlschüsse oder schlechte Schüsse mit mühsamen und oft erfolglosen Nachsuchen zur Folge. Da man in der Brunnf am häufigsten im Revier war, passierte mit dem Gewehr meistens dann etwas, wenn die Böcke am besten sprangen. Die Geldknappheit war in der Zeit vor 1938 so groß, daß sich die meisten Jäger eine teure Jagdausrüstung nicht leisten konnten und sich manchen Schuß aus Kostengründen überlegten. Es fehlte die Übung im Flintenschießen und viele Jä-

ger schossen auf die ohnehin selten vorkommenden Fasane gar nicht. Die Patronen lud man in der Regel selbst. Wie die Bilder zeigen, entsprach die damalige Jagdkleidung bei weitem nicht dem, was in den heutigen Jagdkatalogen angeboten wird. Die nach bestandener Jagdprüfung schlagartig mit neuesten Gewehren ausgerüsteten Jungjäger machen dem alten Jäger den Unterschied im Wohlstand von einst und jetzt deutlich. Heute fehlen eher die freigegebenen Böcke und Hasen als die Jagdausrüstung. Was die Sicherheit und Behandlung des Wildes betrifft, sind große Fortschritte unverkennbar

und sehr erfreulich. Wer vor 60 Jahren nach jedem Trieb ausgeladen hätte, wäre als „Angeber“ schief angesehen worden. Auch in den Trieb hineinschießen, war damals kein Grund, die Jagd sofort zu verlassen. Tierquälerei konnte man damals besonders beim „schädlichen“ Wild öfter beobachten. Mit dem Fangschuß wurde oft gezögert. Wer damals das Gewehr abgebrochen trug, wurde als „Verschwender“ angestarrt. Das jagdliche Brauchtum war vor 1938 nur kümmerlich entwickelt. Es erschöpfte sich in den meisten Revieren im Weidmannsheil-Trinken mit der linken Hand und im Tragen von Brüchen für Bock, Fuchs, Auer- und Birkhahn, sowie Schnepf. Auch Hinweisbrüche waren bei uns vor 1938 bekannt, aber nicht der „Letzte Bissen“. Die bei der Bevölkerung so beliebten Jagdhornbläser verschönern heute jagdliche Veranstaltungen, Hubertusmessen und Jagdkapelleneinweihungen. Ihre Fachkenntnisse bezogen die Jungjäger vor 1938 von den Vätern, als Treiber oder von älteren



Treibjagd in Windhaag bei Freistadt 1925: Die Geldnot war damals so groß, daß es für eine eigene Jagdkleidung nicht reichte. Das jagdliche Brauchtum mit Streckenlegung war unbekannt.

ren Jägern, die sich ihrer Ausbildung annahmen. Vor 1938 gab es nur die freiwillige und keine verpflichtende Weidmannsprüfung zur Erlangung der ersten Jagdkarte. Die wenigen Jäger, die vor 1938 die freiwillige Weidmannsprüfung ablegten, galten als Pioniere und genossen in Jagdkreisen hohes Ansehen. Auch nach 1945 bezogen nur wenige Jäger eine eigene Jagdzeitschrift. Seit 1973 gibt der OÖ. Landesjagdverband den „OÖ. Jäger“ als Mitteilungsblatt, zuerst halbjährig, in den letzten Jahren viermal im Jahr heraus.

Die Jäger unserer Reviere führten nur vereinzelt Rassehunde mit Stammbaum. Mischlinge und reinrassige Hunde mit guter Such-, Stöber- und Bringleistung, aber ohne Stammbaum, standen auch vor 1938 in ausreichender Zahl zur Verfügung. Landeshundereferent Hörmedinger brachte nach dem 2. Weltkrieg Ordnung und Zielstrebigkeit ins oö. Hundewesen und die von ihm veranlaßte Brauchbarkeitsprüfung war ein Vorbild für andere Bundesländer. Für Stand, Aus- und Weiterbildung der Hunde hat sich im Bezirk Freistadt Landeshundereferent Pömer große Verdienste erworben. An den von ihm eingeführten Hundeführer-Stammtischen nehmen auch Jäger teil, die keinen Hund führen, aber daran interessiert sind, wie mit dem Hund nach bestandener Brauchbarkeitsprüfung weiter gearbeitet werden muß. Auch der beste Hund kann nur durch Übung in Hochform bleiben.

#### Jagdverpachtungen

Für die Stetigkeit und Höhe eines Rehwildstandes war die Verpachtung einer Gemeindejagd schon immer von entscheidender Bedeutung. Wo einheimische oder fremde Pächter alle 6 Jahre wechselten, war es vor 1938 eine Selbstverständlichkeit, die Gemeindejagd fast „rehleer“ zu schießen. Das Revier war dann für neue Pächter nicht mehr so interessant. Dem Revier Windhaag und den angrenzenden südböhmischen Revieren blieb dieser Wechsel zwischen „Ausschießen“ und Schonung erspart, weil die Pächter aus dem Kreis der ortsansässigen Jäger und Jagdgäste beste Aussichten hatten, das Revier auch in der nächsten Periode pachten zu können. Das war die Voraussetzung für eine erfolgreiche Rehwildhege.

Die Verpachtung des Revieres Windhaag ist ein gutes Beispiel für die frühere Art der Jagdverpachtung, die zwischen Versteigerung und Verlängerung wechselte, bis sie nach 1938 im freien Übereinkommen zur Regel wurde. Im Jahr 1878 ersteigerte Philipp Schwarz aus Windhaag unter 3 Lizitanten die 3422 ha große Windhaager Jagd. Der Pachtschilling blieb um 62 Prozent unter dem Ausrufungspreis von 212 Gulden. Die zehnjährige Pachtdauer wurde um weitere 5 Jahre zum Pachtschilling von 150 Gulden verlängert. 1883 genehmigte die Jagdbehörde für einen Teil des Revieres eine Afterpacht. Im Jahr 1909 erhielt Gustav Umlauf, Wundarzt (Absolvent der Paracelsusschule Salzburg) im südböhmischen Zettwang, vor einem Zweitangebot von 800 Kronen um 1125 Kronen den Zuschlag der 3422 ha großen Gemeindejagd Windhaag für die Periode 1909 bis 1915, später bis 1921 verlängert. Selbstverständlich stritten auch damals die Jäger, besonders heftig bei Jagdvergaben. Erich Umlauf konnte die Einheit der Reviere nicht mehr erhalten. Verschiedene Unterpachten auch an benachbarte Leopoldschläger und Lichtenauer Jäger führten zu Spannungen, und die Gemeinde Windhaag verlangte bei der Bezirkshauptmannschaft Freistadt die Auflösung des Pachtvertrages, begründet mit der Gefahr, das Revier könnte leereschossen werden. Auch damals war es wie heute schwer, Jagdgesetzübertretungen zu beweisen und die Jagdbehörde lehnte 1926 den Antrag der Gemeinde Windhaag ab. Später ersteigerte Hubert Roiß, mein Vater, das 3980 ha große Revier Windhaag, 1928 mit Windhaager Jägern um 2410 Schilling und 1934 allein um 1500 Schilling. Zwischen 1940 und 1952 bleibt er nach freiem Übereinkommen alleiniger Pächter. 1933 ersucht die Jagdgesellschaft Windhaag um Herabsetzung des Pachtschillings von 2410 um 500 Schilling (21 Prozent) und findet bei der Gemeinde Zustimmung, ein Entgegenkommen, das heute undenkbar wäre, in den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen der damaligen Zeit aber verständlich ist. Ab 1953 bis heute sind Windhaager Jäger nach freiem Übereinkommen die Pächter, zu denen ich gehöre. Die beschriebenen Pachtverhältnisse werden zumindest vielen älteren Mühlviertler Jägern bekannt vorkommen. Wechselvolle,

wirtschaftlich schwierige Zeiten sind auch für Wild und Jäger schwere Zeiten.

#### Veränderungen in der Land- und Forstwirtschaft

Einst war das Revier durch die Stille in der Landschaft geprägt. Die Motorisierung in der Landwirtschaft war bedeutungslos. Kleinere Betriebe verwendeten Ochsen, seltener Kühe als Zugtiere. Nur größere Höfe hatten Pferde, aber noch keinen Traktor. Die Dreschmaschine war die einzige größere Maschine. Außer dem Postauto verkehrte auf den Straßen kein Motorfahrzeug. Viele Jahre vergingen, bis das Radio ins Haus kam. Heute begleiten lautstarke Geräte musikhungrige Wanderer auf ihren Spaziergängen. Viele Städter suchen bei uns die Ruhe, wollen Wild sehen und machen mit Kofferradios, auf höchste Lautstärke eingestellt, den Lärm, dem sie aus der Stadt entfliehen. Die Bauernwälder, die auch früher den Wanderern nicht verschlossen waren, sind heute mit dem Auto leicht zu erreichen. Im Herbst durchkämmen Pilz- und Beerensucher jeden Winkel des Waldes.

Früher verließ der Bauer das Feld vor Sonnenuntergang, um auf dem langen Heimweg den Hof noch vor Einbruch der Dunkelheit zu erreichen. Die Rehe warteten schon am Waldrand und traten bei gutem Büchsenlicht aus. Bei geringer Beunruhigung konnte das Wild dem natürlichen Äsungsrythmus folgen und stand häufig bei Tag auf Wiesen und Feldern. Heute wird manchmal bis in die Nacht hinein gearbeitet. Das Scheinwerferlicht erlaubt es. Auch im Wald haben Motorsäge und Lastwagen die Handsäge und das Pferdefuhrwerk abgelöst, begleitet mit viel Lärm. Das Rehwild und das noch lärmempfindlichere Rotwild verlassen erst in der Dämmerung und bei Nacht die schützende Deckung. Die Bejagung, insbesondere der sorgfältige Wahlabschuß und die Erfüllung der Abschußpläne werden immer schwieriger und der Jagddruck verschärft die Situation.

#### Unsere Wildarten und ihre Bejagung

Vor dem 2. Weltkrieg zählten Reh, Fuchs, Hase und Rebhuhn, aber auch Auer- und Birkwild zu den Hauptwildarten. Seither sind Auer- und Birkwild verschwunden und das früher so häufige Rebhuhn ist auf die Bejagungsgrenze abgesunken. Fuchs und Dachs sind etwa gleich geblieben, der Iltis ist seltener, Baum- und Steinmarder sind häufiger geworden. Rot- und Schwarzwild wechseln seit Mitte der fünfziger Jahre aus Südböhmen bei uns ein und verursachen große Schäden.

Der strengste Winter 1928/29 innerhalb der letzten 110 Jahre verursachte so hohe Wildverluste, daß sich die oö. Landesregierung veranlaßt sah, mit Verordnung vom 25. 4. 1929 die Schußzeiten im Bezirk Freistadt für die Zeit vom 1. 5. 1929 bis 31. 3. 1930 zu kürzen: Rothirsch 1. 7. bis 30. 11., Tier und Kalb 15. 9. bis 31. 12., Rehbock 1. 7. bis 31. 12., Altgeiß gänzlich geschont, Kitze 1. bis 30. 11., Hasen 1. 11. bis 31. 12. Fasanhahn 1. 10. bis 31. 12., Henne gänzlich geschont, Rebhuhn 1. 9. bis 14. 10., Auer- und Birkhahn 1. bis 31. 5., Haselhahn 1. 9. bis 31. 10.

Rotwild. Zwischen 1930 bis 1945 wurden 21 Stück Rotwild erlegt, davon 15 Stück in Unterwald, einem Revierteil an der böhmischen Grenze mit starken Schältschäden. Im Zeitraum 1975 bis 1988 schwankte der Jahresabschuß zwischen 4 und 20 Stück. Die steigende Tendenz ist durch Einsickern des Rotwildes aus dem Niemandsland

## JAGDERLEBNIS AUSTRALIEN AUF VIDEO

Australien, ein Kontinent, der jagdlich wenig bekannt ist, aber dem anspruchsvollen Jäger eine Fülle von interessanten Erlebnissen bietet. Dieser Film von Herbert Sendlhofer zeigt neben den Naturschönheiten und dem Tierreichtum die Jagd auf Rusahirsch, Indian-Blackbuck-Antilope, Wildziegen in den Bergen von Newsouth-Wales, die aufregende Jagd auf Schwarzwild und als Krönung die Jagd auf den wild lebenden Wasserbüffel im Anhemland, im Land der Aborigines.

S 985.—



**JETZT BESTELLEN:**

☎ 0 73 2/66 34 45

Österreichischer Landesjagdverband  
Humboldtstraße 49, 4020 Linz



Revier Windhaag bei Fr. Windhaager Jäger 1956 nach einem Hirschrieger.

hinter der Staatsgrenze und aus benachbarten Eigenjagden begründet.

**Schwarzwild.** Wie das Rotwild kommt auch das Schwarzwild aus dem südböhmischen, entvölkerten Raum häufig ins Revier Windhaag und verursacht auf den Feldern große Wildschäden, die unsere Jagdgesellschaft wie die Schälchäden des Rotwildes bezahlen muß. Die Bejagung der Sauen als Wechselwild ist schwierig und der Erfolg wird oft von mehreren „Zufällen“ bestimmt. **Rehwild.** Die im Vergleich zu heute früher geringen Rehwildbestände sind nach 1938 wesentlich angestiegen und erreichten 1977 ihren Höhepunkt. Sie sind wahrscheinlich das Ergebnis einer Summenwirkung: Übergang von der Treibjagd mit Schrotschuß zur Einzeljagd mit Kugelschuß, von der Versteigerung zum freien Übereinkommen, verstärkte Winterfütterung und Abschlußplanpflicht. In den letzten Jahrzehnten drängen Forstbehörde und Grundbesitzer zur Wildschadensverminderung auf höhere Abschnisse und der Abschlußplan kann in der Regel nicht mehr für steigende Rehwildstände verantwortlich gemacht werden. Wie rasch sich nach dem sehr strengen Winter 1928/29 der Rehwildstand erholte, geht aus einem Bescheid der Bezirkshauptmannschaft Freistadt vom 5. Dezember 1933 an das Kinsky'sche Forstamt Rosenhof hervor, der auszugswise angeführt wird: „Infolge Rehwildhegung auf den Kinsky'schen Eigenjagdgebieten und der dadurch wiederholt entstandenen Wildschäden findet die Bezirkshauptmannschaft Freistadt OÖ. gemäß . . . hiemit das Kinsky'sche Forstamt Rosenhof zu verhalten, seinen Wildstand auf diesen genannten Eigenjagdgebieten durch Abschluß von zusammen 50 (fünfzig) Stück Rehgeißen während des Monats Dezember 1933 zu vermindern. Ergeht außer an das Kinsky'sche Forstamt Rosenhof an die Gemeindeämter Sandl, Windhaag, St. Oswald, Weitersfelden, St. Leonhard und Liebenau und an die zuständigen Gendarmerieposten.“ Die Bezirkshauptmannschaft Freistadt bringt den Gemeindeämtern den Bescheid mit beachtlichen Anweisungen zur Kenntnis und Darhaltung: „Die nach § 48 des ö. Jagdges. notwendigen beiliegenden Bescheinigungen (fünfzig Stück) sind von Fall zu Fall an das Kinsky'sche Forstamt Rosenhof nach Eintragung der Daten und Beifügung der Unterschrift des dortigen Bürgermeisters bzw. seines Stellvertreters und Aufdruck des Gemeindegels auszufolgen. Über die Ausfolgung dieser Bescheinigungen ist ein Verzeichnis zu führen und dasselbe nach Ablauf des Monats Dezember 1933 samt allenfalls nicht behobenen Bescheinigungen der Bezirks-

hauptmannschaft Freistadt OÖ. zurückzusenden.“

Bis 1938 war auf Rehwild der Schrot- und Kugelschuß erlaubt. Der Großteil der Rehe wurde in den meisten Revieren auf den herbstlichen Treibjagden mit Schrot erlegt. Was beim Rehwild auf den einzelnen Treibjagden geschossen werden durfte, hing weitgehend vom Pachtjahr innerhalb der Pachtperiode und der Aussicht ab, die Pachtperiode wieder zu bekommen. Zu Beginn der Pachtperiode wurden in „ausgeschossenen“ Revieren meist nur Böcke und Bockkitze frei gegeben. Je nach Nähe der Reviergrenze und Erholung des Rehstandes wurde die Abschlußfreigabe in der Mitte der Pachtperiode auf Geißkitze erweitert. Gegen Ende der Pachtperiode kamen Alt- und Schmalgeißen dazu. Im letzten Pachtjahr löste nach der Begrüßung die Ankündigung des Jagdleiters, es könne alles geschossen werden, was Schußzeit und Haar und Federn hat, bei den Jägern die größte Begeisterung aus, die Schwierigkeiten mit dem raschen Ansprechen hatten.

Auch Böcke schoß man häufig mit Schrot, wenn sie in der Blattzeit, dem Fiep folgend, nahe an den Schützen herankamen. Wo ein Kugelgewehr

### Verkaufe Bockbüchslinte (Blaser)

Kaliber 6,5/57R+16/70, sehr guter Zustand, Suhler-Montage, 6faches Glas Hellia, günstig.  
Tel. 0 79 45/328

fehlte, behalf man sich mit Flintenlaufgeschossen. Um die Jahrhundertwende sollen Schüsse mit „gehacktem“ Blei nicht als Verstoß gegen die Weidgerechtigkeit gegolten haben. Kugelgewehre besaßen in unserer Gegend nur einzelne Jäger, die Böcke nur mit der Kugel, aber auch Herbstrehe lange vor 1938 nach den Grundsätzen des Wahlabschlusses erlegten. Diese Jäger waren die Vorläufer der nach 1938 gesetzlich vorgeschriebenen Rehwildbejagung und wurden als Pioniere anerkannt. Wie gering der Rehwildabschuß und verschieden die Abschlußgliederung in zwei benachbarten Revieren nördlich und südlich der Malttsch (Staatsgrenze) waren, zeigt aufschlußreich eine Abschlußliste aus dem Jagdjahr 1943/44:

| Revier   | ha   | Böcke |    |     |     |    | Altgeißen | Schmalgeißen | Bockkitze | Geißkitze | Sa Rehwild | Hasen | Füchse | Otter | Edelmarder | Iltisse | Haselhähne | Tauben |
|----------|------|-------|----|-----|-----|----|-----------|--------------|-----------|-----------|------------|-------|--------|-------|------------|---------|------------|--------|
|          |      | Ia    | Ib | Ila | Ilb | Sa |           |              |           |           |            |       |        |       |            |         |            |        |
| Zettwing | 684  | —     | —  | —   | 1   | 1  | 2         | 1            | —         | 2         | 6          | 11    | 3      | 2     | —          | 1       | 1          | 20     |
| Windhaag | 3980 | 3     | 6  | —   | 17  | 26 | 2         | 1            | 6         | 15        | 50         | 14    | 18     | —     | 1          | —       | 2          | 11     |

Als Ia- und Ib-Böcke galten damals die vierjährigen und älteren Böcke, als Ila- und Ilb-Böcke die ein- bis dreijährigen Böcke. Das Geschlechterverhältnis ist im Abschluß in Zettwing 1:5,0 (17 % männliche und 83 % weibliche Rehe) in Windhaag 1:0,56 (64 und 36 Prozent). Je erlegter Altgeiß kommen auf Zettwing ein, auf Windhaag 10,5 Kitze. Abgeworfene Böcke wurden in beiden Revieren etwa ab 1930 nicht mehr geschossen. Nach Schonung guter Bockkitze und Zukunftsböcke kamen schon vor 1939 ohne nennenswerte Fütterung Böcke mit 300 g Geweihgewicht zur

Strecke, die bei den Jägern Aufsehen und vermutlich auch Neid erregten.

Nach 1945 stieg der Rehwildstand langsam, aber stetig an und eine rehwildgerechte Fütterung nahm zu. Da die russische Besatzungsmacht nur Schrotgewehre zuließ, mußte in den ersten Nachkriegsjahren der Rehwildabschuß auf der Treibjagd durchgeführt werden.

Eine Bewertung des 3971 ha großen, in Seehöhen zwischen 700 und 1000 m liegenden Revieres Windhaag ergab nach UECKERMANN (Feldgrenzenanteil, Wiesenfläche, Baumartenvertei-



1958 wird die erste Sau in Windhaag beim Riegeln erlegt, 1987/88 14 Wildschweine.

lung, Grundgestein) bei 66 Punkten für die Standortziffer einen Rehwildstandort zwischen mittel und gut, dem bei den dreijährigen und älteren Böcken ein Wildbretgewicht zwischen 16,3 und 17,3 kg und ein Geweihgewicht von 220 g entspricht.

Die Rehwildabschüsse zwischen 1958 und 1988 lassen die Entwicklung des Standes und den Einfluß strenger Winter 1969/70 und 1977 bis 1980 gut erkennen:

| Jahr     | Ø 1958—1961 | 1963 | 1964 | 1965 | 1966 | 1969 | 1970 | 1977 | 1982 | 1988 |
|----------|-------------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|
| Abschuß  | 134         | 150  | 164  | 163  | 163  | 225  | 112  | 228  | 136  | 227  |
| Fallwild |             |      |      |      |      |      |      | 35   | 32   | 54   |

Beim Rehwild ist der Abschluß nicht so verläßlich das Spiegelbild des Standes wie beim Niederwild. Um 1965 lag der Abschluß unter dem Zuwachs, sonst wäre der um 38 Prozent höhere Abschluß von 225 Rehen im Jahr 1969 nicht möglich gewesen. Dagegen ist die Rücknahme der Abschüsse 1970 und 1982 um 50 bzw. 68 Prozent stärker als dem geringeren Stand entspricht, weil die Jäger bestrebt sind, die Winterverluste bald auszugleichen. Im durchschnittlichen Abschluß 1958 bis 1961 liegt der Anteil des weiblichen Wildes um 26 Prozent unter dem männlichen Wild, seit 1963 wird etwa gleich viel weibliches wie männliches Wild abgeschossen.

Wie streng früher die jagdlichen Sitten waren, zeigt die Regelung des Wundarztes Gustav Umlauf bei den Rehgeweihen. Umlauf war kurz nach der Jahrhundertwende Pächter der südböhmischen Reviere Zettwing, Böhmendorf, Oppolz und Zirnetschlag und der anschließenden Mühlviertler Reviere Windhaag und Leopoldschlag im Gesamtausmaß von 9000 ha. Bei ihm mußten die einheimischen Jäger die Geweihe abliefern, nur die Jagdgäste durften sie behalten. Wer sich dieser Regelung nicht fügte, hatte keine Jagd Gelegenheit. Allerdings war damals der Stellenwert der Trophäe wesentlich geringer als heute.

Rehwild wurde vor 1938 nur in strengeren Wintern bei stärkerem Schneefall mit Heu und Klee gefüttert. Nach 1945 wurde das Rauhfutter mit

Hafer und Rüben ergänzt, erst 1975 folgte das Kraftfutter. Wir erwarten uns von einer vielseitigen, rehwildgerechten Fütterung eine Verbesserung des Gesundheitszustandes, der Wildbret- und Geweihgewichte und einen Rückgang des Fallwildes und der Verbißschäden. Unsere Erwartungen von Wahlabschuß und Fütterung wurden zu einem wesentlichen Teil erfüllt. Dies kam in der deutlichen Zunahme der Böcke über 300 g Geweihgewicht überzeugend zum Aus-

druck. So starke Böcke kamen in unserer Gegend bisher nur in den von Wundarzt Umlauf und meinem Vater gepachteten südböhmischen Revieren vor. Dort wurden schon vor 1938 die bewährten Grundsätze der Rehwildhege beachtet. Dabei blieben die gutentwickelten Jungböcke geschont und konnten das Reifealter erreichen. Solange man das Rehwild auf der Treibjagd mit Schrot abschoss, waren fünfjährige Böcke eine ausgesprochene Seltenheit. Knopfer galten als alte „Kümmerner“. Eine Altersschätzung nach der Zahnabnutzung war vor 1938 kaum bekannt.

**Hasen.** Die Hasenstrecken sind heute wesentlich geringer als in den dreißiger Jahren. Schon damals sprach man von guten und schlechten Hasenjahren, besonders im Zusammenhang mit trockenen und nassen Jahren. Im Jahr 1943 schossen wir nach strengen Wintern nur 14 Hasen, aber 18 Füchse. Heute erlegen wir auf einer Treibjagd etwa 10 Hasen, obwohl wir nur die günstigeren Teile des Reviers bejagen. Felder wurden vor dem 2. Weltkrieg häufig, nach 1945 nur mehr vereinzelt bejagt.

**Raubwild.** Die Umweltveränderung, die sich auf das Niederwild stark auswirkt, zeigt bei Fuchs und Dachs keine Wirkung. Der Iltis ging vermutlich mit den Feuchtgebieten und alten, Unterschlupf bietenden Wirtschaftsgebäuden zurück, nimmt aber im letzten Jahrzehnt wieder etwas zu. Die Marder haben sich den geänderten Umweltverhältnissen gut angepaßt und die Iltisabschüsse überholt.

In der Bejagung des Raubwildes hat sich seit Jahrzehnten kaum etwas geändert. Bei der Treibjagd auf Hasen und Rehe wurden früher viele Füchse erlegt. Die Baujagd nach dem „Ausneuen“ gilt früher wie heute als eine spannende Jagdart. Den Reiz der Lockjagd mit der Hasenquäcke kennen nur wenige Jäger. Der Dachs wird in der Regel im Bau und vereinzelt auf dem Ansitz am Haferfeld bejagt. Die Fallenjagd geht bei zunehmendem Ausflugsverkehr laufend zurück. Zwischen 1946 und 1972 fing in unserem Revier ein Jäger mit dem Schwanenhals 45 Edelmarder, aber keinen einzigen Steinmarder. Solange es nicht gesetzlich verboten war, wurde auch bei uns das Tellereisen, aber nur vereinzelt die Prügelfalle verwendet.

**Waldhühner.** Die früher guten Auerwildbestände gingen nach 1945 stark zurück, auch an der böhmischen Grenze, wo die Umwelt von Veränderungen verschont blieb. Im Revier Windhaag wurde der letzte Auerhahn 1938 erlegt. 1948 balzte bei uns der letzte Hahn. Im Herbst 1955 sah ich auf einem Kornfeld am Fuße des Viehbergs drei Hähnen. 1965 schoß Landesjägermeister Leopold Tröls im Nachbarrevier Leopoldschlag einen Rackelhahn.

Wir sind ab 1. 1. 1990  
übersiedelt.  
**Josef Führer**  
**Zoolog. Präparatormeister**  
Dir.-Mayr-Straße 83  
5261 Uttendorf, gegenüber Tennisplatz  
Tel. 0 77 24/36 63 oder 62 82

Das Birkwild ging wie das Auerwild rasch zurück. 1964 balzten im Tal der Feldaist noch zwanzig Hähnen, 1965 nur mehr drei. Vor dem 2. Weltkrieg balzten auf mehreren Balzplätzen je 5 bis 10 Hähnen. Das Birkwild, das nach Museumsdirektor Theodor Kerschner erst um 1800 im Mühlviertel einwanderte und um 1910 einen Höhepunkt erreichte, zeigte bei uns eine ähnliche Entwicklung wie im übrigen Mühlviertel. Obwohl im nördlich gelegenen böhmischen Gebiet der Lebensraum nicht verändert wurde, verschwand das Birkwild zum gleichen Zeitpunkt wie bei uns. **Rebhühner:** Bis in die vierziger Jahre hatten wir einen sehr guten Besatz. Obwohl im Krieg keine Hühner erlegt wurden, nahm der Besatz zuerst kaum, ab 1970 sehr stark ab. Nach gänzlicher Schonung nahmen die Hühner zwischen 1983 und 1988 bis zur schonenden Bejagungsmöglichkeit zu.

**Weitere Federwildarten.** Schnepfen werden gelegentlich bei der Treibjagd und von einzelnen Jägern am Frühjahrsstrich erlegt. Wildenten und Wildtauben kommen in gleichbleibendem geringen Umfang zur Strecke. Fasane kommen bei uns nicht vor. Mehrere Aussetzungsversuche mit Altfasanen und Kücken waren in unserem klimatisch rauhen Revier immer ein Mißerfolg.

#### Jäger und Bevölkerung

Zwischen Jägern, Jagdausschuß und Bevölkerung herrscht ein sehr gutes, jagdfreundliches Klima. In Revieren, wo Wildschäden in großem Ausmaß zu zahlen sind, wird ein schlechtes Einvernehmen zwischen Grundbesitzern und Jägern vermutet. Dies trifft für Windhaag sicher nicht zu. In erster Linie sind unsere Schwierigkeiten mit den Schwarzwild- und Rotwildschäden in der extremen Lage unseres Reviers an der Staatsgrenze zu suchen. Beide Wildarten wechseln über die Staatsgrenze hin und her. Das Schwarzwild hat drüben keine Felder und das Rotwild findet in den nach dem Krieg aufgeforsteten landwirtschaftlichen Grundstücken heute großflächige schälgefährdete Stangenholzer als Einstände. Dazu kommt die sehr schwierige Bejagung des Wechselwildes. Grundbesitzer und Jäger bemühen sich um einvernehmliche Lösungen.

Die jagdfreundliche Einstellung der Bevölkerung kommt auch in der Tatsache zum Ausdruck, daß sie das Mühlviertler Waldhaus als Herzstück des Marktes empfindet und die vielen Besucher, die vom Inhalt des Hauses begeistert sind, mit Freude aufnimmt. Wer von einer Sache mehr versteht, ist dazu positiver eingestellt. Das Waldhaus bietet mit den heimischen Wildarten und ihrem Lebensraum viele Möglichkeiten zur jagdlichen Öffentlichkeitsarbeit.



Herr Josef Pühringer aus Freundorf hat am 18. Mai 1989 im Revier Klaffer, Bez. Rohrbach, ein Schmalreh erlegt, welches an den Vorderläufen ca. 11 cm und an den Hinterläufen ca. 8 cm lange Schalen trug. Beim Ziehen konnte man keine Behinderung wahrnehmen. Bahnfertig wog das Schmalreh 13 kg.

# Ein Pirschgang in die jagdliche Vergangenheit des oberen Mühlviertels

Das Stift Schlägl war schon im Mittelalter der Mittelpunkt für die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung des oberen Mühlviertels. Den damaligen Aufschreibungen verdanken wir wertvolle Einblicke in die damaligen jagdlichen Verhältnisse.

Die Redaktion

Zu Beginn des Jahres 1979 kam die Nr. 5 der „Schlägl Schriften“ mit dem Titel „Schlägl im Josephinismus“ heraus.

Verfasser ist Herr Dr. Josef Stefan Prügl O. Praem. In diesem Buch wird auch über die Jagd und Fischerei berichtet. Hinsichtlich der Jagd ist folgender, ab Seite 200 nachzulesender Abschnitt interessant.

Um etwa 1785 verfaßte der damalige Propst des Stiftes Schlägl, Siard II., für den Oberjäger und „Forstner“ Johann Schrott folgende Instruktion über dessen Aufgabebereich:

Demnach habe Johann Schrott in seiner Funktion als Oberjäger in einem genau beschriebenen Gebiet den „groß- und kleinen Jägerei-Betrieb“ auszuüben.

Bei einem Zusammenstoß mit der „Rotte“ (vermutlich eine bekannte und berüchtigte Wildererbande) oder anderen Wilddieben müsse er sich so verhalten, wie ihm der Hofrichter anzuzeigen habe. Über jeden Wildfrevler sei sofort Bericht zu erstatten.

Anlaß für diese Dienstanweisung dürfte ein bekanntes und gefürchtetes Wildererunternehmen gewesen sein, welches den Sitz in der Ortschaft Lackenhäuser in Bayern hatte.

## JASPOWA-Sonderwaffe '90 in Arbeit

Die anlässlich der JASPOWA '90 — Internationale Fachmesse für Jagd- und Sportwaffen, Fischerei & Allrad, vom 22. bis 25. Februar im Wiener Messepalast — zugunsten karitativer Zwecke zur Versteigerung kommende Sonderwaffe wird ein Bernardelli-Doppelflinten Modell Hemingway sein.

Diese italienische Flinte der Spitzenklasse — kostenlos zur Verfügung gestellt von Firma Dschulnigg in Salzburg — ist mit 2,8 kg im Kal. 12/70 extrem leicht, System Anson & Deeley, Purdey-Verschluss, Einabzug, englischer Schaft mit Traumholz, überreich graviert und mit Goldeinlage „JASPOWA '90“ verziert. Die Sonderwaffe wird mit dem dazugehörigen, gediegenen Lederkoffer versteigert werden.

Derzeit befindet sich die Waffe noch in den bewährten Händen italienischer Graveure, wird aber in wenigen Tagen beim Spender der JASPOWA-Sonderwaffe in Salzburg erwartet.

Die Wilderer erpreßten vom damaligen Forstpersonal die leihweise Herausgabe der Jagdhunde, wilderten (jagten) von Aigen bis in den bayrischen Wald entlang der großen Mühl und ließen die Hunde, dem eigenen Instinkt gehorchend, nachts zu ihren Herren zurückkehren. Dies veranlaßte auch den damaligen Propst Siard II., sich brieflich an den Bischof von Passau mit der Bitte um Abschaffung dieser Mißstände zu wenden,

An Schußgeld bekomme er:

|   |                              |                 |                         |
|---|------------------------------|-----------------|-------------------------|
| für einen Hirsch                        | 2 Maß Bier,                  | 2 Würf Brot und | 1 Gulden                |
| „ ein Tier                              | 2 „ „                        | 2 „ „ „         | 45 Kreuzer              |
| „ „ Kalb                                | 2 „ „                        | 2 „ „ „         | 45 „                    |
| „ „ Reh                                 | ½ „ „                        | 1 Baar „ „      | 45 „                    |
| „ einen Luchs,                          | Bären, Wildschwein oder Wolf |                 | 1 Gulden und 30 Kreuzer |
| für einen Auerhahn                      | 1 Maß Bier                   | 2 Baar Brot und | 30 Kreuzer              |
| „ „ Hasen                               | ½ „ „                        | 1 „ „ „         | 6 „                     |
| „ ein Haselhündl                        | ½ „ „                        | 1 „ „ „         | 12 „                    |
| „ eine Schnepfe                         | ½ „ „                        | 1 „ „ „         | 6 „                     |
| „ „ Wildanten                           | ½ „ „                        | 1 „ „ „         | 5 „                     |
| „ einen Kranewittvogel                  |                              |                 | 1 „                     |
| „ ein Bandl von 10 Stück Kranewittvögel | 1 Maß Bier und 2 Baar Brot   |                 | 30 Kreuzer              |
| „ einen Marder                          | ½ Maß Bier                   | 1 Baar Brot und | 15 Kreuzer              |
| „ „ Fuchs                               | ½ „ „                        | 1 „ „ „         | 45 „                    |
| „ „ Fischgeier                          |                              |                 | 3 „                     |
| „ eine Feldkatz                         |                              |                 | 2 „                     |
| „ einen Kran oder Elster                |                              |                 | 15 „                    |
| „ „ Steinmarder                         |                              |                 | 15 „                    |
| „ „ Habicht oder Haiger                 |                              |                 |                         |

Eine Maß Bier = 1 Liter Bier.

Ein Wurf Brot war 1785 ein Schuss Brot, jedoch waren die Backöfen zu dieser Zeit wesentlich kleiner, 1 Baar Brot dürften 2 Laib gewesen sein. 1 Gulden waren 60 Kreuzer.

Laut Küchenamtsrechnung wurden vom 1. Jänner bis zum 31. Oktober 1787 433 Eimer Bier um 866 Gulden verkauft (1 Eimer ca. 54 Liter).

Vom 1. Jänner bis 31. Oktober 1787 wurden erlegt oder gefangen (es war dies eines der besten Jahre): 8 Hirsche, 1 Tier, 2 Kälber, 50 Rehe, 4 Marder, 28

zumal dieser über Lackenhäuser Gerichtshoheit hatte.

Für den „Schnepfen- und Kranewittvögelang“ habe er ein „genugsames Grichl“ (Fangkäfig) aufzurichten.

Als Wohnung sei ihm das Jägerhaus in Oberhaag zugewiesen.

Jährlich stehen ihm neben dem Lohn von 30 Gulden verschiedene Deputate zu.

Füchse, 138 Hasen, 10 Auerhähne, 20 Haselhühner, 43 Wildenten, 16 Wildtauben, 1 Steinmarder, 60 Geier und Junge (es handelt sich hier vermutlich um Bussarde), 15 Habichte, 12 Sperber, 7 Schnepfen, 113 Kranewittvögel, 54 Lerchen, 5 Wildkatzen, 75 Elstern und 6 Taiger (Reiher).

Falls Sie über den Josephinismus mehr wissen wollen, bestellen Sie sich doch beim Stift Schlägl „Schlägl im Josephinismus“, 4160 Aigen, um den Betrag von 210 Schilling.



Hubertuskapelle inmitten mächtiger Kastanienbäume am Fuße der Burgruine Spielberg; errichtet von der Jagdhornbläsergruppe St. Georgen an der Gusen unter Hornmeister Hattmannsdorfer; eingeweiht im Juni 1989.

Foto: W. Schachenhofer

# Lernen aus der Jagdstatistik 1988/89

## Ein Blick über das Revier hinaus .

Von Helmut Waldhäusl, Hellmonsödt

Jeder Jäger blickt einmal über die Grenzen seines Reviers, seines Hegeringes, seines Bezirkes, um sich zu orientieren. Wie hoch ist der Abschluß in diesem Revier, wie hoch das durchschnittliche Geweihgewicht der Rehböcke in jenem Bezirk, wo werden die meisten Wildenten erlegt usw. Für jeden Weidmann muß es daneben selbstverständlich sein, sich über die Jagd allgemein, über den Stellenwert der Jagd in Oberösterreich, über das Jagdwesen im Bundesgebiet zumindest grob zu informieren. Nur der „gut informierte Weidmann“ wird den zukünftigen Ansprüchen gerecht, den Anforderungen in der Öffentlichkeit gewachsen sein. „Jagd ist immer neu!“ — heißt ein oft benütztes Sprichwort, daher ist es auch für „alte Hasen“ unter unseren Weidkameraden notwendig, neue Erkenntnisse in Theorie und Praxis anzuwenden, mit der Zeit zu gehen, einfach sich weiterzubilden, sich einem ständigen Lernprozeß zu unterwerfen. Eigentlich ist es ein Urinstinkt der Jäger, stets mit wachem Auge, feinem Gehör, guter Nase unterwegs zu sein. Die geschärften Sinne, ein kritischer Geist, Anpassungsfähigkeit und Entschlossenheit, Praxisbezug und Wissen sind nicht nur im Revier, auf der Pirsch erforderlich, sondern in allen Lebenslagen von Vorteil. Gerade in unserer technisierten und erfolgsorientierten Zeit und Umwelt werden immer höhere Ansprüche gestellt, aber letztlich wird sich — wie in der Natur — nur Qualität durchsetzen.

Im folgenden Teil wollen wir uns mit der österreichischen Jagdstatistik für das Jagdjahr 1988/89 — Quelle Veröffentlichungen des „Statistischen Zentralamtes“, Wien — beschäftigen. Allein aus den Abschlußziffern kann man die volkswirtschaftliche Bedeutung der Jagdwirtschaft — Wertschöpfung aus Wildpreterlös (Übersicht 1), zusätzlich direkte und indirekte Arbeitsplätze von den Be-

rufsjägern angefangen, über Büchsenmacher und Munitionshersteller, Jagdbekleidung und Ausrüstung bis hin zu den wildverarbeitenden Betrieben und zur Gastronomie, um nur einige anzuführen — erahnen. Auch ein Argument FÜR die Jagd!

### Wildabschuß und Fallwild 1988/89 (Erläuterungen des Statistischen Zentralamtes)

In Österreichs 11.437 Jagdrevieren wurden im Jagdjahr 1988 bzw. 1988/89 unter anderem 41.000 Stück Rotwild, 229.000 Rehe, 24.500 Gamsen und 10.200 Stück Schwarzwild erlegt. Von den Niederwildarten blieben z. B. 252.000 Hasen, 31.200 Füchse, 275.000 Fasane, 7100 Rebhühner (im Vergleich: 135.068 Abschüsse im Jagdjahr 1968/69 und 63.744 Abschüsse 1978/79) und 90.700 Wildenten auf der Strecke. Die Abschlußzahlen des Jagdjahres 1988/89 lagen bei den meisten Haar- und Federwildarten höher als ein Jahr vorher: Rehwild verzeichnete eine Zunahme der Abschüsse um 2 Prozent, während die Zahl des erlegten Rotwildes fast gleich blieb. Die Bejagung des Schwarzwildes wurde wie bereits 1987/88 konsequent fortgeführt, obwohl das Abschlußergebnis leicht (— 2 Prozent) rückläufig war. Im Vergleich zum Jagdjahr 1986/87 wurden jedoch um 70 Prozent mehr Tiere zur Strecke gebracht. Der Mehrabschuß betrug beispielsweise bei Hasen 26 Prozent, bei Wildkaninchen 23 Prozent und bei Wiesel 17 Prozent. Außerdem wurden erheblich mehr Schnepfen (41 Prozent) und Fasane (29 Prozent) geschossen. Um den stark zurückgegangenen Beständen der Rebhühner entgegenzuwirken, wurde im Jagdjahr 1988/89 bundesweit die Abschlußstätigkeit um 8 Prozent zurückgenommen, wobei z. B. in Niederösterreich ein generelles Jagdverbot vereinbart wurde.

Neben den Jagdstrecken gibt es noch Wildverluste, die durch den Straßenverkehr, durch ungünstige Witterungsverhältnisse oder durch Krankheit entstehen. Die gemeldeten Fallwildverluste reduzierten sich im Jagdjahr 1988/89 z. B. bei Gams- und Schwarzwild (je minus 47 Prozent), bei Rotwild (— 11 Prozent), bei Wildkaninchen (— 23 Prozent) und Füchsen (— 10 Prozent). Eine Zunahme der gesamten Fallverluste um 2 Prozent verzeichnete das Rehwild, wobei einerseits die Verluste im Straßenverkehr um 4 Prozent zurückgingen, andererseits um 11 Prozent mehr Rehe sonstigen Ursachen zum Opfer fielen. Beim Hasen gab es hingegen um 8 Prozent mehr Fallverluste im Straßenverkehr, aber um 5 Prozent weniger Opfer, die durch andere Ursachen entstanden.

Von den 11.437 Jagdgebieten Österreichs (— 0,1 Prozent gegenüber 1987/88) wurden im Jagdjahr 1988/89 682 (+ 1 Prozent) an Ausländer verpachtet. Insgesamt wurden 108.439 Jahresjagdkarten (+ 1 Prozent) ausgegeben, darunter 12.416 an Jagdschutzorgane (+ 6 Prozent) und 6222 an Ausländer (+ 1 Prozent).

### Wildabgang in den Bundesländern

Im Wildabgang — Abschluß und Fallwild — kommen die Lebensbedingungen wie Klima, Gelände, Boden, Bewuchs, Kulturartenverteilung, Bodennutzung und Wildhege zum Ausdruck. Bei den sehr verschiedenen hohen Fallwildanteilen ist der Wildabgang eine bessere Grundlage für die Beurteilung der Wildstandshöhen, Umweltbelastung, Gefahren und Jagdnutzung als der Wildabschuß ohne Fallwildangabe (Übersicht 2 und 3). Die angeführten Zahlen aus der Übersicht 1 Abschluß plus Fallwild sprechen für sich und können von jedermann beliebig gefiltert und verglichen werden. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit picken wir aber folgendes aus den einzelnen Spalten: Rotwild ist eindeutig Domäne der grünen Steiermark mit einem Anteil von 27,8 Prozent, gefolgt von Tirol mit 18,6 Prozent. Beim erlegten Gams ist praktisch jeder 3. ein Tiroler, das 2. Drittel liefern gemeinsam die Steiermark und Salzburg. Zahlenmäßig führt Niederösterreich den Rehwildabgang (27,7 Prozent) vor Oberösterreich (24,6 Prozent) und wiederum der Steiermark mit 21,3 Prozent. Bezogen auf die Fläche führt aber Oberösterreich die Reihenfolge an. Beim Schwarzwild entfallen auf die Bundesländer Niederösterreich 57,4 Prozent und auf das Burgenland 26,1 Prozent, insgesamt somit 83,5 Prozent. 54 Prozent der österreichischen Hasenstrecke werden ebenfalls in Niederösterreich getätigt, vor Oberösterreich 23,7 Prozent und Burgenland 13,7 Prozent. Abschluß inkl. Fallwild im Vergleich zur Fläche führt aber unangefochten das Burgenland.

Bei den Schnepfen ist die Steiermark Spitzenreiter, ein Drittel der Schnepfen werden dort erlegt. Nummer 1 bei den Rebhühnern — klimatisch bedingt — ist das Burgenland mit einem Anteil von 71,9 Prozent. Bei den Fasanen dominieren Nieder-

### Übersicht 1:

#### Gewichts- und wertmäßige Darstellung des Wildaufkommens in Österreich im Jahre 1988/89

| Art des Wildes       | Stück   | kg je Stück | Gesamtgewicht in kg | Preis/kg x Preis/Stk. | Gesamtwert in Schilling |
|----------------------|---------|-------------|---------------------|-----------------------|-------------------------|
| Rot-, Dam-, Sikawild | 42.001  | 75,0        | 3.150.075           | 35.—                  | 110.252.625.—           |
| Rehwild              | 229.020 | 15,0        | 3.435.300           | 50.—                  | 117.765.000.—           |
| Gamswild             | 24.542  | 22,0        | 539.924             | 35.—                  | 18.897.340.—            |
| Muffelwild           | 1.758   | 25,0        | 43.950              | 30.—                  | 1.318.500.—             |
| Schwarzwild          | 10.221  | 40,0        | 408.840             | 28.—                  | 11.447.520.—            |
| Hasen                | 252.057 | 4,0         | 1.008.228           | 20.—                  | 20.164.560.—            |
| Wildkaninchen        | 9.064   | 1,5         | 13.596.—            | x 27.—                | 244.728.—               |
| Fasane               | 275.043 | 1,0         | 275.043             | x 45.—                | 12.376.935.—            |
| Rebhühner            | 7.051   | 0,45        | 3.173               | x 45.—                | 317.295.—               |
| Wildtauben           | 20.238  | 0,3         | 6.071               | x 8.—                 | 161.904.—               |
| Schnepfen            | 4.044   | 0,3         | 1.213               | x 45.—                | 181.980.—               |
| Wildenten            | 90.745  | 1,0         | 90.745              | x 30.—                | 2.722.350.—             |
| Wildgänse            | 1.971   | 2,5         | 4.928               | x 70.—                | 137.970.—               |
|                      | 967.755 |             | 8.981.086           |                       | 295.988.707.—           |

Die Durchschnittsgewichte und Preise wurden vom Wildbrethandel bekanntgegeben.

**Übersicht 2:  
Wildabschuß + Fallwild beim Haarwild**

| Bundesländer                    | Fläche<br>ha % |      | Haarwild   |            |             |             |               |                |        |             |         |          |          |          |           |     |      |      |        |      |        |      |        |      |      |      |
|---------------------------------|----------------|------|------------|------------|-------------|-------------|---------------|----------------|--------|-------------|---------|----------|----------|----------|-----------|-----|------|------|--------|------|--------|------|--------|------|------|------|
|                                 |                |      | Rot-wild % | Reh-wild % | Fall-wild % | Gams-wild % | Muffel-wild % | Schwarz-wild % | Hase % | Fall-wild % | Dachs % | Füchse % | Marder % | Wiesel % | Iltisse % |     |      |      |        |      |        |      |        |      |      |      |
| Burgenland                      | 396.531        | 4,7  | 568        | 1,3        | 13.788      | 4,8         | 18            | —              | 174    | 9,5         | 2716    | 26,1     | 42.814   | 13,7     | 17        | 343 | 6,1  | 2971 | 9,2    | 1154 | 7,4    | 8870 | 30,5   | 1618 | 18,2 |      |
| Kärnten                         | 955.343        | 11,4 | 6019       | 13,9       | 23.343      | 8,2         | 24            | 3009           | 11,0   | 158         | 8,6     | 54       | 0,5      | 3311     | 1,1       | 22  | 320  | 5,7  | 2721   | 8,4  | 898    | 5,8  | 61     | 0,2  | 191  | 2,2  |
| Niederösterreich                | 1.917.210      | 22,9 | 5822       | 13,4       | 78.925      | 27,7        | 14            | 1951           | 7,1    | 617         | 33,5    | 5959     | 57,4     | 168.274  | 54,0      | 16  | 1837 | 32,9 | 9262   | 28,6 | 6347   | 40,8 | 18.033 | 62,0 | 3954 | 44,5 |
| Oberösterreich                  | 1.197.210      | 14,3 | 3615       | 8,3        | 70.222      | 24,6        | 26            | 2300           | 8,4    | 65          | 3,5     | 251      | 2,4      | 73.720   | 23,7      | 25  | 1402 | 25,1 | 4905   | 15,2 | 3769   | 24,2 | 1261   | 4,3  | 1055 | 11,9 |
| Salzburg                        | 715.395        | 8,5  | 5139       | 11,8       | 17.226      | 6,0         | 26            | 4069           | 14,9   | 266         | 14,4    | 148      | 1,4      | 5490     | 1,7       | 36  | 264  | 4,7  | 1566   | 4,9  | 477    | 3,1  | 240    | 0,8  | 65   | 0,7  |
| Steiermark                      | 1.638.707      | 19,5 | 12.040     | 27,8       | 60.833      | 21,3        | 18            | 4999           | 18,3   | 396         | 21,5    | 229      | 2,2      | 13.508   | 4,3       | 35  | 939  | 16,8 | 5270   | 16,3 | 1498   | 9,6  | 490    | 1,7  | 1841 | 20,7 |
| Tirol                           | 1.264.709      | 15,1 | 8058       | 18,6       | 15.477      | 5,4         | 16            | 9292           | 34,0   | 84          | 4,6     | —        | —        | 2846     | 0,9       | 26  | 393  | 7,0  | 4604   | 14,2 | 1091   | 7,0  | 23     | 0,1  | 101  | 1,1  |
| Vorarlberg                      | 260.130        | 3,1  | 2089       | 4,8        | 5035        | 1,8         | 9             | 1736           | 6,3    | —           | —       | 1        | —        | 504      | 0,2       | 6   | 83   | 1,5  | 944    | 2,9  | 272    | 1,8  | 19     | 0,1  | 20   | 0,2  |
| Wien                            | 41.495         | 0,5  | 21         | 0,1        | 453         | 0,2         | 19            | —              | —      | 81          | 4,4     | 1034     | 10,0     | 1142     | 0,4       | 2   | 10   | 0,2  | 97     | 0,3  | 40     | 0,3  | 104    | 0,3  | 38   | 0,5  |
| Österreich                      |                |      |            |            |             |             |               |                |        |             |         |          |          |          |           |     |      |      |        |      |        |      |        |      |      |      |
| 1988/89                         | 8.387.481      | 100  | 43.371     | 100        | 285.302     | 100         | 20            | 27.356         | 100    | 1841        | 100     | 10.392   | 100      | 311.609  | 100       | 16  | 5591 | 100  | 32.340 | 100  | 15.546 | 100  | 29.101 | 100  | 8883 | 100  |
| 1987/88                         |                |      | 43.600     |            | 278.754     |             | 20            | 29.846         |        | 1738        |         | 10.776   |          | 257.638  |           | 22  | 5807 |      | 31.534 |      | 14.254 |      | 24.899 |      | 8938 |      |
| Gliederung des Wildabgangs 1988 |                |      |            |            |             |             |               |                |        |             |         |          |          |          |           |     |      |      |        |      |        |      |        |      |      |      |
| Wildabschuß                     |                |      | 41.421     | 95,5       | 229.020     | 80,3        |               | 24.542         | 89,7   | 1758        | 95,5    | 10.221   | 98,3     | 261.057  | 83,8      |     | 5122 | 91,6 | 31.185 | 96,4 | 15.195 | 97,7 | 28.740 | 98,8 | 8620 | 97,1 |
| Fallwild                        |                |      | 1950       | 4,5        | 56.282      | 19,7        |               | 2814           | 10,3   | 83          | 4,5     | 171      | 1,7      | 50.552   | 16,2      |     | 469  | 8,4  | 1155   | 3,6  | 351    | 2,3  | 361    | 1,2  | 263  | 2,9  |

**Übersicht 3:  
Wildabschuß und Fallwild beim Federwild**

| Bundesländer                    | Fläche<br>ha % |      | Federwild   |             |              |             |          |              |               |              |         |      |      |      |        |      |        |      |  |
|---------------------------------|----------------|------|-------------|-------------|--------------|-------------|----------|--------------|---------------|--------------|---------|------|------|------|--------|------|--------|------|--|
|                                 |                |      | Auer-wild % | Birk-wild % | Hasel-wild % | Schnepfen % | Fasane % | Reb-hühner % | Wild-tauben % | Wild-enten % |         |      |      |      |        |      |        |      |  |
| Burgenland                      | 396.531        | 4,7  | —           | —           | —            | —           | 876      | 21,4         | 62.460        | 20,6         | 5759    | 67,4 | 2340 | 11,6 | 14.818 | 16,2 |        |      |  |
| Kärnten                         | 955.343        | 11,4 | 178         | 31,5        | 283          | 11,9        | 107      | 34,0         | 352           | 8,6          | 2603    | 0,9  | 24   | 0,3  | 1523   | 7,5  | 4805   | 5,3  |  |
| Niederösterreich                | 1.917.210      | 22,9 | 40          | 7,1         | —            | —           | 17       | 5,4          | 698           | 17,1         | 131.807 | 43,4 | 308  | 3,6  | 3664   | 18,1 | 22.878 | 25,0 |  |
| Oberösterreich                  | 1.197.961      | 14,3 | 4           | 0,7         | 54           | 2,3         | 13       | 4,1          | 682           | 16,7         | 72.516  | 23,9 | 2274 | 26,4 | 5954   | 29,4 | 29.149 | 31,9 |  |
| Salzburg                        | 715.395        | 8,5  | 120         | 21,6        | 513          | 21,6        | 13       | 4,1          | 110           | 2,7          | 3769    | 1,2  | 4    | —    | 346    | 1,7  | 4054   | 4,4  |  |
| Steiermark                      | 1.638.707      | 19,5 | 220         | 38,9        | 411          | 17,3        | 150      | 47,6         | 1322          | 32,4         | 28.633  | 9,4  | 127  | 1,5  | 5445   | 26,9 | 13.371 | 14,6 |  |
| Tirol                           | 1.264.709      | 15,1 | 2           | 0,4         | 957          | 40,4        | 15       | 4,8          | —             | —            | —       | —    | —    | —    | 693    | 3,4  | 1473   | 1,6  |  |
| Vorarlberg                      | 260.130        | 3,1  | 1           | 0,2         | 154          | 6,5         | —        | —            | 39            | 1,0          | 365     | 0,1  | —    | —    | 142    | 0,7  | 595    | 0,7  |  |
| Wien                            | 41.495         | 0,5  | —           | —           | —            | —           | —        | —            | 6             | 0,1          | 1662    | 0,5  | 67   | 0,8  | 131    | 0,7  | 303    | 0,3  |  |
| Österreich                      |                |      |             |             |              |             |          |              |               |              |         |      |      |      |        |      |        |      |  |
| 1988/89                         | 8.387.481      | 100  | 565         | 100         | 2372         | 100         | 315      | 100          | 4085          | 100          | 303.815 | 100  | 8600 | 100  | 20.238 | 100  | 91.446 | 100  |  |
| 1987/88                         |                |      | 752         |             | 2320         |             | 335      |              | 2892          |              | 237.282 |      | 7657 |      | 19.332 |      | 83.482 |      |  |
| Gliederung des Wildabgangs 1988 |                |      |             |             |              |             |          |              |               |              |         |      |      |      |        |      |        |      |  |
| Wildabschuß                     |                |      | 520         | 92,0        | 2334         | 98,4        | 288      | 91,4         | 4044          | 99,0         | 275.043 | 90,5 | 7051 | 82,0 | 20.238 | 100  | 90.745 | 99,2 |  |
| Fallwild                        |                |      | 45          | 8,0         | 38           | 1,6         | 27       | 8,6          | 41            | 1,0          | 28.772  | 9,5  | 1549 | 18,0 | —      | —    | 701    | 0,8  |  |

österreich mit 43,4 Prozent, gefolgt von Oberösterreich mit 23,9 Prozent und dem Burgenland mit 20,6 Prozent. In bezug auf die Jagdfläche werden allerdings in Burgenland mehr Fasane als in Niederösterreich und Oberösterreich zusammen erlegt. Stolz sind wir Oberöreicher bei den Wildtauben, Anteil 29,4 Prozent, und besonders bei den Wildenten mit 31,9 Prozent, hier rangieren wir an 1. Stelle! Abschußverteilung — jedoch ohne Fallwild — pro 100 Hektar bei den Hauptwildarten (Übersicht 2) gibt ein klares Bild von den Lebensbedingungen der einzelnen Wildarten.

Die Übersicht der prozentuellen Anteile im Vergleich zum gesamtösterreichischen Abschuß pro Wildklasse zeigt für Oberösterreich bei der Kälber- und Kitzklasse einen stärkeren Eingriff:

|                | Rotwild | Rehwild | Gamswild |
|----------------|---------|---------|----------|
| Österreich     | 32,5    | 30,6    | 14,3     |
| Oberösterreich | 36,2    | 34,6    | 22,3     |

**Unsere Hauptwildart — das Rehwild**

Der hohe Abschuß widerspiegelt die besonders gute Standort- bzw. Klima- und Landschaftssituation. Zieht man einige allgemeine Daten aus

der Landwirtschaft für Vergleichszwecke heran, so wird dies umso deutlicher. Oberösterreich verfügt über rund 273.000 Hektar = 28 Prozent Grünland (Gesamtanteil Österreichs 961.000 ha = 100 Prozent intensiv bewirtschaftetes Grün-

**Übersicht 4:  
Abschuß je 100 Hektar bei den Hauptwildarten**

|                                       | Rang nach der Fläche | Rot-wild | Gams-wild | Reh-wild | Hasen | Fasane | Wild-enten | Füchse | Marder |
|---------------------------------------|----------------------|----------|-----------|----------|-------|--------|------------|--------|--------|
| Burgenland                            | 7                    | 0,1      | —         | 2,8      | 9,0   | 14,7   | 3,7        | 0,7    | 0,3    |
| Kärnten                               | 5                    | 0,6      | 0,3       | 1,9      | 0,3   | 0,3    | 0,5        | 0,3    | 0,1    |
| Niederösterreich                      | 1                    | 0,3      | 0,1       | 3,5      | 7,4   | 6,3    | 1,2        | 0,5    | 0,3    |
| Oberösterreich                        | 4                    | 0,3      | 0,2       | 4,3      | 4,6   | 5,5    | 2,4        | 0,4    | 0,3    |
| Salzburg                              | 6                    | 0,7      | 0,5       | 1,8      | 0,5   | 0,3    | 0,6        | 0,2    | 0,1    |
| Steiermark                            | 2                    | 0,7      | 0,3       | 3,0      | 0,6   | 1,5    | 0,8        | 0,3    | 0,1    |
| Tirol                                 | 3                    | 0,6      | 0,7       | 1,0      | 0,2   | —      | 0,1        | 0,4    | 0,1    |
| Vorarlberg                            | 8                    | 0,8      | 0,6       | 1,8      | 0,2   | 0,1    | 0,2        | 0,4    | 0,1    |
| Wien                                  | 9                    | —        | —         | 0,9      | 2,7   | 4,0    | 0,7        | 0,2    | 0,1    |
| Durchschnitt                          |                      | 0,5      | 0,3       | 2,7      | 3,0   | 3,3    | 1,1        | 0,4    | 0,2    |
| Rang ÖÖ., nach dem Abschuß auf 100 ha |                      | 7        | 6         | 1        | 3     | 3      | 2          | 3      | 2      |

land, ohne Almen) und einen Rinderbestand von 754.000 Stück, oder 29,7 Prozent, daraus resultieren wiederum rund 288.000 Milchkühe = 30,3 Prozent, die jährlich immerhin ca. 729.000 Tonnen Milch produzieren, was 32,8 Prozent der gesamten österreichischen Anlieferung entspricht. Oberösterreich hat am gesamten Rehwildabschuß Österreichs einen Anteil von 24,6 Prozent. Die Beunruhigung des Rehwildes ist in Oberösterreich durch die höhere Besiedlungsdichte (ca. 106 Einwohner pro km<sup>2</sup>), ebenso wie der Anteil des Fallwildes durch Straßenverkehr deutlich höher als in den anderen Bundesländern, dafür fehlt jedoch weitgehend der Konkurrenzdruck durch andere Schalenwildarten.

Wie verschieden die Anteile der einzelnen Wild-

klassen beim Abschluß, Fallwild und Gesamtabgang sind, zeigt folgende Übersicht:

| Wildklasse | Abschuß |        | Fallwild |        | Gesamtabgang |        |
|------------|---------|--------|----------|--------|--------------|--------|
|            | Stk.    | %      | Stk.     | %      | Stk.         | %      |
| Böcke      | 22.752  | = 43,8 | 4.155    | = 22,7 | 26.907       | = 38,3 |
| Geißen     | 11.180  | = 21,5 | 5.332    | = 29,2 | 16.512       | = 23,5 |
| Kitze      | 18.015  | = 34,7 | 8.788    | = 48,1 | 26.803       | = 38,2 |
| Summe      | 51.947  | = 100  | 18.275   | = 100  | 70.222       | = 100  |

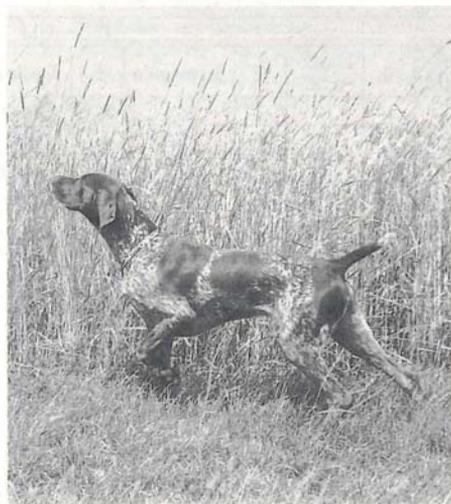
Davon: 10.211 Straßenverkehr, 8064 sonstige Ursachen.

Es sieht für die Jagd nicht so schlecht aus, wie man aus Schilderungen über die gute alte Zeit vermuten könnte. Es war früher auch nicht alles Gold, was glänzt. Wenn wir der Umweltverbesserung (Biotophege) den gebührenden Raum ein-

räumen und Verantwortung tragen für unser Wild, für den Wald, für das Stück Natur, das uns Jägern anvertraut ist, wird es auch in Zukunft eine Freude sein, in Oberösterreich zu jagen.

## Leopold Tröls — Vollgebrauchsprüfung 1989 in Freistadt

Von hohem Niveau und professioneller Vorbereitungsarbeit war die diesjährige CACIT-Vollgebrauchsprüfung, die als Leopold-Tröls-Prüfung am 16. und 17. September 1989 in und um Freistadt ausgerichtet wurde, gekennzeichnet. 15 Vorsteherhunde aus neun Rassen zeigten bei diesem, von den Hundeführern sehr geschätztem Bewerb ihr Können. Die Auflage, daß nur Vorsteherhunde geführt werden konnten, die noch auf keiner Vollgebrauchsprüfung vorgestellt wurden, stellte sich auch bei dieser Prüfung als sehr interessantes Kriterium heraus. Einmal mehr war es dem Veranstalter dieser großen Prüfung, dem OÖ. Landesjagdverband, dem Österreichischen Gebrauchshundeverband und dem Linzer Jagdclub, gelungen, die Vollgebrauchsprüfung in Freistadt als großartige jagdkynologische Veranstaltung zu organisieren und abzuschließen. „Gewissenhaft ausgebildete Jagdhunde sind Voraussetzung für jeden jagdlichen Erfolg. Ihrer Abführung und Prüfung wird daher seitens des Landesjagdverbandes großes Augenmerk geschenkt!“, betonte LJM Hans Reisetbauer, der auch in seiner Funktion als Vizepräsident des Österreichischen Jagd-



gebrauchshundeverbandes das Prüfungsgeschehen mit großer Aufmerksamkeit verfolgte. Landeshundereferent Ernst Birngruber, der Jägerrund Freistadt, an der Spitze BJM Max Siegl, den

vielen Helfern und den Jagdhornbläsern dankte der LJM für die Ausrichtung und Durchführung dieser 16. Leopold-Tröls-Vollgebrauchsprüfung. Altmeister Karl Goluch erinnerte an die große Tradition der Freistädter Vollgebrauchsprüfungen. Er überbrachte die Glückwünsche und den Dank des Linzer Jagdclubs. Der erste Prüfungstag wurde mit einer Hubertusmesse im Stadtgraben, die von Landesjägersperrherrmann Scheinecker gelesen und von der Parforcejagdhornbläsergruppe St. Florian feierlich mitgestaltet wurde, festlich beschlossen. BJM Josef Fischer, der Obmann des Jagdhundeausschusses im OÖ. Landesjagdverband, dankte insbesondere auch den Revierbesitzern und Jagdhornbläsern und nahm gemeinsam mit den anwesenden Jagdhonoratioren die Ehrung jener Hundeführer vor, die diesen schwierigen Bewerb mit ihren vierbeinigen Jagdgefährten erfolgreich beenden konnten. Der Leistungsbuchführer des Österreichischen Jagdgebrauchshundeverbandes, Meisterführer Rainer Wernisch, überbrachte die Glückwünsche des Verbandes und widmete sich in seinem Referat der leistungsgerechten Ausbildung des Jagdhundes.

Die Prüfungsdaten:

Prüfungsleiter: LHR Ernst Birngruber.

Richter: Alfred Eichberger, Alois Auinger, Michael Burner, Gottfried Gruber, Emmerich Gratzl, Horst Haider, Anton Vogel, Hans Wanik, Engelbert Winkler, Wilhelm Schäfler, Rainer Wernisch, Franz Wolfmayer, Erika Haslmayr-Grassegg, Franz Zschhuber, Klaus Wimmer, Peter Hangweier, Günther Schmir, Johann Sauer-krenn.

Reviere: Freistadt, Trölsberg, Zelletau, Lasberg I, Zeiß, Waldburg.

Jagdhornbläser: Parforcejagdhornbläsergruppe St. Florian, Jagdhornbläser des Bezirkes Freistadt.

Prüfungsergebnis: Gemeldete Hunde: 18, angetreten: 15, durchgeprüft: 9: 1a und CACIT: DK-Rüde Orf v. Tradenberg, F. Fischer Leopold, Korneuburg; 1 B und Reserve CACIT: DDR-Hün-



Die Hundeführer mit ihren vierbeinigen Gefährten bei der Begrüßung.

din Assy vom Frauenwald, F. Franz Lengauer, Neumarkt; 1 C DDR-Rüde Erik von der Kuchlmühle, F. Karl Schutti, Mauthausen; 1 D DK-Hündin Dorli von Dorfbeuern, F. Herbert Fischerlehner, Freistadt; 2 A PP-Rüde, Aro von Framham, F. Franz Kaiblinger, Pasching; 2 B DDR-Rüde Budai Mister, F. Johann Lechner, Steyr; 2 C DDR-Hündin Dora v. Prömerhof, F. Fritz Schönberger, Rohr; 3 A Kl. Mü.-Hündin Auri v. Audörfel, F. Peter Huss, Linz; 3 B PP-Hündin Sara von der Wulzburg, F. Anton Langbauer, Esternberg.

Abschließend dankte der Prüfungsleiter dem Geschäftsführer des OÖ. Landesjagdverbandes, Helmut Sieböck, für seine Mitarbeit und ganz besonders für die Gestaltung eines Videofilmes über den Prüfungsverlauf.

MF Rainer Wernisch  
überreicht dem Sieger  
Leopold Fischer den  
Siegerpokal.



### Der Welsh Springerspaniel

Eine Stöberhunderasse, die erstmalig seit 1988 in Österreich jagdlich geführt wird. 2 Importe aus der CSSR machten den Anfang. In seiner Heimat England auch als „Starter“ bekannt, ist er ideal geschaffen für die Jagd in unseren Breitengraden. Durch seine ausgezeichnete Nase, seine besondere Lernfähigkeit und Intelligenz bedarf es nur ein wenig fachgerechter Führerarbeit, um aus dem Welsh Springerspaniel einen vollwertigen, leichtfüßigen Jagdgebrauchshund zu machen, der seiner Veranlagung nach ein ausgezeichneter Stöberhund in jedem Gelände ist, mit seiner exzellenten Nase bestens auf Schweiß und als Verlorenbringer arbeitet und der mit großer Passion an das Apportieren und an die Wasserarbeit herangeht. Das schlichte Haarkleid und die angenehme Größe sind weitere Pluspunkte für diese wesensfeste und fröhliche Jagdhunderasse, die es nur in der Farbe rot-weiß gibt.



Betreut wird diese Rasse vom Österreichischen Jagdspanielklub, Präs. Dipl.-Ing. Jarmer, 2201 Seyring, Wiener Straße 7.

Der erste Wurf aus zwei jagdlich geprüften Welsh Springern in Österreich fällt bei Reinhard und Maria Hutsteiner, 4223 Katsdorf, Standorf 38. (Tel. 0 72 35/83 33 ab 17 Uhr).

## Jagdhunde — Schutzimpfung — Tollwut

Der Ausschuß für das Jagdhundewesen hat dem Landesjagdausschuß Anträge hinsichtlich der Erhöhung der Entschädigungssätze — Hundefonds und der Freigabe von Geldmitteln zur Durchführung einer Impfkation vorgelegt. Beide Anträge wurden vom Landesjagdausschuß einstimmig genehmigt. Die Entschädigungssätze für Jagdhunde wurden in allen Altersstufen angehoben und diese obenstehend angeführt.

Die Tollwut-Schutzimpfungsaktion wird wie folgt abgewickelt: Jeder Hundehalter, der seinen Hund im Jagdjahr 1989/90 gegen Tollwut impfen läßt oder es bereits getan hat, bekommt vom Landesjagdverband einen Zuschuß in der Höhe von S 200.—.

Voraussetzung ist, daß der Jagdhund beim Bezirkshundereferenten als in Ausbildung stehend oder als bereits geprüfter Jagdhund gemeldet ist. Auf den einzusendenden *Originalrechnungen* muß vom Tierarzt der Vermerk Tollwut-Schutzimpfung eingetragen sein. Einzusenden ist das unten vorbereitete Formular an den OÖ. Landesjagdverband und nicht an den Hundereferenten! Am Verband liegen die Listen mit allen in OÖ. gemeldeten Jagdhunden auf und es ist damit eine rasche und kontrollierte Erledigung gewährleistet. Der allfällige Betrag wird dann an die angeführten Geldinstitute überwiesen.

An den  
OÖ. Landesjagdverband

Humboldtstraße 49  
4020 Linz

Eigentümer des Hundes: \_\_\_\_\_

Anschrift mit Postleitzahl: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ Revier: \_\_\_\_\_

Gültige Jahresjagdkarte — Ord. Nr. (LJV): \_\_\_\_\_

ausgestellt am: \_\_\_\_\_ bei BH: \_\_\_\_\_

Geldinstitut: \_\_\_\_\_ Konto-Nr.: \_\_\_\_\_

Name des Hundes lt. Abstammungsnachweis \_\_\_\_\_ Rasse: \_\_\_\_\_

geworfen am: \_\_\_\_\_ ÖHZNr.: \_\_\_\_\_

Tierarzt, Name: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
Unterschrift des Eigentümers

## MF Rudolf Hametner — 40 Jahre Hundereferent des Bezirkes Perg

Seit 40 Jahren liegt das Jagdhundereferat in den Händen von Rudolf Hametner. Als er 1949 das Amt übernahm, fand die erste Hundepfung noch außerhalb des Bezirkes statt. Doch bereits im Jahre 1950 wurde die erste Brauchbarkeitsprüfung von ihm im Bezirk Perg abgehalten. Seit 1952 werden die Brauchbarkeitsprüfungen und Vollgebrauchsprüfungen in der „Kuchlmühle“ durchgeführt. Bei seinem Amtsantritt waren im ganzen Bezirk 16 Hunde gemeldet, die auch geprüft waren. 40 Jahre später sind 334 Hunde gemeldet, von denen 276 geprüft sind. In all den Jahren wurden unter seiner Leitung 1235 Hunde geprüft. Darüber hinaus leitete er 31 Hundeführerkurse und führte monatliche Hundeführerstammtische ein. Der erfolgreiche Hundezüchter ist seit 1961 Meisterführer des OJGV. Für seine Verdienste um das Jagdhundewesen wurde MF Rudolf Hametner vom OÖ. LJV das Ehrenzeichen in Silber verliehen. Weidmannsdank für den beispielhaften Einsatz und für den großen Idealismus.



### Brauchbarkeitsprüfung 1989 im Bezirk Grieskirchen

Am 14. Oktober 1989 fand die Brauchbarkeitsprüfung im Revier Schlößberg statt. Hr. BJM Stellv. Wildfellner, zugleich Jagdleiter im Revier Schlößberg, konnte am Morgen dieses schönen Prüfungstages eine große Schar von Waidmännern recht herzlich begrüßen. Als Leistungsrichter fungierten: Julius Bremberger, Peter Hangweier, Johann Kettl und Josef Mairhuber. Von den 19 gemeldeten Hunden waren 16 am Prüfungstag anwesend, wovon die 14 nachstehend angeführten Hunde ihre Brauchbarkeit nachweisen konnten. Prüfungsleiter: BHRRef. Peter Hangweier. DJT Dingo v. Sallet-Wald, Hubert Aichlseder. DK Kati v. Martinshügel, Josef Aschauer. DK Alma v. Dürnberg, Stefan Edinger, Führer Alfred Ruttinger. DDR. Arko v. Außental, Alois Enser. RD Bonny v. Laakebach, Ernst Gerstberger. UngKh Lutz v. Brunnergut, Gottfried Horvath. DK Astor v. Dürnberg, Josef Ihninger. DL Arco v. d. Hainbuch, Rudolf Kapsammer. DL Jenny v. Minatal, Rudolf Keplinger. DDR. Blanka v. Frauenwald, Manfred Lauber. DDR. Blitz v. Frauenwald, Kurt Ortner, Führer Thomas Ortner. DL Jetta v. Minatal, Julius Schmid. DL Axel v. Hainbuch, August Schrögenauer. DDR. Dunja v. Stingelfelsen, Walter Watzinger. Erfreulich war, daß alle Hundeführer, die im Frühjahr den Vorbereitungskurs für die Brauchbarkeitsprüfung mitmachten, diese auf Anhieb bestehen konnten. Herrn BJM Stellv. Wildfellner ein Weidmannsdank für die Bereitstellung des Reviers.

Verkaufe  
**2 Jagdterrier**  
mit allen Prüfungen.

Telefon 0 74 35 / 43 81 oder  
35 39, ab 18 Uhr

Weidmannsdank den bei der Prüfung tätig gewesenen Richtern, Revierführern, Helfern und auch den Hundeführern für die klaglose Zusammenarbeit sowie viel Freude und besten Erfolg im Jagdgebrauch.

Peter Hangweier

### Brauchbarkeitsprüfung 1989 im Bezirk Schärding

Der OÖ. Landesjagdverband, Bezirksgruppe Schärding, hielt am Samstag, dem 14. Oktober 1989, im Jagdrevier Raab die diesjährige Brauchbarkeitsprüfung ab. Gemeldet und angetreten sind 16 Jagdhunde, die alle die Prüfung bestanden haben. Bezirksjagdhundereferent Mf. Josef Ortner, der auch die Prüfungsleitung innehatte, konnte Herrn Bezirksjägermeister-Stellvertreter Hans Lengfellner sowie die Jagdleitung von Raab begrüßen. Als Richter fungierten: LR Karl Gruber, LR Rainer Schlipfinger, Ing. Öfö. Heinz Anschöber, RA Alois Hauer, RA Fritz Hörmandinger, RA Manfred Schmied, LR-Mf. Josef Ortner. Das Revier Raab ist bekannt für guten Besatz und das Wetter konnte nicht besser sein. Dem guten Abschneiden aller Jagdhunde, die auch Verbandsprüfungen besucht und mit Erfolg bestanden hatten, ging ein Jagdhundeführerkurs voraus, der ab März 1989 abgehalten wurde. Kursleiter waren LR Karl Gruber und RA Fritz Hörmandinger. Da es bei der OÖ. Brauchbarkeitsprüfung keine Reihung gibt, werden die Hunde nach der Losnummer angeführt. Eiko von der Hagenauerbucht, Kl. Mü. Rüde 5353 gew. 18. 5. 1988, Besitzer: Erich Brandstetter, 4975 Suben. Viktor von Scheiterbach, RD-Rüde, Nr. 15994 gew. 21. 10. 1986, Bes. Manfred Lang, 4761 Enzenkirchen, Kenading 5. Ekos von der Hagenauerbucht, Kl. Mü. Rüde, Nr. 5357, gew. 18. 5. 1988, Bes. G. Steffeldemmel, 4783 Wernstein, Sachsenberg 4.

**Welpenangebot**  
Pudelpointer-Welpen, 2 Hd,  
**Ferdinand Lang, Warmannstadl 10,  
4931 Mettmach, Tel. 0 77 55 / 60 51**

Basko von Itzgrund, DDR-Rüde, Nr. 7366, gew. 24. 5. 1988, Bes. Manfred Witzeneder, 4761 Enzenkirchen.  
Janka von Schlagerberg, DDR-Hündin, Nr. 7167, gew. 18. 3. 1988, Bes. Siegfried Demelbauer, 4762 St. Willibald 74.  
Fee von Bauernhirschtal, DDR-Hündin, Nr. 7023, gew. 17. 5. 1987, Bes. Helmut Wetzlmaier, 4760 Raab, Brüning 16.  
Argo von der Hainbuch, DL-Rüde, Nr. 4056, gew. 27. 12. 1987, Bes. Norbert Göring, 4760 Raab 366.  
Alfa von Imsee, DK-Hündin, Nr. 15224, gew. 23. 1. 1986, Bes. Karl Brandmayer, 4755 Zell an der Pram, Jebling 2.  
Liebo von Hellwagner Thal, IS-Rüde, Nr. 1821, gew. 10. 3. 1985, Bes. Herbert Wageneder, 4770 Andorf, Bach 2.  
Bores von der Saled, DDR-Rüde, Nr. 7225, gew. 22. 4. 1988, Bes. Johann Hintermaier, 4762 St. Willibald, Aichet 2.  
Baron von Widbarren, DDR-Rüde, Nr. 7362, gew. 14. 3. 1988, Bes. Erwin Schild, 4760 Raab, Bründl 286.  
Ritti von der Faistenau, DL-Hündin, Nr. 3892, gew. 2. 3. 1986, Bes. Felix Reischl, 4760 Raab, Bründlstr. 79.  
Hera von Minatal, DL-Hündin, Nr. 3945, gew. 6. 10. 1986, Bes. Ofö. Hans Lengfellner, 4780 St. Florian/Inn, Bubing 81.  
Falko von Plaschlhof, DDR-Rüde, Nr. 6783, gew. 2. 3. 1986, Bes. Alois Hauer, 4773 Eggerding, Hof 8, Führer: Walter Hauer, Eggerding.  
Diana von Stingelfelsen, DDR-Hündin, Nr. 7268, gew. 2. 5. 1988, Bes. Fritz Hörmandinger, 4975 Suben, Etselshofen.  
Anka von Dürnberg, DK-Hündin, Nr. 15931, gew. 20. 3. 1988, Bes. Karl Gruber, 4774 St. Marienkirchen/Sch.

Der Bezirk Schärding unterteilt sich in 30 Jagdgenossenschaften und vier Eigenjagden. Mit heutigem Tag sind 122 geprüfte und 57 in Ausbildung stehende Jagdhunde gemeldet.

Mf. Josef Ortner

### Brauchbarkeitsprüfung 1989 im Bezirk Vöcklabruck

Die Brauchbarkeitsprüfung 1989 fand im Bezirk Vöcklabruck am 14. 10. 1989 in Pühret statt. Weidmannsdank der Jagdgesellschaft Pühret mit ihrem Jagdleiter Karl Payrhuber für die Überlassung des Revieres. Zur Vorbereitung auf die Prüfung wurden — wie jedes Jahr — von OSR Schmidinger im Frühjahr ein Theoriekurs und im Herbst an 3 Samstagen ein Praxiskurs für die Hundeführer abgehalten. Der Bezirksjagdhundereferent begrüßte vor Beginn der Prüfung das Richterkollegium mit Bezirksjägermeister-Stellv. Alois Hemetsberger und die Hundeführer. Als Prüfungsleiter bzw. Prüfer fungierten: Bezirkshundereferent Ing. Herbert Kastenhu-



Name und Anschrift des Jagdleiters jenes Revieres, in dem sich der Schadensfall ereignet hat, sowie dessen Bestätigung über den Sachverhalt und die Tatsache, daß der Schadensfall die Folge eines Jagdeinsatzes / einer Ausbildungsarbeit ist.

---

---

---

Unterschrift des Jagdleiters

**Bestätigung des Bezirkshundereferenten:**

Bezirk: \_\_\_\_\_

Ich bestätige, daß umseits angeführter Jagdhund bei mir als geprüfter / sich in Ausbildung befindlicher / Jagdhund des Revieres \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_ gemeldet ist. Prüfung gemäß Art. 5 Brauchbarkeitsprüfungsordnung i. d. g. F.: Jahr \_\_\_\_\_

Sonstige Mitteilung:

---

---

---

Datum: \_\_\_\_\_

Unterschrift des Bezirkshundereferenten

**Prüfungsvermerk des Landeshundereferenten:**

Anmerkung \_\_\_\_\_

Auszuzahlender Betrag: \_\_\_\_\_ Entschädigung bei Verlust S \_\_\_\_\_

Tierarztkosten: \_\_\_\_\_ S \_\_\_\_\_

überwiesen am: \_\_\_\_\_

Beleg-Nr.: \_\_\_\_\_ Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift des Landeshundereferenten \_\_\_\_\_

## Anschriften der 16 Bezirkshundereferenten:

**Braunau:** Rudolf Wimmer, Heerfahrt 14, 4950 Altheim (0 77 23/23 72)

**Eferding:** Ofö. Franz Aspetsberger, Gstöttenau 38, 4070 Eferding  
(0 72 72/74 8 04)

**Freistadt:** Gerhard M. Pömer, Waldburg 49, 4240 Freistadt  
(0 79 42/82 18)

**Gmunden:** Alois Hofer, Eben 388, 4813 Altmünster  
(0 76 17/27 41)

**Grieskirchen:** Peter Hangweier, 4742 Pram 111 (0 77 36/62 54)

**Kirchdorf:** Max Schmidthaler, Bahnhofstraße 48, 4550 Kremsmünster  
(0 75 83/217)

**Linz:** Fö. Josef Schuster, Brucknerstraße 6, 4490 St. Florian  
(0 72 24/354)

**Perg:** Rudolf Hametner, Kuchlmühle, 4320 Perg (0 72 62/22 98)

**Ried:** Ferdinand Schrattecker, Stelzen 16, 4923 Lohnsburg  
(0 77 54/27 80)

**Rohrbach:** Emmerich Ecker, Bahnhofstraße 64, 4150 Rohrbach  
(0 72 89/8662)

**Schärding:** Josef Ortner, 4785 Haibach 31 (0 77 13/84 55)

**Steyr I:** Josef Blasl, 4463 Großbraming 93 (0 72 54/445)

**Steyr II:** Karl Zehetner, Obere Höllstraße 10, 4451 Garsten  
(0 72 52/26 4 28)

**Urfahr:** Michael Burner, Gallusberg 18, 4210 Gallneukirchen  
(0 72 35/28 2 43)

**Vöcklabruck:** Ing. Herbert Kastenhuber, Aichet 17, 4800 Attnang-  
Puchheim (0 76 74/31 80)

**Wels:** Hans Wanik, Kaiser-Josef-Platz 27, 4600 Wels (0 72 42/83 3 91)

ber (Prüfungsleiter), Bfm. Stellv. Alois Hemetsberger, OSR Alois Schmidinger, FV i. R. Leopold Hofinger und Mf. Josef Huber.

Zur Prüfung waren 15 Hunde gemeldet, 13 traten an, 12 bestanden mit verschiedenen guten Leistungen die Prüfung.

Die erfolgreichen Hunde und ihre Führer nach Losnummern:

DW Jenna v. d. Hirscheben, gew. 18. 4. 1988, ÖHZZ 1546/88, E und F Josef Doellerer, 4893 Zell a. Moos.

DK Birko v. d. Naarnleiten, gew. 10. 6. 1988, ÖHZZ 16026, E und F Franz Holzinger, 4693 Des-selbrunn 39.

Jgd. T. Croll v. Pernbachtal, gew. 10. 7. 1988, ÖHZZ 5577, E und F Erich Mühringer, 4800 Attnang-Puchheim.

RD Burschi v. Siebenbaum, gew. 3. 6. 1987, ÖHZZ 16251, E und F O.Fö. Franz Stabauer, 4852 Weyregg.

Kl. Mü. Polo v. d. Schrankenstätte, gew. 23. 3. 1988, ÖHZZ 5286, E und F Alfred Mayer, 4904 Atzbach.

Gr. Mü. Aloa v. Bräufeld, gew. 15. 6. 1988, ÖHZZ 425, E und F August Steinbichler, 4901 Ottnang a. H.

Kl. Mü. Bingo v. d. Hinterreith, gew. 16. 1. 1986, ÖHZZ 4897, E und F Georg Hemetsberger, 4865 Nußdorf/Att.

Kl. Mü. Blitz v. d. Königsweide, gew. 10. 4. 1988, ÖHZZ 5293, E und F Johann Knoll, 4851 Gamp-pen.

Jgd. T. Axl v. Tischberg, gew. 23. 6. 1988, ÖHZZ 5611, E und F Franz Berger sen., 4872 Neukir-chen/V.

DK Gin v. d. Pauralein, gew. 2. 7. 1986, ÖHZZ 15435, E und F Anton Pflügl, 4692 Niederthal-heim.

PP Tino v. d. Wülzburg, gew. 21. 1. 1988, ÖHZZ E und F Josef Imlinger, 4690 Rüstorf.

DK Nadia v. Hörzenberger-Schachl, gew. 31. 12. 1987, ÖHZZ 15811, E und F Franz Zeininger, 4904 Atzbach.

Im Standortquartier — Gasthaus Mayr in Moosham — dankte der Prüfungsleiter den Richtern, Hundeführern sowie dem Revierführer Wk Peter Steindl und seinen tüchtigen Helfern für die vor-zügliche, zum Erfolg führende Zusammenarbeit. Ein „Weidmannsdank“ galt auch den Mitgliedern der Jagdgesellschaft Rutzenham, deren Revier ebenfalls für einige Schweißfahrten zur Verfü-gung stand.

Hr. Bez. Jgm. Stv. Alois Hemetsberger überreichte dann den Prüfungsteilnehmern die Bescheinigung über die bestandene Brauchbarkeitsprüfung und schloß mit einer kurzen, herzlichen Ansprache den offiziellen Teil des Prüfungstages.

Ing. Herbert Kastenhuber

## 60. Jahr Österreichischer Dachshundklub Sektion OÖ.

Jubiläums-VGP am 21. und 22. 10. 1989 in Fornach/Redleiten OÖ.

Im Jahre 1989 feiert die Sektion OÖ. des Österrei-chischen Dachshundklubs ihr 60jähriges Be-standsjubiläum. Anlässlich dieses Jubiläums fand am 21. und 22. 10. im Revier des Herrn Christian Limbeck von Lilienau im Gemeindegebiet Redleiten im Kobernaufewald eine Internationale Vollgebrauchsprüfung für Dachshunde aller Haararten und Größen statt.

12 Hundeführer meldeten ihre Hunde für die Prü-fung ober der Erde, 14 Hundeführer für die Prü-fung unter der Erde im Rahmen einer Baujagd. Bei beiden Prüfungen konnten von den Richtern hervorragende Leistungen bestätigt werden. So konnten 3 CACIT ober der Erde und 4 CACIT unter der Erde vergeben werden. 4 Hunde erreichten die Anwartschaft zum Österreichischen Ge-brauchssieger.

Gesamtprüfungssieger wurde mit 220 Punkten (Höchstpunkte) mit CACIT unter und ober der Erde der Rauhaardackel „Husar vom Biggert-kopf“, Besitzer und Führer Herr Ing. Walter Groß, Puchenau. Dieser Hund erfüllt nunmehr die Voraussetzung zur Verleihung des Titels „Österreichischer Jagdhundeprüfungssieger des ÖJGV“.

Der Abend des ersten Prüfungstages wurde mit einer Hubertusmesse, welche von Landesjäger-pfarrer Hermann Scheinecker feierlich gestaltet und von der Jagdhornbläsergruppe „Attergau“ festlich umrahmt wurde, eröffnet. Beim anschlie-ßenden Grünen Abend konnte Sektionsobmann Helmut Rübzig die Herren Landesjägermeister Hans Reisetbauer, Bezirksjägermeister Huemer, Landeshundereferent Gerhard Pömer, ÖDHK-Präsident Held, Ehrenpräsident des ÖDHK, so-wie Vizepräsident des ÖKV Hofrat Dr. Schäfer begrüßen.

Obmann Rübzig brachte einen Rückblick über „60 Jahre ÖDHK Sektion Oberösterreich“ und be-

dankte sich bei den Ehrengästen, Richtern und Prüfungsteilnehmern für ihr Erscheinen.

Landesjägermeister Reisetbauer unterstrich in sei-nen Grußworten die Bedeutung des Dachshundes als Schweiß- und Bauhund und dankte den Hundeführern für die Bemühungen zur Ausbildung ihrer treuen Jagdbegleiter. ÖDHK-Präsident Ger-hard Held schloß sich den Worten des Herrn Lan-desjägermeisters an und wünschte der Sektion Oberösterreich auch weiterhin viel Erfolg in der Ausbildung unserer Dachshunde zu brauchbaren Jagdhunden.

Bei Musik und Wein dauerte der Grüne Abend noch bis spät in die Nacht. Nach Beendigung des zweiten Prüfungstages konnte der Prüfungsleiter Gerald Egelseer allen Prüfungsteilnehmern, dem Richterkollegium und Ehrengästen schöne Erin-nerungsgeschenke zum Andenken an diese Jubi-läums-VGP und die besten Wünsche mit nach Hause geben.

**Prüfungsdaten:** Prüfungsleiter: Gerald Egelseer. Schriftleitung Sektion OÖ.: Ing. Horst Barbl. Veranstalter: ÖDHK Wien sowie Sektion OÖ. Prüfungsrevier: Redleiten, Revier von Lilienau. Richterkollegium: Ing. Leopold Iwan, NÖ., Hel-mut Rübzig, OÖ., OFÖ Emmerich Ecker, OÖ., OFÖ Ernst Rittsteiger, Sbg., Prok. Hans Pischel, Sbg., Präsident Gerhard Held, Wien, Vizepräsi-dent Dr. Reinhard Schäfer, Wien, sowie LR-An-wärter Gerhard Schick, Wien.

Jagdhornbläser: JHB-Gruppe Attergau. Revierführer: Franz Salhofer jun. und sen., Gun-ter Kretz.

Angetretene Hunde: Pod E: 12, bestanden 11, Pud E: 14, bestanden 12.

**Die Sieger:**

**Gesamtprüfungssieger,** CACIT unter und ober der Erde

1. A Preis: 220 Punkte, Husar vom Biggertkopf, F.: Ing. Walter Groß, OÖ.

1. A Preis: **Sieger Pod E:** Gera von der Bärengasse, F.: Dir. Ing. Horst Barbl, Leonding, OÖ., 88 Punkte, Schweißprüfung 4 H. CACIT ober der Erde.

1. A Preis: **Sieger Pud E:** Cäsar aus dem Kurort, F.: Johann Gissing, Bad Tatzmannsdorf, 132 Punkte, CACIT unter der Erde.

**Weitere Reihungen:**

Gesamt VGP: RD Aldo von Aurachdorf, F.: Lud-wig Bauer, Aurach, OÖ., 215 Punkte, 1. B Preis, CACIT o. d. Erde. RD Alf von der Vorholzberg-leite, F.: Franz Maurer, Klaffer, OÖ., 215 Punkte, 1. C Preis, CACIT u. d. Erde. RD Cäsar v. d. Kur-ort, F.: Johann Gissing, Bad Tatzmannsdorf, Stei-ermark, 211 Punkte, 1. D Preis. RD Bonny vom Mindeltal, F.: Hubert Wallendorfer, Eidenberg, OÖ., 194 Punkte, CACIT u. d. Erde, 1. E Preis. RD Cyrus vom Eulenkobel, F.: Gertrude Lidl, Pu-chenau, OÖ., 188 Punkte, 1. F Preis. RD Gera v. d. Bärengasse, F.: Dir. Ing. Horst Barbl, Leonding, OÖ., 179 Punkte, 1. G Preis. RD Tibor von Sevenhill, F.: Komm.-Rat Arthur Romberg, Inns-bruck, Tirol, 164 Punkte, 2. A Preis. RD Gaukerl von Strazze, F.: Erwin Simbrunner, Linz, OÖ., 160 Punkte, 2. B Preis.

**P. o. d. E.:**

Gustav von Hochlehen, F.: Direktor Wilhelm Martin, Frankenmarkt, OÖ., 83 Punkte. RD Bie-ne von Rauris, F.: Rudolf Neiss, Rauris, 72 Punkte.

**P. u. d. E.:**

RD Eike vom Schloß Reichenau, F.: Fritz Wallner, Linz, OÖ., 101 Punkte.

LD Frigga von Samerlucke, F.: Adolf Schuh, Riedlingsdorf, Burgenland, 98 Punkte.

RD Candy von den Sieben Mühlen, F.: Renate Lang, Wien, 68 Punkte.

Abschließend sei nochmals allen freiwilligen Hel-fern und Funktionären für die Mithilfe zum Gel-ingen dieser großen Veranstaltung gedankt, ins-besondere dem Revierinhaber, Herrn Christian Limbeck von Lilienau, Herrn Oberarzt Dr. Kretz, den Jagdhornbläsern der Gruppe Attergau, dem Prüfungsleiter Gerald Egelseer und seiner Gattin sowie den Revierführern Franz Salhofer sen. und jun. und Herrn Günter Kretz.

Dir. Ing. Horst Barbl

## Jagdhundeprüfungsverein Linz

Obm. Ernst Birngruber

**Vereinsschießen 1989**

Daß Günther Ernsthofen ein guter Organisator ist, das wußten wir bereits, daß er aber auch einen direkten Draht zum Wettergott hat, das wußten wir nicht. Der 27. Mai war ein strahlend schöner Frühlingstag, der zum Wandern heraus-forderte und 29 Mitglieder mit 13 Hunden folgten unserem Ruf zu einer Fahrt ins Blaue. Das Ziel war streng geheim.

Gemeinsam fuhren wir mit einem Autobus von Linz ab. Sofort wurden wir von Peter Huss und seiner Frau Greti mit vorzüglich schmeckenden Salzstangerln, frisch vom Bäcker in der Früh schon geholt, und Dauerwurst gelobt. Ein an „Geist“ reiches Getränk rundete das zweite Früh-stück ab. So gestärkt genossen wir die Fahrt durch den Haselgraben, nur einige hatten den Blick mehr in den Spielkarten als auf die schöne Aus-sicht. Am Hauptplatz von Bad Leonfelden war dann Endstation. Es hieß, nunmehr würde uns

# Aus den Bezirken

## Bezirksjägertag Freistadt

Der Bezirksjägertag Freistadt wurde am 29. Oktober in der Turnhalle Freistadt durch die Jagdhornbläser eröffnet.

BJM Reg.-Rat Max Siegl wies auf die besondere Ehre hin, daß heuer, wie auch schon 1985, Herr Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck am Bezirksjägertag teilnahm. Weiter begrüßte der BJM die Herren LJM Hans Reisetbauer, die Abgeordneten z. NR Bgm. Dipl.-Ing. Mühlbacher und Johann Schuster, Bezirkshauptmann Hofrat DDr. Seiringer, den BJM von Urfaehr und Umgebung FD Dipl.-Ing. Dr. Traunmüller, BJM Diener von Perg, BJM Stellv. von Linz Hanspeter Preining, BBK-Obmann Köppl, den Jagdreferenten ORR Dr. Riegler, den Sachbearbeiter Roland Panzirsch, ROFR Dipl.-Ing. Walter Grabmair, OFWR Dipl.-Ing. Hans Gattringer, die Vertreter des Bezirkes beim Landesjagdausschuß Dipl.-Ing. Graf Czernin-Kinsky und Bgm. Kartusch. Weiters wurden begrüßt: BJM-Stellv. Lengauer, Jagdhornbläser-Obmann Siegfried Schaumberger, LHRef. Gerhard Pömer, die Mitglieder des Bezirksjagdausschusses und Jagdbeirates sowie der Geschäftsführer des OÖ. LJV Sieböck, die Obmänner der Jagdausschüsse und die Vertreter der Presse, besonders Frau Helga Lehner von den OÖ. Nachrichten.

Mit „Jagd vorbei“ wurde der verstorbenen Weidgefährten gedacht: Robert Bodingbauer (75), Pregarten, Friedrich Nötstaller (85), Tragwein, Rudolf Hanz (87), Grünbach, Johann Breiteneder (68), St. Oswald, Franz Winkler (85), Riedlhammer, Leopold Riepl (85), Sandl.

BBK-Obmann Köppl richtete Grußworte an die Jägerschaft und forderte sie auf, gemeinsam mit der Bauernschaft zu arbeiten, daß die Natur für weitere Generationen erhalten bleibt. NR-Abg. Dkfm. Mühlbacher begrüßte als Bgm. von Freistadt in freundschaftlicher Gesinnung den Bezirksjägertag.

BJM Reg.-Rat Siegl erstattete seinen Rechenschaftsbericht. Der Bezirksjagdausschuß hielt zwei Sitzungen ab, außerdem wurden mit den Jagdleitern und Hegemeistern Informationsgespräche geführt. Der Bezirksjagdbeirat behandelte die Abschußpläne, die in manchen Revieren korrigiert wurden.

Der BJM dankte der Jägerschaft für weidgerechtes Verhalten und bat, der Öffentlichkeit keine Angriffspunkte zu liefern. Er bescheinigte beste Zusammenarbeit mit dem Herrn Bezirkshauptmann Hofrat DDr. Seiringer, mit der Forstwirtschaftlichen Abteilung und dem Veterinärdienst sowie mit der Bauernkammer.

Da die Rehwildbestände wieder gestiegen sind, mußten die Abschußzahlen um 10 % erhöht werden, der weibl. Anteil auch um 10 %. Beim Abschußplan mußten die regionalen Unterschiede berücksichtigt werden, insbesondere aber die Erfüllung der Abschußquote. In manchen Revieren konnte der Abschuß der I-A- und I-B-Böcke nicht erfüllt werden, das zeigt, daß die Norm des Rehwildstandes erreicht wurde. Im Interesse der Landeskultur muß auf die Verhütung von Wildschäden hingewiesen werden.

Der Jägerrunde Freistadt wurde wieder für die Mithilfe bei Schießveranstaltungen, Hundeprüfungen und beim Aufbau der Trophäenschau gedankt.

Bei den Jagdhornbläsern gab es eine Veränderung. Dem scheidenden Obmann Otmar Hinterreiter wurde gedankt und ein Ehrengeschenk überreicht. Dem neuen Obmann Siegfried Schaumberger und den Jagdhornbläsern wurde für die vielen Einsätze Dank ausgesprochen.

Anerkennung wurde dem Bezirksjagdhundereferenten Gerhard Pömer für seine Tätigkeit ausgesprochen, auch dem Kursleiter Emmerich Gratzl und seinem verlässlichen Helfer Rupert Leitner.

**Tollwutsituation:** Seit 14. Feber 1984 wurden insgesamt 110 tollwütige Tiere, davon 87 Füchse,

eine längere Wanderung bevorstehen und so waren einige von Franz Zachhuber leicht überredet, noch schnell eine Stärkung zu sich zu nehmen. Bald hätten wir dies bereut, denn Leberkäsemel und Bier belasten doch sehr, aber wir ließen uns nichts anmerken und tapfer wanderten wir alle Richtung Sternstein, zwischen sattgrünen Wiesen, durch schattige Wälder, etwas bergauf, etwas bergab, eine Mühlviertler Wanderung eben. Manchem wurde heiß, doch einer hatte vorgesorgt und schnell hinter einem Baum auf die kurze Lederne gewechselt. Die Hunde kühlten sich im Bach ab und für die Herbstprüfung ügend mußte „Wolke“ Gehorsam im Wasser zeigen. Bei der ersten Rast am „Stelzhamer-Denkmal“ stimmten wir gemeinsam das „Hoamatland“ an, von „Kaiser“ Franz-Josef (Perotti) mit seinem Dackel vom Feldherrnhügel aus überwacht und dirigiert. Ziel unserer Wanderung war schließlich der Sternsteinwirt. Die Bewirtung war vorzüglich und im Freien schmeckte es besonders gut, was Ernst Birngruber und Franz Wolfmayr auf das beste bezeugen können.

Günther Ernsthofner und seine Frau Lucie hatten für Abwechslung vorgesorgt und ein Schießen mit Luftdruckgewehr organisiert. Die Ergebnisse:

### Jugend:

Arthur Perotti

### Damen:

1. Lucie Ernsthofner
2. Gertraud Wolfmayr
3. Inge Birngruber
4. Maria Kraxberger
5. Erika Zimmerbauer
6. Gerlinde Auinger
7. Margarete Perotti
8. Frau Hospodar
9. Eva Sauerkreinn

### Herren:

1. Franz-Josef Perotti
2. Günther Ernsthofner
3. Alois Auinger
4. Hans Sauerkreinn
5. Franz Weiß
6. Ing. Hans Vater
7. Franz Hospodar
8. Franz Wolfmayr
9. Franz Kraxberger
10. Ernst Birngruber
11. Martin Gruber (mit Gipshand)
12. Franz Zachhuber
13. Karl Zimmerbauer
14. Peter Huss

### Seminar für Leistungsrichteranwälter

Am Freitag, 12. Jänner 1990, veranstaltet unser Verein unter der Leitung von Ernst Birngruber ein Seminar für Leistungsrichteranwälter für Vorstehende.

Beginn 19 Uhr im „Raffelstettnerhof“ (Schatzeder), Asten, König-Ludwig-Straße 11, Tel. 0 72 24/61 34.

Die Prüfung findet dann am Donnerstag, 8. Februar 1990, ebenfalls um 19 Uhr im „Raffelstettnerhof“ statt.

### Prüfungstermine 1990

Anlagenprüfung: Samstag, 28. April 1990, Prambackkirchen

Feld- und Wasserprüfung: Samstag, 29. September 1990, Enns — Hohenlohe'sches Auvier Fischen

VGP: Samstag/Sonntag 15./16. September 1990, Neumarkt-Freistadt

Schweiß-Sonderprüfung: Samstag, 18. August 1990, Ulrichsberg.

### Jahreshauptversammlung 1990

Die Jahreshauptversammlung 1990 findet am Donnerstag, 1. Februar 1990, 19 Uhr, im Vereinslokal statt.



Verleihung des Goldenen Bruches. Von links nach rechts: LHRef Pömer, LJM Hans Reisetbauer, Franz Freudenthaler, Karl Friesenecker, Landeshauptmann Dr. Ratzenböck, Adolf Freudenthaler, OSR Hubert Roß, BJM Ober-Regierungsrat Max Siegl.

amtlich festgestellt. Heuer wurden 13 Tollwutfälle (11 Füchse, 1 Dachs und 1 Marder) festgestellt. An die TKV Regau bzw. die Bundesanstalt für Tierseuchenbekämpfung in Mödling wurden bis Oktober 1989 insgesamt 1720 Tiere, davon 821 Füchse, 278 Marder, 237 Dachse, 171 Katzen, 75 Rehe, 45 Hasen, 42 Iltisse und 23 Hunde eingesandt. Derzeit ist nur mehr die Gemeinde Liebenau Sperrgebiet. In der Steiermark wurden seit 1977 7323 Tollwutfälle an Haus- und Wildtieren amtlich festgestellt.

Zur **Jagdprüfung** traten 28 Kandidaten an, 24 haben die Prüfung bestanden, 4 Prüflinge mußten auf einen späteren Zeitpunkt zurückgestellt werden.

Bei der **Trophäenbewertung** wurden Hegemeister und Jagdleiter beigezogen. 1988 wurden 1 roter und 94 rot-grüne Punkte vergeben, 1989 4 rote, 80 rot-grüne und 2378 grüne Punkte. Schriftführer Josef Groß wurde für gewissenhafte Mitarbeit gedankt, Dir. Walter Pläß für die Auswertung der Medaillenböcke.

**Streckenbericht 1988/89** (Abschlußzahlen des Vorjahres):

Rotwild: 43 männlich (46), 45 weiblich (45) = 88 (100).

Rehwild: Bewilligter Abschluß 7607 (6557), durchgeführter Abschluß 6441 (6374).

Fallwild: 2708 (2028). Der bewilligte Gesamtschuss wurde somit zu 102,91 % erfüllt und entspricht 780 Stück gegenüber 756 Stück im Jahre 1987 pro 100 Hektar. Vom Fallwild entfallen 892 (798) auf Verkehrstopfer im Straßenverkehr, 38 (49) auf die Bahn, 270 (214) Winteropfer, 188 (122) sonstige Ursachen.

Das Durchschnittsgewicht bei den Trophäen der 3jährigen und älteren Böcke betrug 216 gegenüber 215 im Vorjahr. Das Durchschnittsalter der mehrjährigen Böcke betrug 4,5 Jahre, 1987 war es 4,4. Damwild 3 (0), Schwarzwild 78 (61), Hasen 2081 (1971), Fallwild 959 (958), insgesamt 2930 (3039), Fasane 594 (559), Fallwild 64 (50), gesamt 658 (609), Rebhühner 152 (138), Wildenten 676 (642), Schnepfen 50 (45), Haselwild 5 (8), Füchse 349 (340), Edelmarder 114 (141), Steinmarder 213 (215), Iltisse 136 (152), Wiesel 40 (51).

Mf Pömer gab über das **Hundewesen** im Bezirk Rechenschaft. Das Jagdhundewesen des Bezirkes war auch in diesem Jahr von Aktivität, von Kameradschaftsgeist und erlebnisreichen Jagden geprägt. In Freistadt werden mit 168 Hunden um 60 mehr geführt, als dies das Jagdgesetz vorsieht. Von den 178 Hunden sind 149 geprüft. Hundeführerkurse wurden abgehalten, Mf Pömer dankte den Kursleitern Mf. Gratzl und Leitner. Die sommerlichen Jagdhundeführerstammtische wurden von über 100 Hundeführern besucht. Den Höhepunkt des jagdkynologischen Jahreslaufes bildete zweifelsohne die Verbands-Vollgebrauchsprüfung, die heuer als Leopold-Tröls-VGP ausgerichtet war. Mf Pömer dankte der Landesorganisation, den Richtern, Helfern, Revierführern, Jagdgesellschaften und den Jagdhornbläsern.

Landesjägermeister Hans Reisetbauer würdigte den Hegeerfolg des Bezirkes, der in starken Trophäen zum Ausdruck kommt, sie nähern sich den Spitzentrophäen des Innviertels: Ein gesunder Rehstand bringt eben starke Trophäen.

In Österreich haben sich bereits fünf Vereinigungen gebildet, die der Jagd kritisch gegenüber stehen. Die Ausrottung des Wildes würde dem ge-



Bei der **Bezirkstrophäenbewertung 1989** gingen alle drei Medaillen an das **Genossenschaftsrevier Rainbach i. M.** Von li. nach re.: Silber: Hubert Röbl, 124,2 P., Gold: Josef Reindl, 126,6 P., Bronze: Karl Brunmayer, 121,5 P.

samen Ökosystem schlecht bekommen, nur ein Miteinander von Wald und Wild löst die Probleme.

Der LJM wies hin, daß hohe Geldsummen von der Landesregierung gegen Verbiß und für den Jungwald ausgegeben werden. Begrüßt wurde, daß der LJV eine generelle Unfallversicherung für Treiber abgeschlossen hat, weiters wird eine bundeseinheitliche Schonzeit angestrebt.

Landeshauptmann Dr. Ratznböck richtete Grußworte an die Jägerschaft. Der LH gab zum Ausdruck, daß einen Landeshauptmann alle Probleme, auch die der Jäger, interessieren und diese gemeinsam gelöst werden müssen. Der Jäger wird kritisch beobachtet, man sucht förmlich nach Schwächen. Eine davon ist die Fallenjagd. Man müßte Wege finden, diese nur beschränkt anzuwenden oder ganz davon abzukommen.

Dank sagte der LH für die Landesabgabe beim Jagdpacht, ein Teil geht wieder an die Jagd zurück, z. B. Wildzäuneerrichtungen. Zum Wildstand: Man hört, der Wildstand ist schuld am Waldsterben. Diese Meinung teilt Herr LH nicht. Die Jäger sind die ersten gewesen, die auf die Umweltveränderungen reagierten und die Politiker aufmerksam machten, so daß der Schadstoffausstoß (Rauchschäden) vermindert wurden.

Herr Landeshauptmann erntete für seine Ausführungen großen Beifall.

**Ehrungen:** Mit dem **Hegediplom** wurden ausgezeichnet: Genossenschaftsjagd Freistadt-Bockau (Jagdleiter Josef Haunschmied), Genossenschaftsjagd Neumarkt-Trosselsdorf (Jagdleiter Johann Steigersdorfer), Genossenschaftsjagd Rainbach i. M. (Jagdleiter Josef Ottensammer).



Vier Erpel trug dieser kapitale Fuchsrüde, den WK Franz Pühringer aus Hagenberg kürzlich erlegen konnte.

**Medaillen für die drei besten Rehböcke:** Wertung 1989

Es gingen alle drei Medaillen an das Revier Rainbach i. M. Gold: Josef Reindl 126,6 Punkte; Silber: Hubert Röbl 124,2 Punkte; Bronze: Karl Brunmayr 121,5 Punkte.

Die weitere Wertung: 4. Engelbert Winkler, Lasberg 118,1 Pkte.; 5. Rudolf Freudenthaler, Gutau-Erdmannsdorf 114,8 Pkte.; 6. Michael Weglehner, Neumarkt/Zeiß 114,7 Pkte.; 7. Karl Fuchs, Neumarkt-Trosselsdorf 111,6 Pkte.

Goldener Bruch: Adolf Freudenthaler wh. Setztal, früher Hirschbach i. M., OSR Hubert Roiß, Windhaag b. Fr., OFÖ Viktor Schöggel, Pregarten, Karl Friesenecker, Neumarkt i. M., Franz Freudenthaler wh. Salzburg, früher Hirschbach i. M.

**Ehrenurkunde:** Die Ehrenurkunde für Verdienste um die heimische Jagd wurde Herrn Josef Traxler aus Windhaag bei Freistadt verliehen, er besitzt die 61. Jagdkarte und war 25 Jahre Jagdleiter.

**Raubwildnadel:** Jakob Aumayr, Oberndorf 49, Schönau i. M., Alois Fischerlehner, Lichtenau 71, Grünbach.

Die Jagdhornbläser Freiwald beendeten den Bezirksjärgertag 1989.

## Revier Allerheiligen



„KEIN ABERGLAUBE“, als ich beim 13. Pirschgang mit meinem Jagdfreund Karl Rieder am 6. 8. 1989 um 7.15 Uhr diesen kapitalen 5jährigen mit einem Geweihgewicht von 410 g strecken konnte. Dem Jagdleiter von Allerheiligen gratuliere ich zu solchen Spitzentrophäen in diesem schönen Mühlviertler Revier.

Weidmannsheil Reinhard Hutsteiner

# Neue Bücher

**Jahreszeiten eines Jägers.**

Jagd und Natur im Wandel von Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Von Andreas Freiherr von Nolcken. 1989. 247 Seiten. 22 x 14 cm. Gebunden DM 38,—. ISBN 3-490-20511-1. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

„... und könnt' es Herbst im ganzen Jahre bleiben!“ So lautet ein alter Jägerwunsch, und manchem möchte tatsächlich bei diesem Gedanken das Herz höher schlagen. Und doch! Ist es nicht ein beglückendes Erlebnis, an einem lauen Frühjahrsabend nach den Schnepfen zu schauen oder an einem frühen Märzorgen das Klepfen des Großen Hahns zu vernehmen? Und ist es nicht ein Geschenk des Sommes, im Verlöschten des Abends an den gestreckten Rehbock herantreten zu können und ihm die letzte Wacht zu halten? Der Herbst überschüttet den Jäger mit einem Füllhorn jagdlicher Freuden, aber auch der Winter bietet sie, wenn es gilt, dem schwarzen, durch den Schnee stiebenden Brunnftams zuzuschauen, die gekreisten Sauen am Dickungsrand zu erwarten oder einen Fuchs als Beute einer stillen, mondhellem Frostnacht aus dem Schnee zu heben.

Auch Freiherr von Nolcken hat sich ganz den „jagdlichen Gezeiten“ unterworfen. Ob in den Bergen und Wäldern der Steiermark und Bayerns, im Schwarzwald, im Vogelsberg, in Holstein oder gar in der von Menschen kaum geprägten Landschaft Bosniens, im Vordergrund seiner fesselnden Erzählungen steht nicht die Stärke der Trophäe, sondern das jagdliche Erleben im Wandel der Jahreszeiten. Der Autor zeigt es überzeugend: Solch waidgerechte Jagd bereitet Freude, ist notwendig für Wald und Flur und gibt den Menschen jedes Mal aufs neue das Gefühl und die Verantwortung, Teil der Natur zu sein.

**Wild-und-Hund-Jagdkalender 1990**

Ein Bildkalender für Jäger und andere Naturfreunde. Farbige Titelblatt und 53 farbige Blätter mit Abbildungen nach Fotografien und Gemälden. 24,5 x 20 cm. Zum Aufstellen oder Aufhängen. DM 19,80. ISBN 3-490-13854-6. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Dieser Bildkalender besticht durch seine abwechslungsreiche, qualitätsvolle Bildauswahl und das hohe drucktechnische Niveau. Er bringt wöchentlich ein Bildmotiv in bester Fotoqualität: Tiere und Natur, wie man sie als Spaziergänger oder Wanderer selten sieht. Die Fotopirsch geht kreuz und quer durch die fremde und heimische Wildbahn. Die Tierfotos, Landschaften, Jagdszenen und Bilder bekannter Tiermaler ergeben genau die bunte Mischung, wie sie Naturfreunde und Jäger heute schätzen. Manchmal ist es eine außergewöhnliche Situation, manchmal eine eindrucksvolle Stimmung, oder es sind die Tiere selbst — ihr Verhalten, die Schönheit eines Felles oder Gefieders, das Erbeuten der Nahrung, der Kampf der Rivalen in der Paarungszeit. Die Auswahl reicht von Fuchs und Hase, Damhirsch, Fischotter über Bären, Rebhühner, Mäusebussarde, Jagdhunde, Enten bis hin zu Birkhühnern und Tauben.

**Wild-und-Hund-Taschenkalender 1990**

Merk- und Nachschlagebuch für Jäger. Herausgegeben von Wildmeister Günter Claussen, Leiter des „Wild und Hund“-Versuchs- und Lehrreviers, 79. Jahrgang. 318 Seiten, davon 86 Seiten redaktioneller Text und 30 Seiten Vordrucke; Kalendarium mit ausklappbarer Jahresübersicht, Entfernungstabelle Deutschland und Europa, farbige Deutschlandkarte. Bleistift. Taschenformat 15 x 10,5 cm. Flexibler Plastikeinband mit Klappe, DM 20,—. ISBN 3-490-12252-6. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Über 50 verschiedene Kurzbeiträge aus der Revierpraxis vermitteln interessante Hegetips, geben Anregungen zum Bau von Reviereinrichtungen, zeigen einfache Möglichkeiten zur Äsungsverbesserung und erfolgreichen Wildschadenverhütung auf.

Völlig neu sind in der Rubrik „Fragen um unser Wild“ die Kapitel „Hasen maßvoll bejagen“, „Welche Fasanenrassen eignen sich für unsere Reviere?“ und „Schwarzwild vor und nach dem Schuß“, in der Rubrik „Maßnahmen zur Biotopverbesserung“ die Kapitel „Silieren von Saftfutter“, „Vergälmungsmittel gegen Wildverbiß an Winterkohl und ähnlichen Gemüsepflanzen“, „Fachgerechte Einlagerung von Kartoffeln“ sowie „Sauberkeit — erstes Gebot bei der Winterfütterung“. Neu sind auch die Beiträge über den Jagdschirm, die einfache und wohl auch älteste bekannte Ansitzeinrichtung, und über die große Kastenfalle.

Eine gute Hilfe in der Praxis ist die wieder aktualisierte übersichtliche Tabelle für Richtpreise in der Landwirtschaft. Darin sind alle Preise enthalten, die bei Nachbarschaftshilfe und innerhalb der Maschinenringe zugrunde gelegt werden und sowohl bei der Verrechnung von Wildschäden als auch bei Bezahlung der Kosten für Wildackerbestellungen, Fuhrdienste usw. angesetzt werden können. Eine Liste mit Fachanschriften für Bodenuntersuchungen und Arbeiten zur Raubwildjagd, Trophäenbehandlung und Wildschadenverhütung schließen sich an. Hingewiesen sei auch auf die mehrere Seiten umfassenden Gehörnskizzenblätter, Vordrucke für die Aufzeichnung von Rehböcken. Eine Menge weiterer Vordrucke, in der Praxis der vergangenen Jahre schon unentbehrlich geworden, rundet das Angebot auch dieses Kalenderjahrgangs ab. Er verdient das Prädikat „aus der Praxis — für die Praxis“ und gehört in die Hand eines jeden Jägers.

**Rien Poortvliets großer Tierkalender 1990.** Ein Kunstkalender für Tier- und Naturfreunde. Farbige Titelblatt und 12 farbige Blätter mit Reproduktionen nach Ölgemälden und Aquarellen von Rien Poortvliet. 53 x 43 cm. Mit Spiralheftung zum Umlegen der Blätter. DM 42,—. ISBN 3-490-10755-1. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Die dreizehn Kalenderblätter dieses beliebten und zugleich sehr erfolgreichen Tierkalenders sind etwas ganz Besonderes. Der Holländer Rien Poortvliet, einer der Renommierten seines Faches, konzentriert sich in seiner Arbeit ganz auf das Thema Natur und Tiere. Er offenbart sich in seinen Bildern als exakter, einfühlsamer Beobach-

ter, der mit sicherem Gespür Typisches und Außergewöhnliches in meisterhafter Leichtigkeit umsetzt: große bis in alle Einzelheiten ausgearbeitete Tierporträts wechseln mit dynamischen Bewegungsstudien. Neben der stimmungsvollen Landschaft steht das unscheinbare Detail — eine Pflanze, ein Insekt oder eine Feder. Jeden Monat ein großformatiges Bild und dazu als kleines Bonbon mehrere Skizzen neben dem Kalendarium. Ein unverwechselbarer Tierkalender in vorbildlicher Ausstattung. Die Tier- und Naturfreunde werden begeistert sein.

Rien Poortvliet, holländischer Maler und Grafiker. Seine Bücher haben weltweit Millionenauflagen erzielt. Erste große Ausstellung in der Bundesrepublik Deutschland im Sommer 1986 im Deutschen Jagd- und Fischereimuseum, München. Im Verlag Paul Parey sind bisher acht Bildbände erschienen, zuletzt im September 1989 „Das Buch vom Sandmann und das ABC vom Schlaf“.

#### Der Afghane

Saluki — Sloughi — Sloughi-Azawakh. Praktische Ratschläge für Haltung, Pflege und Erziehung Orientalischer Windhunde. Von Christa Plum. Reihe „Dein Hund“, 2., neubearbeitete Auflage (7. — 9. Tausend) 1989. 96 Seiten mit 60 Abbildungen, davon 6 farbig. 19,5 x 15 cm. Kartoniert DM 19,80. ISBN 3-490-38512-8. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Dieses Buch vermittelt viel Wissenswertes über Orientalische Windhunde: Afghanen, Salukis,

Sloughis, Sloughi-Azawakhs. Von jeder Rasse werden der ursprüngliche Lebensraum, das Wesen, der Charakter sowie der Standard einzeln behandelt.

Allgemein werden viele nützliche Ratschläge für den Welpenkauf, die Aufzucht, Haltung und Pflege gegeben. Auch auf das richtige Verhalten als Hundehalter wird eingegangen. Anleitung zum Trainieren des Windhundes und Hinweise für Rennen und Ausstellungen schließen sich an.

#### Terrier

Scottish Terrier — Skye Terrier — Cairn Terrier — Dandie Dinmont Terrier — Sealyham Terrier — Norfolk und Norwich Terrier — Australian Terrier — Cesky Terrier — West Highland White Terrier. Praktische Ratschläge für Haltung, Pflege und Erziehung. Von Wiebke Steen. Reihe „Dein Hund“, 3., überarbeitete und erweiterte Auflage 1989. 104 Seiten mit 40 Abbildungen, davon 7 farbig. 19,5 x 15 cm. Kartoniert DM 19,80. ISBN 3-490-37812-1. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Scottish, Skye, Cairn, Dandie Dinmont, Sealyham, Norfolk, Norwich, Australian, Cesky und West Highland White Terrier. Viele dieser Rassen hat die Autorin gehalten, gezüchtet und erfolgreich im Ausstellungsring präsentiert. Von ihrem reichen Erfahrungsschatz können nun auch die Leser dieses Buches profitieren.

Neben praktischen Ratschlägen zur Erziehung, Ernährung, Gesunderhaltung und Pflege — auch des Fells — enthält der Band interessante Informationen zur Geschichte der einzelnen Terrier so-

wie eine Erläuterung der jeweiligen Rassekennzeichen. Wichtig für die Terrierbesitzer in spe: Für jede Rasse gibt die Autorin Tips zur Welpenauswahl.

#### Der Deutsche Schäferhund

Praktische Ratschläge für Haltung, Pflege und Erziehung. Von Peter Brehm. Reihe „Dein Hund“, 6., überarbeitete Auflage 1989, 104 Seiten mit 50 Abbildungen, davon 6 farbig. 19,5 x 15 cm. Kartoniert DM 19,80. ISBN 3-490-38612-4. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Der Deutsche Schäferhund kann seine guten Charaktereigenschaften nur entfalten, wenn er rassegerecht erzogen und gehalten wird. Diesen Grundsatz immer beachtend, gibt das Buch praxisbezogenen Antworten auf Fragen über die Anschaffung, zum Kauf, zur Pflege, Erziehung und Ausbildung und natürlich zur Gesunderhaltung und Ernährung. Daneben werden Herkunft, Rassekennzeichen, Zuchtbedingungen und -methoden sowie Rechts-, Steuer- und Haftpflichtfragen rund um den Hund erläutert.

So ist das Buch für Schäferhundfreunde und alle, die es werden wollen, ein verständlicher und umfassender Wegweiser zu mehr Freude mit dem Deutschen Schäferhund und zu seinem Wohl.

#### The Big Game of the World

Von Werner Trense. Mit Beiträgen von Dr. A. B. Bubenik, Prof. Dr. V. Geist, Dr. Dr. habil. Sigrid Schwenk. Zeichnungen vom Claire Abbott, Dr. A. B. Bubenik, H. Diller, C. Franz und Marianne Merz 1989. 413 Seiten mit 381 Fotografien und

**Stocker**  
**LEOPOLD STOCKER VERLAG**  
GRAZ-STUTTGART



NEUERSCHEINUNG

ISBN 3-7020-0572-2

**PHILIPP MERAN**  
**DAS MORGENROT**  
**KAM**  
**UNVERHOFFT**  
Erinnerungen eines Jägers

**Großformat, 247 Textseiten, 32 Farbbildseiten mit über 50 Abbildungen, 40 Schwarzweißbildseiten mit über 50 Abbildungen, zahlreiche Vignetten im Text, mehrfarbiger Vor- und Nachsatz, mehrfarbiger cellophanierter Schutzumschlag, Ln., Preis: öS 568,—, DM 79,—.**

In diesem prächtigen Bildband hat Philipp Meran all seinen Jagdfreunden in Österreich, Ungarn, der Tschechoslowakei und in Frankreich ein Denkmal gesetzt und seinen herzlichen Weidmannsdank für zahlreiche Einladungen zu wunderschönen, erfolgreichen Pirschgängen ausgesprochen. Aber auch seinen bereits verstorbenen Weggefährten überreicht der Essayist in Form von heiteren, turbulenten, tief sinnigen, poetisch ausgereiften Geschichten um die Jagd sozusagen einen „literarischen Bruch“.

Zahlreiche Meisterfotos des Autors sowie seine zierlichen Federzeichnungen ergänzen und bereichern dieses Buch, in dem neben dem Waidwerk die Jagd- und Lebensphilosophie des Autors nicht zu kurz kommt.

Diese gelungene Mischung aus Jagd- und Zeitgeschichte werden auch Nichtjäger freudig begrüßen.

## Philipp Meran

Philipp Meran wurde als viertes von sechs Kindern, als Sohn des Urenkels Erzherzog Johanns, des erfolgreichen Gutsbesitzers Philipp Heinrich Meran und seiner Frau Marianne Meran-Eltz, am 12. Dezember 1926 in Csákberény, Ungarn, geboren. Mit 12 Jahren kam er in das damals strengste Internat des Landes, zu den Jesuiten nach Pécs, wo er zunächst bis zum Sommer 1944 seine Gymnasialzeit verbrachte. Im Dezember 1944 verließ die Familie Csákberény, im März 1945, auf der Flucht vor der Front, Ungarn. Ende 1945 war der Autor jedoch wieder zu Hause, um zu retten, was zu retten war. Im Juni 1946 maturierte er (bereits in der Volksdemokratie als „Volksfeind“ eingestuft) mit Auszeichnung. 1948 mußte er nach Scheitern aller Bemühungen Ungarn endgültig verlassen. Seitdem lebt er in Graz.

Im April 1949 trat er in den Landesdienst ein. Im Mai 1952 — mit 25 Jahren — wurde er zum Leiter der geplanten jagdkundlichen Abteilung des Landesmuseums Joanneum ernannt, dessen Aufbau und Ausgestaltung sein Lebenswerk sind.

Bereits 45 Jahre ist Meran als Jagdpublizist im In- und Ausland tätig. Zwischen 1953 und 1983 hielt er sich im Wurftaubenschießen (Trap) in der österreichischen Sportelite und errang neben zahlreichen internationalen Siegen auch vier Staatsmeistertitel, und zwar 1958 und 1968 in der Mannschaft FO und 1969 in der FU (Fosse Universelle). Seit 1974 schreibt er Bücher, die vom Leopold Stocker Verlag herausgegeben werden. 1977 wurde ihm für seine schriftstellerische Leistung der prominente internationale CIC-Literaturpreis in Paris zuerkannt.

Dieser vorliegende Prachtband ist das achte im Leopold Stocker Verlag erschienene Buch des Autors. Philipp Meran, Inhaber zahlreicher Auszeichnungen des Bundes, des Landes und der Steirischen Landesjägerschaft, erhielt unter anderem 1978 die höchste Auszeichnung der Jägerschaft und 1986 den Goldenen Ehrenring und das Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark.

Am 20. Oktober 1989 erhält Philipp Meran den Kulturpreis des Deutschen Jagdschutzverbandes.

Zeichnungen, davon 293 farbig. 316 farbige Verbreitungskarten. 27 x 20 cm.

Sonderausgabe: in Leder gebunden und vom Autor signiert, DM 438,—. ISBN 3-490-43812-4.  
Standardausgabe: in Leinen gebunden, DM 238,—. ISBN 3-490-43912-0.  
Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

„The Big Game of the World“ heißt dieses großformatige Buch, verfaßt von Werner Trense, das auf rund 400 Seiten die jagdbaren Großwildarten beschreibt, die weltweit vorkommen und deren Erhaltung sich die Jäger besonders widmen.

In neuerer Zeit werden die Einflüsse der Menschen auf die Welt als Lebensraum immer spürbarer und die Wildtiere dadurch zunehmend beeinträchtigt. In welchem Maße sich dies beim Großwild bemerkbar macht, kann man bisher nur ahnen. Hier schafft das Buch Abhilfe. Gegliedert nach den sieben tiergeographischen Zonen und zoologischer Familienzugehörigkeit behandelt es 250 wildlebende Großtierarten und -unterarten. Verdeutlicht wird für die jeweilige Art die Verbreitung, die Veränderung ihrer Population nach Zahl und Ausdehnung mittels genauer Verbreitungskarten, Detailbeschreibung sowie Aufzählung der Länder, in denen sie vorkommt. Weiter wird skizziert das Verhalten und die Bestandesgröße, darüber hinaus sind angegeben Gewicht, Schulterhöhe, Kopf-Rumpflänge, Schwanzlänge, maximale Trophäenstärke, Tragzeitdauer und Höchstalter in freier Wildbahn und im Gehege. Ein interessantes Novum ist die Aufführung aller in den vielen Sprachen der Welt für eine Tierart üblichen Artnamen.

In speziellen Anmerkungen werden durch gewissenhafte Recherchen abgesicherte Hinweise auf die Zukunftsentwicklung der Wildart aus heutiger Sicht gegeben und demzufolge auch die gefährdeten Arten deutlich markiert.

Ergänzend zu diesem mit Farbfotos, kolorierten Zeichnungen und mehrfarbig markierten Verbreitungskarten üppig ausgestatteten Hauptteil setzt sich Dr. A. B. Bubenik mit dem zoologischen Ursprung der Geweihe und Gewaffe als Indiz der soziologischen Stellung in der Art auseinander und äußert sich kritisch zur heutigen Trophäenbewertung, Prof. Dr. V. Geist skizziert die weltweite und allgegenwärtige Gefahr der Bastardisierung von Wildpopulationen, motiviert im Verwirklichen unbiologisch hergeleiteter Idealvorstellungen unter Verkennerung der Absichten wissenschaftlicher Experimente, und Dr. Dr. habil. Sigrid Schwenk behandelt die Jagd im kulturgeschichtlichen Wandel von ihrem Entstehen in der Vorzeit über ihre Wandlungen im Mittelalter bis zur ökologischen Gesamtschau der Gegenwart. Ein Buch für Jäger — nicht nur für Großwildjäger — die viel in der Welt herumkommen und mehr über die Biologie der wildlebenden Großtierarten wissen möchten.

#### Vorwort

Macht Euch die Erde untertänig, diese biblische Weisung ist auch Grundlage für unsere Aktivitäten in der Natur. Wir nutzen sie heutzutage schon in einer Form, die berechtigte Zweifel aufkommen läßt, ob wir sie nicht irreparabel zerstören. Andererseits fehlt es uns auch noch an Kenntnissen zur Beurteilung der Grundzusammenhänge des Weltgeschehens und der Natur.

Von der wildlebenden Tierwelt wissen wir man-

cherlei, aber wo und welche Großtiere in wie starker Verbreitung (noch) leben, das ist schon die Frage, die eingehender Nachforschung bedarf und der sich Herr Werner Trense in diesem Buch gewissenhaft unterzogen hat. Es ist verdienstvoll, daß er uns mit Hilfe der Verbreitungskarten zeigt, wie sich die Verbreitung der Populationen verändert hat, meist leider zum Negativen. Verdienstvoll ist aber auch, daß seine Arbeit erkennen läßt, daß maßvolle Nutzung naturgegebener Wildbestände diesen förderlich ist und der Erhaltung der Art sehr zuträglich. Es wird unsere Aufgabe sein, das rechte Maß für die förderliche Nutzung der Arten zu finden, und dazu gibt „The Big Game of the world“ nützliche Hilfestellung. Ich wünsche diesem Buch deshalb eine weite Verbreitung.

Dr. Luigi Musy  
Präsident des CIC

#### Büchsenknall und Hörnerklang

Jagderinnerungen aus ostdeutschen Landen. Eine Anthologie mit Beiträgen von 31 Autoren, bearbeitet und herausgegeben von Mark G. von Pückler. 1989. 193 Seiten und 16 Tafeln mit 36 Abbildungen. 22 x 14 cm. Gebunden 39,80 DM. ISBN 3-490-44411-6. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Ein eindrucksvolles Bild von der Jagd im damaligen Osten vermittelt diese Anthologie mit Beiträgen von 31 Autoren. Authentische Jagderlebnisse berühmter Meister wie Frevert und Benzel wie auch Aufzeichnungen unbekannter Revierbeamter und Förster zeigen das Typische und Faszinierende jener Jagden auf. Deren eigener, durch Generationen gewachsener Stil prägte das gesamte Jagdwesen in Deutschland. Zahlreiche Dokumentaraufnahmen, Karten und Unterlagen ergänzen den Text und versetzen den Leser in eine andere Welt.

Deutschlands Osten war ein einzigartiges Jagdparadies. Ob in Ost- oder Westpreußen, Pommern, Brandenburg oder Schlesien, überall bot die Natur Außergewöhnliches. Vom Wisent und Wolf, Elch und Luchs bis hin zum Kranich und Trappen waren so gut wie alle Wildarten heimisch, zu meist in hochkapitaler Stärke und dichtem Besatz. Namen wie Rominten und Masuren, Elchwald, Stolp und Darß, Riesengebirge und Pleß, um nur einige zu nennen, sind unvergesslich und lassen ein jedes Jägerherz höher schlagen.

Weit war das Land, bodenständig und naturverbunden seine Bewohner. Jagd und Hege waren seit Menschengedenken eng miteinander verbunden, Waidgerechtigkeit und Ehrfurcht bestimmten das Verhalten gegenüber dem Wild. Pelz und Pferdewagen waren noch nicht durch Thermokleidung und Geländefahrzeug ersetzt, Massentourismus und Freizeitdruck gab es noch nicht. Ursprünglich und artenreich war die Natur, ohne Waldsterben und Herbizide. Auch wenn sich die Zeiten geändert haben, Wild und Natur sind geblieben; sie werden auch heute waidgerecht gehegt und gepflegt und haben sich so ihre besondere Bedeutung bewahren können.

#### In stillen Revieren und weiter Wildnis

Jagen bei uns und in aller Welt. Von Fritz Sieren. 1989. 157 Seiten und 8 Tafeln mit 15 farbigen Abbildungen. 22 x 14 cm. Gebunden 36 DM. ISBN 3-490-45911-3. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Jagd auf Auer- und Birkwild in Nordschweden

und Lappland, Sika-Brunft in Nordirland, Stalking auf den Rothirsch in den schottischen Highlands, Wapitis in Idaho, Pirsch auf den Steinbock in der spanischen Sierra de Credo, Entenjagd in Holland, Bärenjagd am Baikalsee, aber auch die winterliche Treibjagd im Sauerland oder die Bockjagd im eigenen Revier. Das sind die Stationen der jagdlichen Streifzüge kreuz und quer durch viele Länder der Erde.

Wer sich für die Jagd und die Natur in allen Teilen der Welt begeistert, findet in diesem Buch eine Fülle mitreißender Erlebnisse. Der Autor Fritz Sieren, von Kindheit an mit der Jagd vertraut, fesselt uns durch seine lebendige und ausdrucksvolle Sprache und die treffende Darstellung der Atmosphäre seiner jagdlichen Streifzüge im In- und Ausland.

#### Zurück auf eigener Fährte

Jagderlebnisse auf dem alten Kontinent. Von Hans Nelböck-Hochstetter. 1989. 190 Seiten und 12 Tafeln mit 20 farbigen Abbildungen und einer Karte. 22 x 14 cm. Gebunden 39,80 DM. ISBN 3-490-20611-8. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Glücklich kann sich der Jäger schätzen, der seine Passion nicht nur im eigenen Revier, sondern auch in anderen wildreichen Landschaften Europas nachgehen kann. Als langjähriger Pächter eines Kärntner Hochgebirgsreviers, den sein Beruf außerdem auch in andere jagdlich interessante Gegenden unseres Kontinents führte, konnte der Autor nach Herzenslust jagen. An seinen Erlebnissen, spannend geschildert, läßt er uns teilhaben: sei es nun an der Jagd auf Otter in seiner mährischen Heimat, auf Rothirsch, Rehbock und Gams in Österreich und Jugoslawien, wo er auch den Sauen nachstellte, oder gar an der Wasserwildjagd in den rumänischen Donauniederungen und den Fährnissen der Jagd auf Braunbären in Siebenbürgen. Schließlich geht es um Jagd und Fischweid in Finnland, um Elch und Biber, Heringe und Hechte.

So entstand ein Buch, das dem Leser Begegnungen mit den verschiedensten Menschenschlägen, aber auch den unterschiedlichsten Wildarten Europas näherbringt, die Freude an der Jagd nachempfunden läßt und darüber hinaus neben der vermittelten Erfahrung Fernweh nach neuen, Abwechslung bietenden Revieren wecken kann.

Allen unseren Inserenten  
wünschen wir  
gesegnete Weihnachten  
und viel Erfolg  
im neuen Jahr

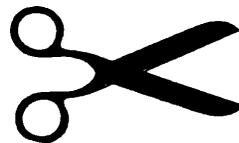
## Wir schneiden für Sie nach Maß:

- Hirschlederhosen in verschiedenen Preislagen
- Lederjanker
- Lederkostüme
- Innenpelzmäntel für Damen und Herren
- Pirschjacken mit oder ohne Innenpelz
- Westen mit Katzenfell gefüttert

Sie können Felle und Leder zur Anfertigung Ihrer Kleidungsstücke auch mitbringen!

Wir haben mit Jagd- und Lederbekleidung jahrelange Erfahrung.

Auf Ihren Besuch freut sich



Schneiderei  
**E. WINKLER**

Vergeinerstr. 18  
4240 Freistadt  
Tel. 0 79 42/26 37

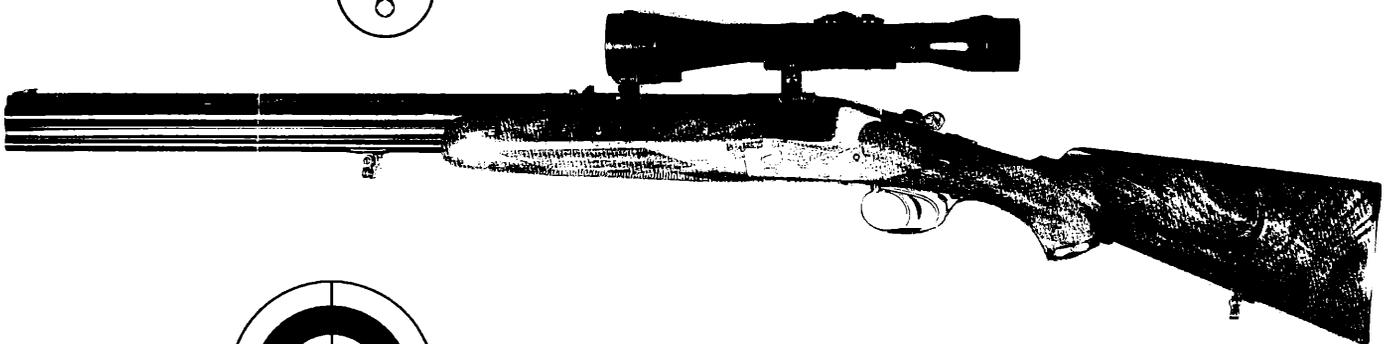
**TIERPRÄPARATE**

Topqualität durch Gefriertrocknung - ausgezeichnet mit dem goldenen Gütesiegel.  
Seriöse Lieferzeiten!  
Farbprospekte und Preisliste bitte anfordern bei Tierpräparation

**Hofinger**

A-4662 Steyermühl, Ehrenfeld  
Tel. aus CH od. D: 0043/7613/3411, aus A: Tel: 07613/3411

# BESTPREISGARANTIE



*Almtaler Waffenstube*

Ferdinand Lichtenwagner  
A-4645 Grünau im Almtal, Tel. 07616 / 82 54

Suhl-Hubertus- Bockbüchseflinte, Mod. 211,  
Kal 6,5 x 57/16-70 inkl. 6fachem Zielfernrohr nur S 39.000.—

Größte Auswahl an Jagd- und Sportwaffen;  
ca. 300 Gewehre lagernd! Fabriksneue Vorjahrsmodelle  
von Blaser, Steyrer, Winchester und Ferlacher zu  
äußerst günstigen Preisen erhältlich!

**GELEGENHEITSKÄUFE!**



Allen unseren Kunden  
ein frohes Weihnachtsfest  
und ein  
glückliches Neujahr

## TOBIAS ALTZINGER

4320 Perg, Herrenstraße 3—5  
Tel. 0 72 62/22 61, Dw. 81

### Große Auswahl an praktischen Weihnachtsgeschenken für den Waidmann

#### Sonderangebote:

**Suhler Bockbüchsflinte**  
Mod. 210, Kal. 16/70/243 W.  
mit mont. Habicht Nova  
6fach S 35.800.—

**Heym Sicherheitsbock-  
büchsflinte Mod. 22** mit  
mont. Habicht Nova 6fach,  
Kal. 20/76/243 W. S 28.000.—

**Voere Repetierer Mod. 2175**  
mit Stecher, Kal. 243, kompl.  
mit Habicht Nova 6fach  
S 18.330.—

**Span. Seitenschloßflinte**  
Kal. 12/70 S 6990.—

#### Soeben eingelangt

**Blaser Sicherheitsrep. Mod.**  
850/88, Kal. 30.06

#### Super Aktionspreis!

Mauser Kleinkaliber Kal. 22,  
5-Schuß-Magazin S 1990.—

#### Gebrauchtwaffen

Mauser Rep., Kal. 7x64,  
6fach Kahles, Ia-Zustand  
S 12.990.—

Mauser Rep., Kal. 7x57,  
6faches Glas S 11.900.—

Brna Bockdoppelflinte Mod.  
„Tatra“, Kal. 12/70 S 6990.—

Preise inkl. MWSt., Zwischenverkauf vorbehalten.



## Cumberland- Wildpark

Grünau / Almtal

bietet inmitten  
von tausenden Hek-  
tar Wald gelegen  
das ganze Jahr Er-  
holung und Einblick  
in die Tierwelt von  
einst und jetzt.

### Cumberland- Kasbergalm-Straße Grünau / Almtal

10 km Mautstraße zur 1600 m hoch gelegen-  
en Kasbergalm. Leicht begehbarer Wander-  
wege, viele Sitzgelegenheiten, herrliche  
Aussicht.

**A-4645 GRÜNAU IM ALMTAL**  
Auskünfte: Telefon 0 76 16 / 82 05



LANDESVERLAG  
DRUCK

# **LD-JAGDVERSAND**

## **größter Jagdausrüster Oberösterreichs**

ca. 500 Paar Jagdschuhe  
ca. 500 Stück Hemden

ca. 500 Stück Hosen  
ca. 300 Stück Jacken

**LAGERND**

### **Wintersonderangebote**

|                                |          |
|--------------------------------|----------|
| Ansitzsack, Loden              | S 1470.— |
| Wetterfleck mit Kapuze, Loden  | S 1470.— |
| Lammfellederstiefel, Gr. 40—48 | S 1470.— |
| Ballistol Spray, 200 ml        | S 59.—   |
| Ballistol Flasche, 50 ml       | S 21.—   |

### **Restposten Sonderangebot**

|                                      |         |
|--------------------------------------|---------|
| Aigle Webpelzstiefel kurz, Gr. 40—43 | S 398.— |
|--------------------------------------|---------|

**Achtung:** neuen kostenlosen 132seitigen Katalog anfordern!

**Lagerverkauf:** A-4961 Mühlheim, Gimpling 1  
(Nähe Bahnhof Obernberg-Altheim)

**Erwin Stranzinger,  
A-4950 Altheim, Postfach 52,  
Telefon 0 77 23/29 63**

*90 Jahre*



Modernster Wildzerwirkbetrieb  
Österreichs

„Haus der Qualität“

EG-Wildverarbeitungsbetrieb 0-204

Wir verarbeiten  
österreichische  
Rehe, Hirsche und Hasen

Unser Markt ist  
Österreich, Europa und Übersee

daher

Ihr bester Partner  
für garantierte Abnahme  
des Wildbretes

MAISON  
DE QUALITÉ  
DIPLOMÉE PAR  
L'UNION  
INTERNATIONALE  
PROSPER  
MONTAGNE  
PARIS

## **KAMLEITNER u. KRAUPA**

4010 LINZ, Lederergasse 78, Tel. (0 73 2) 27 72 46, Telex: 02-1699

5020 SALZBURG, Samergasse 24, Tel. (0 66 2) 72 6 23

8010 GRAZ, Waltendorfer Gürtel 10, Tel. (0 31 6) 74 4 28

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der OÖ. Jäger](#)

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: [44](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Der OÖ. Jäger 44 1](#)